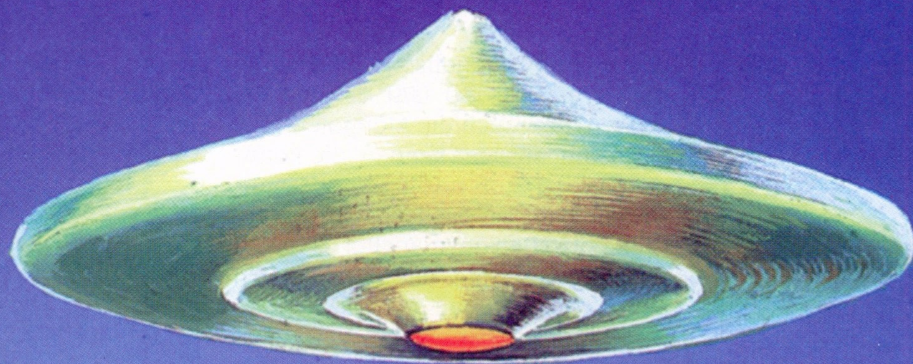
Michael Hesemann

Die Hin





„UFOs 2000“:
tergründe

Russen-Top-General Vasily Alexejev:

„UFOs sind real. Es gelang uns, mit ihnen in Kontakt zu treten.“

Exklusiv-Interview mit MAGAZIN 2000-Korrespondent Valerii Uvarov

Im Januar und Februar 2000 strahlte RTL die exzellente dreiteilige Dokumentation „UFOs 2000: Sie kommen“ aus. Sie beruhte auf einer britischen Channel-4-Dokumentation, die der preisgekrönte Produzent John Purdie nach mehrjährigen Recherchen und Dreharbeiten in aller Welt erstellte. Dabei arbeitete Purdie auch mit 2000-Chefredakteur Michael Hesemann eng zusammen. So stammten nicht nur sämtliche UFO-Originalfilme der Reihe aus dem Archiv des Düsseldorfers, er vermittelte Purdie auch wichtige Interviewpartner. Eindeutiges Highlight der atemberaubenden 135 Minuten war das Interview mit Generalmajor Vasily Alexejev von der Russischen Luftwaffe, dem Kommandanten des Raumfahrt-Kommunikationszentrums in Moskau. Was das Fernsehen in der Kürze nur andeuten konnte: Alexejev hatte Zugang zu supergeheimen Informationen, die beweisen, daß UFOs eine Realität sind. MAGAZIN 2000plus-Korrespondent Valerii Uvarov interviewte ihn für uns.

General, wann während Ihrer militärischen Karriere kamen Sie zum ersten Mal mit dem UFO-Thema in Berührung?

Das war 1980, als ich nicht in einer regulären Einheit Dienst tat, sondern im Zentral-Stab. Dienst im Zentral-Stab bedeutet, daß man engen Kontakt zu den Einheiten auf dem Feld halten muß, und beinhaltet umfangreiche Reiseaktivitäten. Von den Einheiten hörte ich eine ganze Reihe von Berichten über die Beobachtungen unerklärlicher Phänomene. Zu dieser Zeit wurden sie offiziell einfach abgestritten. Das Thema war im großen und ganzen tabu. Doch die Leute wollten wissen, was das war, wollten Wahrheit von Fiktion trennen. Damals wurden viele Dinge so dargestellt, daß man Zweifel bekam. Es galt als unklug, an UFOs zu glauben. Doch das war nur die Fassade. **Was ich von den Einheiten hörte, hatte nichts mit Gerüchten und Geschwätz zu tun, das waren gut dokumentierte Fälle, Aussagen von Augenzeugen, die über ihre Sichtungen sogar offizielle Berichte verfaßt hatten. Das waren fantastische Informationen, und niemand konnte sie bestreiten.**



MAGAZIN 2000-Korrespondent Valerii Uvarov mit dem Luftwaffen-Generalmajor Vasily Alexejev vom Zentrum für Weltraumkommunikation in Moskau

Es war unmöglich, nicht daran zu glauben. Später sah das auch das Verteidigungsministerium ein und begann, unter Mitwirkung ande-

rer Regierungsstellen, die Vorfälle zu untersuchen.

Das Interesse zeigte sich bald daran, daß sie gewisse Experten losschickten, um vor Ort Sichtungen zu untersuchen, speziell an jenen Stellen, an denen diese UFOs, wenn wir sie mal so nennen wollen, besonders häufig auftraten. Dazu zählt eine ganze Reihe von Militärbasen. In der Regel sind das Objekte von strategischer Bedeutung, Raketenkomplexe, wissenschaftliche Testvorrichtungen, also Orte mit einer hohen Konzentration von modernster Wissenschaft und, zu einem gewissen Grad, Gefahr. Jede Atomrakete, jede neue Luftwaffeneinrichtung repräsentiert einen Durchbruch in der Wissenschaft ebenso wie in der Landesverteidigung. An erster Stelle aber ist es eine Errungenschaft, ein Gipfel menschlichen Schaffens. Und eben dort, wo dies erreicht oder zur Schau gestellt wurde, erschienen die UFOs so oft. **Sie zeigten ein deutliches Interesse an unseren militärischen und wissenschaftlichen Errungenschaften.**



Russische Wissenschaftler peilen UFO an: Originalaufnahme der sowjetischen Luftwaffe

Manchmal kam es vor, daß einzelne Offiziere und Kommandanten, die zu Zeugen der Phänomene wurden, ihre eigenen Nachforschungen begannen, Daten sammelten, aufzeichneten und so weiter. Ich weiß, daß es ihnen an einigen Stellen sogar gelang, eine Situation zu erzeugen, in der sie bewußt das Erscheinen eines UFOs provozieren konnten. UFOs erschienen zum Beispiel regelmäßig in Verbindung mit einer verstärkten militärischen Aktivität oder wenn spezielle Lasten befördert wurden. So war es möglich, ihr Erscheinen vorherzubestimmen und herbeizuführen. Dadurch kam es zu einer Art Wechselbeziehung, und es gelang uns, sie aufzuspüren. Wir sind eine intelligente Nation, nichts entgeht uns. *Ich weiß von gewissen Testgeländen – ich werde sie jetzt nicht nennen, obwohl ihre Namen nicht mehr geheim sind –, auf denen es sogar zu einer Art Kontakt kam.* Woraus dieser bestand? Zuerst erschien das UFO. In den meisten Fällen war es eine Kugel, aber es gab auch andere Formen. Ein Kontakt kam zustande mit Hilfe physischer Verhaltensindikationen – zum Beispiel, in dem man mit den Armen in eine bestimmte Richtung zeigte und die Kugel in eben dieser Richtung flach wurde. Wenn man die Arme dreimal erhob, verflachte sich das UFO ebensooft in derselben Richtung. Es waren solche Interaktionen, die eine einfache Form der Kommunikation darstellten. Anfang der 80er Jahre fanden auf Anweisung der Sowjet-Führung Experimente mit technischen Gerätschaften (Theodoliten, Radarstationen etc.) statt, in deren Rahmen die unidentifizierten Objekte auch von den Meßgeräten erfaßt wurden.

„Ich weiß von gewissen Testgeländen – ich werde sie jetzt nicht nennen, obwohl ihre Namen nicht mehr geheim sind –, auf denen es sogar zu einer Art Kontakt kam."

Generalmajor Vasily Alexejev

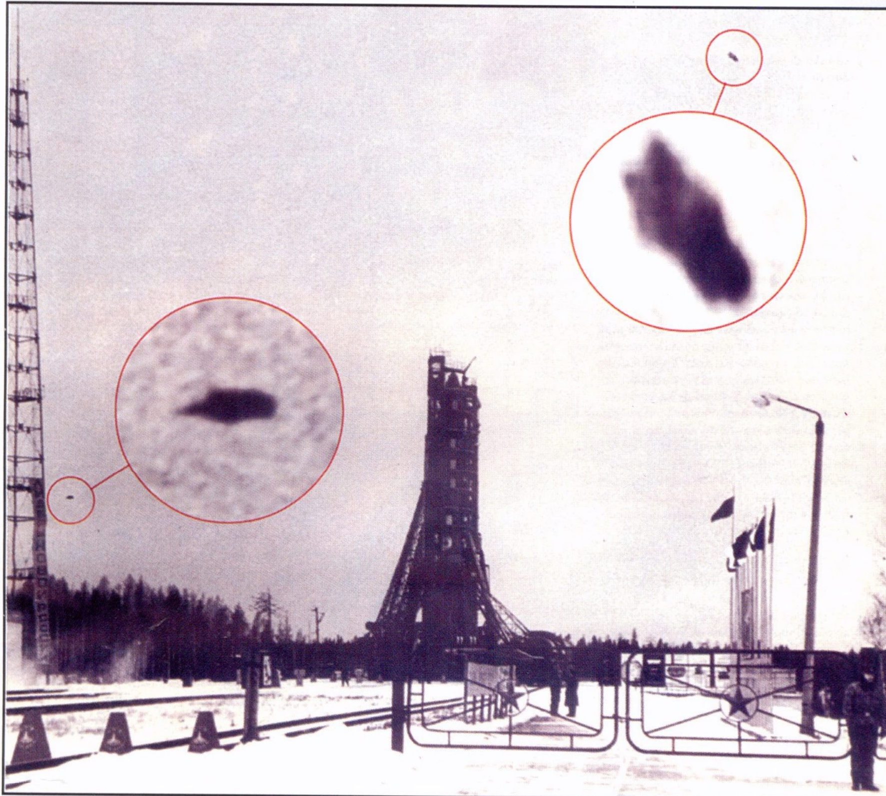
Auf welcher Ebene fanden diese Untersuchungen statt? Hielt man die UFOs für eine ausländische Geheimwaffe? Welcher Natur waren die Aufzeichnungen, die stattfanden?

Ich denke, das alles fand aus zwei Gründen statt. Zuerst einmal trafen Informationen aus allen Teilen des Landes ein. Ich erinnere mich an einen Fall, in dem Mitarbeiter einer Forschungseinrichtung bei Moskau nach Novosibirsk (in Sibirien, die Red.) geflogen wurden, um einen Flugzeugabsturz zu untersuchen. Als sie zurückkehrten, verfaßten sie einen Bericht, in dem es hieß, daß sie auf ihrem Flug eine Begegnung mit einem UFO hatten. Es hatte sie auf ihrem Flug begleitet. Da diese Männer intelligente Leute waren, ausgebildet in der wissenschaftlichen Untersuchungsmethodik, verteilten sie während der Sichtung gewisse Aufgaben: Einer beobachtete und diktierte, was er sah, ein anderer zeichnete das Objekt, ein dritter achtete auf die Zeit. Das war keine simple Sichtung, sondern ein Realzeit-Experiment eines wissenschaftlichen Teams.

UFO-Sichtungsberichte trafen regelmäßig bei uns ein. Bei unserer Führungsgruppe im Verteidigungsministerium häuften sich die Berichte ebenso wie bei der Akademie der Wissenschaften. Sie stammten nicht nur von Laien, sondern auch von Wissenschaftlern und anderen professionellen Beobachtern, darunter auch viele Militärs. Soldaten neigen nicht zu Phantastereien. Sie sind glaubwürdig, denn sie stehen mit beiden Beinen auf der Erde. Die berichten nur, was sie sehen, was sich tatsächlich ereignet. Denken Sie daran, daß das noch zur Zeit des Kalten Krieges war, wo jeder anomale Vorfall als potentielles Sicherheitsrisiko galt. Während des Wettrüstens wurden ständig neue Entdeckungen und Erfindungen gemacht. Die UFOs waren etwas Neues, das wir nicht ver-



Glühende Scheibe über einer russischen Militärvorrichtung bei Murmansk: Foto aus dem Jahre 1981



Zwei UFOs über dem russischen Kosmodrom „Polarstern" bei Plasetsk nahe der finnischen Grenze – Foto vom 5. Januar 1992.

mentalen Kontakt – nicht auf der Sprachebene, sondern telepathisch, in Gedankenbildern. **Er wurde eingeladen, das Raumschiff zu besuchen, doch aus Angst oder anderen persönlichen Gründen nahm er die Einladung nicht an.**



modroms

Später fertigte er einige interessante Zeichnungen des Schiffes an. Ich sah die Aufzeichnungen und Erklärungen dessen, was er und sein Kamerad gesehen haben. Auch die diensthabenden Offiziere, ihre Deputies und die Soldaten der Wache bestätigten den Vorfall und fertigten Zeichnungen an. Sie alle sahen das Objekt an derselben Stelle, zum selben Zeitpunkt und stellten es bei der Landung und beim Abflug gleichermaßen dar.

Ich habe den Eindruck, Sie sind selbst daran interessiert, dem Phänomen auf den Grund zu gehen?

Ja. Wenn man mit soviel Material in Berührung kommt wie ich in meiner Dienstzeit, von besonderen Personen, Augenzeugen, über so viele Jahre hinweg aus verschiedenen Regionen, dann hinterläßt das Spuren, verändert sich die persönliche Einstellung zu dem UFO-Phänomen. Ich habe einige Fotos für mich behalten. Auf einem fixieren unsere Experten ein Objekt mit Instrumenten und versuchen, seine Entfernung zu bestimmen, um seine Geschwindigkeit errechnen zu können. Sie versuchten, es mit einem Entfernungsmesser anzupeilen. In dem Moment, wo der Entfernungsmesser es berührte, verschwand das Objekt und tauchte an anderer Stelle wieder auf. Es lief regelrecht davon. **Da sind Fälle, die für die gegenwärtige Wissenschaft unerklärlich sind. Sie zeigen, daß hinter den UFOs eine Intelligenz steht.**

Glauben Sie, daß UFOs Gesandte anderer Welten sind?

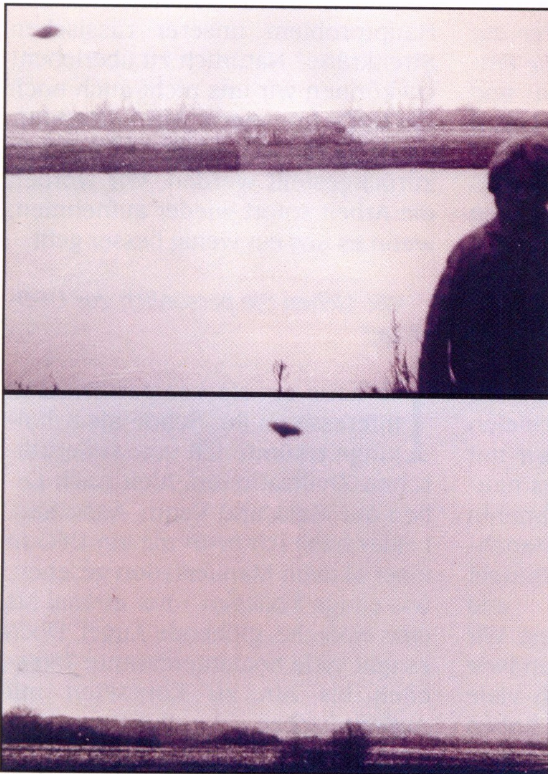
Ich glaube sagen zu können, das das höchst wahrscheinlich ist.

Was könnte sie anlocken?

Wenn sie frei im Weltraum reisen, denke ich, und die großen Entfernungen überbrücken können, vielleicht in einer anderen Ebene oder so, dann muß ihre Zivilisation sehr weit entwickelt sein. Dann könnten sie sich auch für die Beziehungen zwischen Menschen und andere Menschheiten interessieren, für den Fortschritt auf anderen Welten und schließlich für das Überleben intelligenten Lebens. Wenn wir die Erde von diesem Standpunkt aus betrachten, dann muß man sagen, daß unsere Geschichte eine Geschichte von Kriegen, von Selbstzerstörung und nicht von Schöpfung war. Es ist die Geschichte von Morden und dem Tod ganzer Völker. Keine wirklich zivilisierte Gesellschaft kann das tolerieren. Leben hat einen anderen Sinn. Kein normaler Mensch kann vorbeigehen, wenn ein Kind gerade ertrinkt. Er wird es retten, denn das Kind steht für die Zukunft. So könnten auch sie uns davon abhalten wollen, uns selbst zu zerstören. Je höher eine Zivilisation ist, je höher ist ihr Bewußtsein. Wenn, was wir gerade gesagt haben, bei einem Individuum gilt, wie sehr muß es für eine ganze Zivilisation gelten: **Würden sie untätig zusehen, wie wir untergehen? Sie greifen jetzt nicht ein, denn jede Zivilisation sollte sich unabhängig entwickeln. Von außen in natürliche Prozesse einzugreifen ist immer gefährlich. Aber eine Korrektur, ein Eingreifen in dem Fall, daß wir tatsächlich unsere Zivilisation zerstören, könnte Teil des Planes einer höheren Intelligenz sein.**

General Alexejev, vielen Dank für dieses Interview.

standen – wir wußten nur, daß sie uns offensichtlich beobachteten, vielleicht ausspionierten.



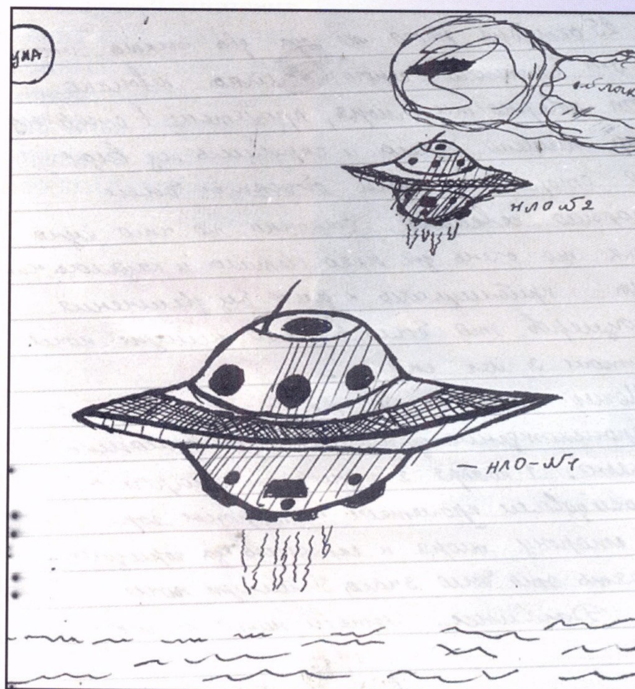
UFO über der Wolga bei Tver am 4. März 1991: Zwei Fotos aus dem Archiv der russischen Luftwaffenakademie.

Einer der Berichte stammte von einer Staatskommission, die einen Vorfall auf einem Testgebiet bei Wolgograd (Stalingrad) untersuchten und verschiedene Hypothesen über den Ursprung des Phänomens aufstellten. Sie diskutierten, ob es sich vielleicht um einen uns noch unbekannten natürlichen Prozeß handeln könnte, schlossen aber eine Art Aufklärungsmission auch nicht aus. Zur selben Zeit wurde eine ganze Gruppe getarnter elektronischer Überwachungsvorrichtungen auf eben diesem Testgelände entdeckt. **Doch trotzdem war eine der offiziellen Schlußfolgerungen der Kommission, die auch in dem Abschlußbericht zum Ausdruck kam, die, daß die UFOs möglicherweise zu einer außerirdischen Zivilisation gehören.** Das war sehr interessant!

„Der Abschlußbericht der Kommission kam zu dem Schluß, daß die UFOs möglicherweise zu einer außerirdischen Zivilisation gehören."
Generalmajor Vasily Alexejev

Auf welcher Ebene wurde diese Untersuchung durchgeführt? War es eine wissenschaftliche Studie oder bloß eine Datensammlung?

Es war in erster Linie eine Datensammlung. Doch durch meine Arbeit erhielt ich Informationen von verschiedenen militärischen Einheiten in ganz Rußland, der damaligen Sowjetunion. Ich weiß, daß solche Berichte ohne Erklärung an die höchsten Dienststellen geschickt wurden. Ich weiß, daß es Gruppen und Kommissionen gab, die UFOs untersuchten, doch das alles stand damals unter strengster Geheimhaltung. Daher erhielt man nur die Informationen und leitete sie entsprechend weiter. Es gab keine Erklärungen. Es hieß von oben her nur, man sei interessiert. Dann brachten sie eine Tafel heraus mit allen möglichen UFO-Formen, die je beobachtet wurden, etwa 50 an der Zahl, von Ellipsen zu Kugeln zu regelrechten Raumschiffen. Wir benutzten diese Tafel, um Zeugen zu befragen, welchem Typ das von ihnen gesichtete Objekt am ehesten ähnelte. Auch das meldete man weiter. Was dann damit gemacht wurde, ob eine wissenschaftliche Auswertung stattfand, weiß ich nicht, aber *ich weiß, daß das Verteidigungsministerium, die Akademie der Wissenschaften und die Geheimdienste involviert waren.* Wir stellten denen nur die Informationen zur Verfügung. Was dabei herauskam, wurde uns nie gesagt. Es waren sehr viele Berichte. Die meisten UFOs aber wurden in den zahlreichen Luftwaffeneinrichtungen rund um Moskau beobachtet.



Detailzeichnung eines UFOs aus einem Augenzeugenbericht in den Archiven der russischen Luftwaffe

„Ich weiß, daß das Verteidigungsministerium, die Akademie der Wissenschaften und die Geheimdienste involviert waren."
Generalmajor Vasily Alexejev

Aber wurden die Informationen aus wissenschaftlicher Neugierde, zum Wohle der Menschheit, oder nur zu militärischen Zwecken gesammelt?

Ich denke, daß hier die Politik über der Wissenschaft stand. Untersuchungen von etwas Unbekanntem fanden in erster Linie statt, um etwas aufzuklären. Militärspezialisten und Militärwissenschaftler haben ein immenses Potential, das durchaus mit dem der Akademie der Wissenschaften zu vergleichen ist und in vielen Fällen sogar über dieses hinausgeht. Militärtechnologie ist immer die am weitesten fortgeschrittene. Und ich denke nicht, daß die Geheimdienste dem nachstehen. Hinter dem Interesse des Militärs und der Geheimdienste an der UFO-Frage stand das Verlangen, einem neuen Phänomen auf den Grund zu gehen. Stellt es eine Bedrohung dar? Das war ihre wichtigste Frage, die es zu klären galt.

Das ist eine wichtige Frage, die die Menschen in aller Welt beunruhigt.

Genau. Es ist eine globale, geopolitische Frage. Ich bin sicher, daß die Amerikaner und



Fotoserie einer UFO-Landung Mitte der 90er Jahre, wie sie das russische Fernsehen zeigte

auch andere Staaten eine ganze Menge Daten angehäuft haben. Wie die Frage der thermonuklearen Waffen, so geht auch diese Frage alle Menschen an. Es ist eine Überlebensfrage für die Menschheit. Denken Sie an unsere Umwelt- und Energieprobleme. Wir brauchen einen Ausweg, einen technologischen Durchbruch, um diese Probleme zu lösen. Vielleicht enthüllt uns die Erforschung der UFOs eine neue Energiequelle oder bringt uns einer Lösung zumindest näher. *Daher betrifft die UFO-Frage die gesamte Menschheit. Hier sollten unsere Führer auf den verantwortlichen Ebenen die Frage ernst nehmen und nach einer akzeptablen Lösung suchen.* Viele prominente Wissenschaftler von Weltrang haben dieses Anliegen unterstützt. Es ist schwer zu sagen, weshalb es bisher dazu noch nicht gekommen ist. Vielleicht liegt der Grund in den vielen Problemen, die wir mit dem Aufbau eines neuen Rußlands ohnehin schon haben. Manchmal ist unser Budget unregelmäßig und schlecht organisiert. Wir kämpfen uns irgendwie durch. Aber auch viele andere Länder haben bei der Untersuchung dieser Frage gewisse Fortschritte gemacht. **Was wir jetzt brauchen, ist eine Körperschaft, die das Wissen in dieser Frage zusammenbringt.** Dann wäre alles einfacher. Wenn wir all unsere Erkenntnisse zusammenbringen, kann die ganze Frage in einem völlig anderen Licht erscheinen.

„Die UFO-Frage betrifft die gesamte Menschheit. Hier sollten unsere Führer auf den verantwortlichen Ebenen die Frage ernst nehmen und nach einer akzeptablen Lösung suchen."

Generalmajor Vasily Alexejev

Wie sieht es heute mit der Forschung in Ihrem Arbeitsbereich aus?

Natürlich nicht so gut wie damals. Das liegt nicht an einer Abnahme des Interesses, im Gegenteil. Doch was ist heute das Hauptproblem unserer russischen Streitkräfte? Natürlich zu überleben! Da können wir uns nicht auch noch um UFOs kümmern. Aus wirtschaftlichen Gründen mußte die Frage zurückgestellt werden. Wir werden die Arbeit sofort wieder aufnehmen, wenn es uns ein wenig besser geht.

Wie stehen Sie persönlich zur UFO-Frage?

Ich habe ein starkes persönliches Interesse an ihr. Schon als Schuljunge träumte ich von außerirdischen Zivilisationen, hielt nach Leben auf Mars und Venus Ausschau. Leider habe ich noch nie ein UFO in einer aktiven Manifestation gesehen, wie einige Kollegen – nur einmal als eine einfache, glühende Kugel. Doch es gibt viele hochinteressante Tatsachen bis hin zu Kontakten mit Außerirdischen.

Können Sie uns ein Beispiel für einen solchen Kontakt auf militärischer Ebene schildern?

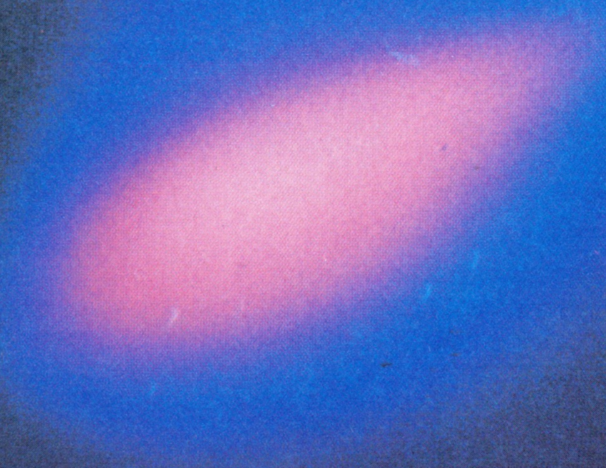
Da gab es zum Beispiel einen Fall bei Moskau, als zwei Offiziere den inneren Drang verspürten, nach



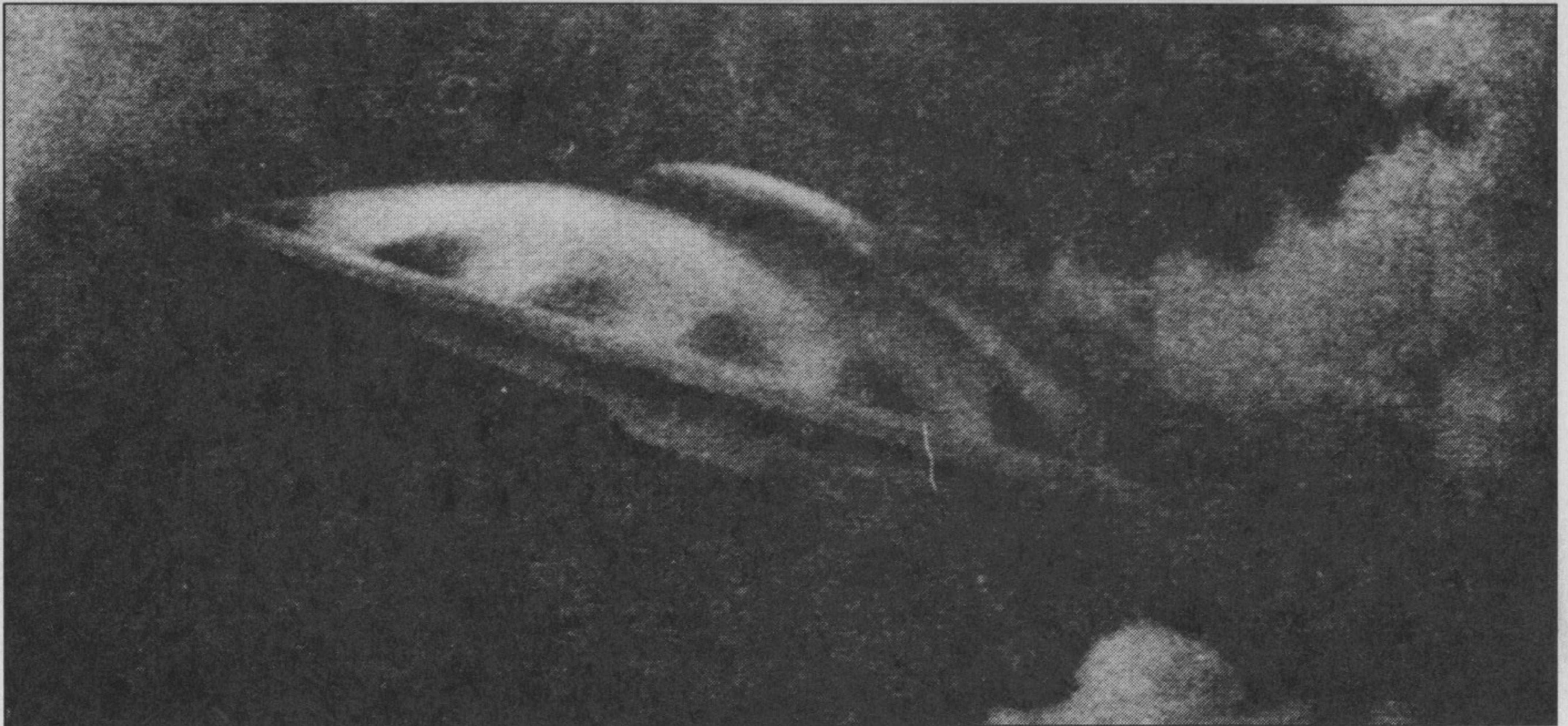
Lage des

draußen zu gehen. Einer von ihnen fand sich direkt an der Landestelle eines Fluggerätes. Er hatte einen

THEY'VE ARRIVED!



This spectacular nighttime shot was taken in January, 1971 by Woody Atkins, a Charlotte, South Carolina businessman who described the object as bigger than the full moon. An amateur photographer, Mr. Atkins was able to take a number of shots at different exposures. Photo courtesy of *UFO Journal of Facts*, Box 17206, Tucson, Arizona 85710. (Send $6.95 for a recent issue.)



Many of the craft being piloted by the members of the "Ashtar Command," said to originate from higher dimensions, and those that are taken onboard. These ships must be physically and spiritually "tuned in" to the proper "wavelength" in order to survive the ordeal.

> A chi vagheggia un partito unico con Monti ricordo: l'identificazione con l'Udc è stata ampiamente bocciata dai nostri elettori — **Mario Tassone**, Udc

> Il Pd ha isolato l'Idv per aver fatto opposizione alle p… ovvero a quelle da cui il Pd stesso oggi prende le dist…

L'onorevole più povero è l'«ufologo» Vatinno: 16 mila euro di reddito

Ecco gli imponibili dei politici per il 2011 Anche Berlusconi è in calo: 35 milioni

ROMA — Sembra un nomignolo preso dai fumetti o dalle favole, tipo l'ispettore Manetta o il nanetto Brontolo. E invece uno degli onorevoli più poveri d'Italia si chiama proprio così, Lino Miserotti. Solo 19.558 euro lordi l'anno per questo deputato del Pdl. Come un impiegato o giù di lì. Che sia arrivato un decreto anti casta a tempo di record e con effetto retroattivo? No, il 730 medio di un parlamentare supera i 220 mila euro, contro i 18 mila del resto del Paese. E se l'onorevole Miserotti tiene fede al suo cognome è solo perché è entrato a Montecitorio ad aprile del 2012, primo dei non eletti dopo le dimissioni di un collega. Mentre le dichiarazioni dei redditi rese pubbliche ieri da Camera e Senato fotografano i guadagni del 2011, quando Miserotti era solo dirigente del partito pensionati. Il più povero in assoluto è però

co sotto i tre milioni, Piero Gnudi e Mario Ciaccia. Anche per loro si tratta dei redditi 2011, maturati non da politici ma con i lavori precedenti. Nel ranking del governo tecnico Mario Monti arriva al settimo posto, con più di un milione di euro. Il premier uscente ha un saldo negativo di 400 mila euro sulla gestione patrimoniale presso la Deutsche Bank. Frutto non di perdite ma di disinvestimenti. In fondo alla graduatoria del governo viene fuori, almeno a prima vista, anche un caso di povertà assoluta. Il sottosegretario agli Esteri Staffan De Mistura ha dichiarato 295 euro. Non è un refuso. Proprio così: 295 euro in un anno, con l'aggiunta di una 500 giardinetta del 1966. Ma anche qui c'è una spiegazione. Nel 2011 De Mistura era rappresentante dell'Onu in Afghanistan. Guadagnava quasi 300 mila dollari e le tasse, visto che l'Onu sta a New York, le pagava negli Stati Uniti.

Tra i leader di partito, in vetta c'è Angelino Alfano che sfiora quota 200 mila e strappa il titolo vinto l'anno scorso da Antonio Di Pietro. Nel derby leghista Roberto Maroni supera di un soffio, con 162 mila euro, Umberto Bossi, mentre in coda (ma comunque a quota 116 mila euro) c'è Pier Ferdinando Casini preceduto solo da Pier Luigi Bersani e Italo Bocchino. Renato Schifani ha un ampio distacco su Gianfranco Fini ma meglio di tutti fa Walter Veltroni con 235 mila euro.

I partiti

Tra i leader

Le cifre

Dichiarazioni del 2012 sui dati del 2011

Pdl · Pd · Lega · Altri

CAMERA

I più RICCHI

	Nome	Partito	Reddito
1	Silvio Berlusconi	(Pdl)	35.439.981 €
2	Amato Berardi	(Pdl)	3.409.999
3	Antonio Angelucci	(Pdl)	1.992.264
4	Giulia Bongiorno	(Fli)	1.930.098
5	Maurizio Leo	(Pdl)	1.827.900

I più POVERI

	Nome	Partito	Reddito
1	Giuseppe Vatinno	(Idv)	16.732
2	Lino Miserotti	(Misto)	19.558
3	Marco Milanese	(Pdl)	25.601
4	Daniele Galli	(Fli)	29.291
5	Siro Marrocu	(Pd)	32.066



154.289.246 Il reddito totale

SENATO

I più RICCHI

	Nome	Partito	Reddito
1	Alfredo Messina	(Pdl)	1.145.068
2	Mario Monti	(Misto)	1.092.068
3	Salvatore Sciascia	(Pdl)	1.014.294
4	Paolo Franco	(Lega)	848.083
5	Gianrico Carofiglio	(Pd)	829.010



I più POVERI

ce uno degli onorevoli più poveri d'Italia si chiama proprio così, Lino Miserotti. Solo 19.558 euro lordi l'anno per questo deputato del Pdl. Come un impiegato o giù di lì. Che sia arrivato un decreto anti casta a tempo di record e con effetto retroattivo? No, il 730 medio di un parlamentare supera i 220 mila euro, contro i 18 mila del resto del Paese. E se l'onorevole Miserotti tiene fede al suo cognome è solo perché è entrato a Montecitorio ad aprile del 2012, primo dei non eletti dopo le dimissioni di un collega. Mentre le dichiarazioni dei redditi rese pubbliche ieri da Camera e Senato fotografano i guadagni del 2011, quando Miserotti era solo dirigente del partito pensionati. Il più povero in assoluto è però l'Idv Giuseppe Vatinno, anche lui subentrato da poco ma già autore di una fondamentale interrogazione sugli ufo. E poco sopra c'è Marco Milanese, l'ex consigliere di Tremonti, che la legislatura l'ha fatta tutta ma ha un imponibile di soli 25 mila euro, anche grazie ai 75 mila detratti come agevolazioni fiscali. Dalla coda alla testa, il più ricco è sempre Silvio Berlusconi: oltre 35 milioni di euro, in forte calo rispetto ai 48 dell'anno precedente, anche se a fare la differenza sono in realtà gli oneri deducibili che nel suo caso si sono moltiplicati per quattro. Il Cavaliere, poi, diversifica i suoi investimenti con tre depositi di gestione affidati a Monte dei Paschi, Popolare di Sondrio e Banca Arner Italia.

Insieme a quelli dei parlamentari vengono pubblicati anche i redditi di ministri e sottosegretari. E qui il primo posto va con oltre 10 milioni di euro alla responsabile della Giustizia Paola Severino, avvocato come molti nella top list. Seguono Corrado Passera, poi ma con i lavori precedenti. Nel ranking del governo tecnico Mario Monti arriva al settimo posto, con più di un milione di euro. Il premier uscente ha un saldo negativo di 400 mila euro sulla gestione patrimoniale presso la Deutsche Bank. Frutto non di perdite ma di disinvestimenti. In fondo alla graduatoria del governo viene fuori, almeno a prima vista, anche un caso di povertà assoluta. Il sottosegretario agli Esteri Staffan De Mistura ha dichiarato 295 euro. Non è un refuso. Proprio così: una spiegazione. Nel 2011 De Mistura era rappresentante dell'Onu in Afghanistan. Guadagnava quasi 300 mila dollari e le tasse, visto che l'Onu sta a New York, le pagava negli Stati Uniti.

Tra i leader di partito, in vetta c'è Angelino Alfano che sfiora quota 200 mila e strappa il titolo vinto l'anno scorso da Antonio Di Pietro. Nel derby leghista Roberto Maroni supera di un soffio, con 162 mila euro, Umberto Bossi, mentre in coda (ma comunque a quota 116 mila euro) c'è Pier Ferdinando Casini preceduto solo da Pier Luigi Bersani e Italo Bocchino. Renato Schifani ha un ampio distacco su Gianfranco Fini ma meglio di tutti fa Walter Veltroni con 235 mila euro.

Tra gli investimenti, pochissimi hanno fatto come Giorgia Meloni e comprato titoli di Stato. Per il resto è quasi fuga dalla Borsa: Casini, ad esempio, ha liquidato tutto il suo portafoglio azionario. Tira il mattone, piuttosto, e il mal d'Africa si fa sentire: hanno comprato casa in Kenya Maurizio Leo (Pdl), Ferdinando Adornato e Ida D'Ippolito dell'Udc. Alessandra Mussolini di appartamenti ne ha presi quattro, tutti nella zona di Villa Torlonia dove viveva il nonno Benito. Tra le macchine le più amate sono Bmw e Audi ma c'è anche il Pdl Francesco Casoli che si è comprato un trattore. All'anagrafe tributaria dei parlamentari mancano ancora dei pezzetti. Non hanno presentato le dichiarazioni in otto. Tra gli altri, l'ex tesoriere della Lega Francesco Belsito, Giancarlo Galan e Daniela Santanchè. Bisognerà invece aspettare l'anno prossimo per quelle dei parlamentari arrivati con l'ultimo terremoto elettorale.

Lorenzo Salvia
lsalvia@corriere.it

I partiti

Tra i leader primo Alfano Casini è l'ultimo

MILANO — È Angelino Alfano il più ricco tra i leader di partito, seguito da Antonio Di Pietro, in testa alla classifica fino allo scorso anno. Secondo la dichiarazione dei redditi relativa al 2011, il segretario del Pdl ha un reddito imponibile di 189.428 euro ed ha superato il presidente dell'Italia dei Valori, che l'anno scorso era in cima alla classifica dei più ricchi e che, invece, quest'anno ha dichiarato un reddito imponibile di 174.864 euro. Al terzo posto il numero uno della Lega, Roberto Maroni, a quota 162.164. All'ultimo posto il leader udc Casini, con 116.074 euro.

C[AMERA]

5 Maurizio Leo	(Pdl)	1.827.900

154.289.246 Il reddito totale

I più POVERI

1 Giuseppe Vatinno	(Idv)	16.732
2 Lino Miserotti	(Misto)	19.558
3 Marco Milanese	(Pdl)	25.601
4 Daniele Galli	(Fli)	29.291
5 Siro Marrocu	(Pd)	32.066

SENATO

I più RICCHI

1 Alfredo Messina	(Pdl)	1.145.068
2 Mario Monti	(Misto)	1.092.068
3 Salvatore Sciascia	(Pdl)	1.014.294
4 Paolo Franco	(Lega)	848.083
5 Gianrico Carofiglio	(Pd)	829.010

I più POVERI

1 Giorgio Roilo	(Pd)	29.385
2 Manuela Granaiola	(Pd)	33.071
3 Giacinto Boldrini	(Misto)	35.821
4 Rita Ghedini	(Pd)	43.190
5 Achille Serra	(Udc-Svp-Aut)	54.479

60.733.545 Il reddito totale

GOVERNO

I più RICCHI

1 Paola Severino (*Ministro della Giustizia*)	10.205.197
2 Andrea Zoppini (*Sottosegretario alla Giustizia*)	2.854.207
3 Corrado Passera (*Ministro dello Sviluppo economico*)	2.714.903

I più POVERI

1 Enzo Moavero Milanesi (*Ministro per gli Affari europei*)	53.004
2 Marco Rossi Doria (*Sottosegretario all'Istruzione*)	58.311
3 Antonino Gullo (*Sottosegretario alla Giustizia*)	67.356

671.273 Il reddito medio

CORRIERE DELLA SERA

Il cantautore rivela un suo incontro ravvicinato in un parco di Roma

Antonello Venditti: ho visto un Ufo

ROMA — Antonello Venditti testimone diretto di un avvistamento Ufo, un disco volante di colore verde con una cupola gialla osservato in un parco di Roma per trenta secondi e dileguatosi poi in un istante. A più di quarant'anni dai fatti, lo stesso cantautore ha deciso di parlarne pubblicamente per la prima volta in un' intervista a un periodico. «Ero un ragazzino - racconta Venditti - avevo forse 12 anni. Doveva essere il '58 o il '59, fu un grande avvistamento. Mia madre, che oggi ha 88 anni, lo ricorda meglio di me. Eravamo insieme a Villa Paganini, un parco al centro di Roma. Era domenica mattina, verso le 11.30, quando arrivò...». Quanto alle possibili «coperture» attuate dalle superpotenze sul tema degli Ufo, secondo Venditti è probabile che i presidenti degli Stati Uniti e della Russia ne sappiano molto più di quel che appare.



Multe ai mariti che dopo una lite lasciano la casa

ROMA — Se non c'è l'assenso del giudice della separazione, di casa non si va via. Neanche al termine di una litigata epica con la moglie. Altrimenti si rischiano conseguenze penali (violazione degli obblighi di assistenza familiare) e multe. Lo ha stabilito la Cassazione.

A PAGINA 7

Tepo 21/4/00

Antonello Venditti : a dodici anni con mamma vidi gli extraterrestri



ANTONELLO Venditti fu testimone diretto di un avvistamento Ufo, un disco volante di colore verde con una cupola gialla osservato in un parco di Roma per trenta secondi e dileguatosi poi in un istante. A più di quarant' anni dai fatti, lo stesso cantautore ha deciso di parlarne pubblicamente per la prima volta.

«Ero un ragazzino -racconta Venditti- avevo forse 12 anni. Doveva essere il '58 o il '59, fu un grande avvistamento. Mia madre, che oggi ha 88 anni, lo ricorda meglio di me. Eravamo insieme a Villa Paganini, un parco al centro di Roma. Era domenica mattina, verso le 11.30, quando arrivò un disco volante a forma di... cactus. Lo videro in tanti, un oggetto verde con sotto una cupola gialla, degli oblò e tre soffietti per tenerlo collegato alla terra, tre protuberanze che dovevano essere dispositivi per atterrare, gialle».

L'oggetto volante «stava a 20- 30 metri sopra di noi ed era enorme. Su di noi in modo lampante. E cadde una specie di manna che poi mia madre mi disse essere silicio. L'oggetto ondeggiava, rimase lì per diverso tempo, almeno trenta secondi, fino a che sparì in un attimo. Svanito senza alcun rumore. Tutta la gente nel parco lo vide, doveva essere -ipotizza Venditti- lo stesso oggetto che poi mi dicono essere andato verso Firenze, fermandosi sullo stadio e facendo lo stesso giochetto che ha fatto a Roma».

Quanto alle possibili «coperture» attuate dalle superpotenze sul tema degli Ufo, Venditti osserva: «La storia ci dice che ogni potere forte che resiste...ha i suoi misteri, le sue profezie, ad esempio Fatima per la chiesa cattolica. Quindi si presuppone che il capo della Chiesa, il Papa, sappia molte più cose di noi rispetto all'occulto e al mistero della fede. Così penso che il presidente degli Stati Uniti, o della Russia, sappia molto più di quel che appare sugli Ufo. Per un certo periodo, almeno 30 anni, si è pensato che il mondo occidentale possedesse tecnologia aliena e avesse contatti diretti, fisici con gli extraterrestri. Ora mi sembra si parli più di tecnologia che di dialogo tra esseri di mondi diversi».

Tempo 21-4-00

Antonello Venditti : a dodici anni con mamma vidi gli extraterrestri



ANTONELLO Venditti fu testimone diretto di un avvistamento Ufo, un disco volante di colore verde con una cupola gialla osservato in un parco di Roma per trenta secondi e dileguatosi poi in un istante. A più di quarant' anni dai fatti, lo stesso cantautore ha deciso di parlarne pubblicamente per la prima volta.

«Ero un ragazzino -racconta Venditti- avevo forse 12 anni. Doveva essere il '58 o il '59, fu un grande avvistamento. Mia madre, che oggi ha 88 anni, lo ricorda meglio di me. Eravamo insieme a Villa Paganini, un parco al centro di Roma. Era domenica mattina, verso le 11.30, quando arrivò un disco volante a forma di... cactus. Lo videro in tanti, un oggetto verde con sotto una cupola gialla, degli oblò e tre soffietti per tenerlo collegato alla terra, tre protuberanze che dovevano essere dispositivi per atterrare, gialle».

L'oggetto volante «stava a 20- 30 metri sopra di noi ed era enorme. Su di noi in modo lampante. E cadde una specie di manna che poi mia madre mi disse essere silicio. L'oggetto ondeggiava, rimase lì per diverso tempo, almeno trenta secondi, fino a che sparì in un attimo. Svanito senza alcun rumore. Tutta la gente nel parco lo vide, doveva essere -ipotizza Venditti- lo stesso oggetto che poi mi dicono essere andato verso Firenze, fermandosi sullo stadio e facendo lo stesso giochetto che ha fatto a Roma».

Quanto alle possibili «coperture» attuate dalle superpotenze sul tema degli Ufo, Venditti osserva: «La storia ci dice che ogni potere forte che resiste...ha i suoi misteri, le sue profezie, ad esempio Fatima per la chiesa cattolica. Quindi si presuppone che il capo della Chiesa, il Papa, sappia molte più cose di noi rispetto all'occulto e al mistero della fede. Così penso che il presidente degli Stati Uniti, o della Russia, sappia molto più di quel che appare sugli Ufo. Per un certo periodo, almeno 30 anni, si è pensato che il mondo occidentale possedesse tecnologia aliena e avesse contatti diretti, fisici con gli extraterrestri. Ora mi sembra si parli più di tecnologia che di dialogo tra esseri di mondi diversi».

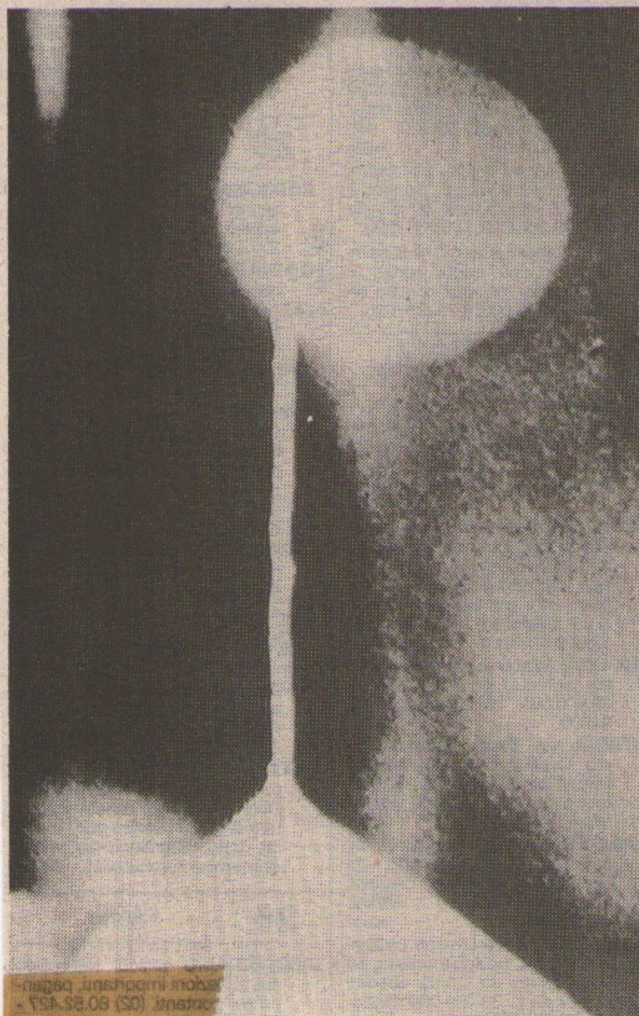
Giorno 15-10-89

Alieni? Li ha mandati Allah dice uno studioso egiziano

IL CAIRO – Abu Sri Abdel Hadi, professore di dottrina islamica in Egitto, non ha dubbi: gli alieni atterrati nella città sovietica di Voronezh li ha mandati Allah e col chiaro scopo di ammonirci: per avvertirci che la scienza non ha una risposta per ogni domanda e che Dio ha creato altri mondi oltre la terra e gli spiriti che la popolano.

Giornale 13-10-89

Tutta l'Urss è invasa dagli Ufo e qualcuno li ha pure fotografati



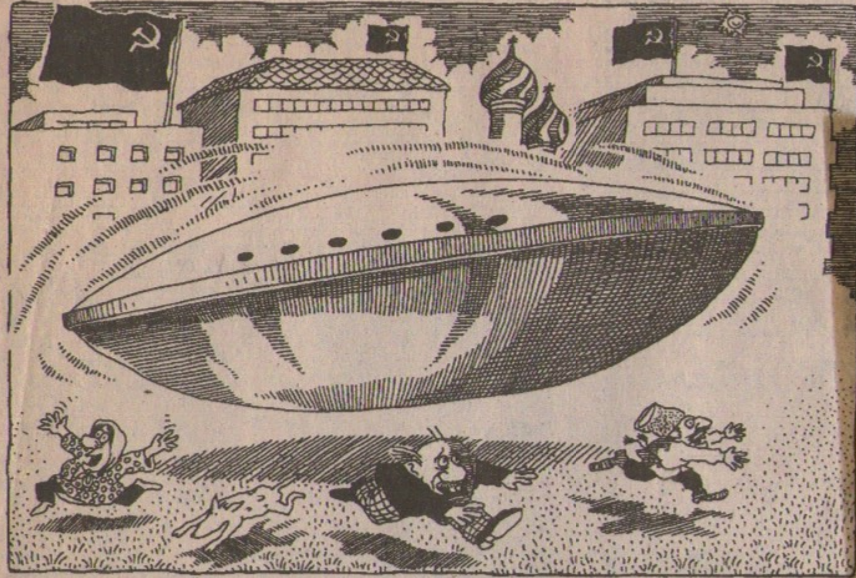
Mosca – Prima Voronez. Poi Kiev. Adesso Perm, nel cuore dell'Unione Sovietica. Gli Ufo stanno visitando tutto il Paese. Stregati dalla glasnost, probabilmente.

Sono tanti, questi alieni. E probabilmente di «razze» diverse. Quelli di Voronez, secondo la «Tass», erano alti 3 o 4 metri, magrissimi, con una testa piccolissima. Erano in tre, per non parlare del robot, il loro segugio che li seguiva ovunque.

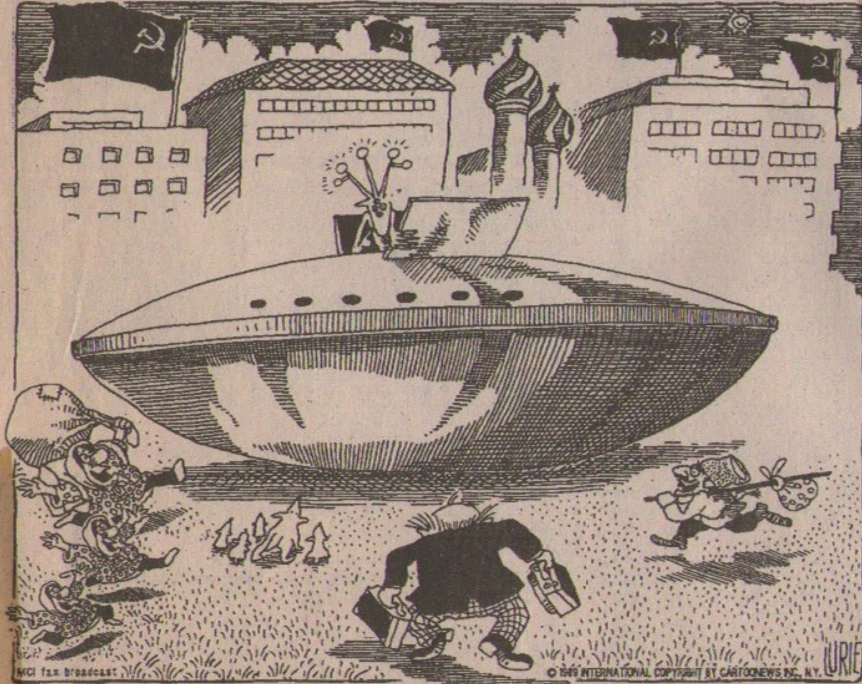
A Kiev, invece, gli alieni si sono presentati in abiti da sera: «I loro vestiti erano color argento – ha detto una fortunata signora che ha potuto incontrarli –, pallidissimi (anche questi) e molto simili fra loro. Anzi identici. Forse gemelli». Ma un bambino, che ha avuto un incontro ravvicinato con questi extra-terrestri, ha giurato – anzi lo ha pure disegnato al telegiornale in diretta – che questi alieni non avevano né spalle, né testa: solo tre occhi, uno dei quali, al centro del «corpo», girevole. A tutto c'è rimedio, anche se sono cose dell'altro mondo.

A Perm, infine, questi Ufo invasori sono stati fotografati. L'immagine (nella foto) è stata pubblicata ieri dalla «Komsomolskaya Pravda»: un disco di luce arancio che per diversi secondi ha illuminato i volti degli abitanti di Perm. Questa volta, però, erano i russi ad essere pallidissimi.

Il mondo di Lurie



"Alien space ship lands in Soviet town" - Tass



Gli «Ufo» atterrano in Urss e i sovietici... ne approfittano

Anche a Kiev «incontri ravvicinati»

Una donna ha raccontato di essersi imbattuta in alieni coi volti pallidi, tutti uguali

Mosca. Continuano in Unione Sovietica gli avvistamenti di Ufo e gli «incontri ravvicinati» con extraterrestri. Gli alieni, dopo il parco di Voronezh, dove hanno anche «vaporizzato» un ragazzo (che per fortuna è ricomparso dopo la loro partenza), hanno visitato Kiev. Lo ha annunciato l'agenzia di stampa Novosti che ha riportato la testimonianza resa da una donna sugli schermi televisivi sovietici. «Indossavano abiti di colore argento, attillatissimi. I loro volti erano di un pallore eccezionale ed erano assolutamente identici. Sembravano gemelli...». Così è iniziato il racconto della donna davanti alle telecamere.

L'agenzia Novosti ha riferito di altri avvistamenti di alieni dando notizia della costituzione di una apposita commissione di indagine.

Secondo Alexandr Pugach, insigne collaboratore dell'Accademia delle scienze dell'Ucraina, quanto narrato dalla donna di Kiev e da altri testimoni non sarebbe un'invenzione. Tuttavia, lo studioso è scettico; i vari avvistamenti non corrisponderebbero obbligatoriamente alla realtà. Potrebbe trattarsi di «immagini stereoscopiche proiettate da non sappiamo chi e perchè nella coscienza degli individui». Un mistero, dunque.

Frattanto ieri sera la Tv sovietica ha trasmesso la singolare testimonianza di uno dei ragazzini, un tredicenne, che avrebbe visto gli alieni di Voronezh. «L'Ufo si è fermato in aria sopra un albero - ha detto - poi la porta si è aperta e un persona alta circa tre metri si è affacciata a guardare fuori. Aveva la testa piccolissima ed era senza spalle. Tre gli occhi: due ai lati e uno in mezzo, girevole. Abbiamo avuto tutti molta paura...»

Notte 12-10-89

CORRIERE DELLA SERA 12-10-89

Cresce la marea dell'irrazionale in Unione Sovietica mentre la stampa si divide sulla credibilità dei testimoni

Troppi Ufo nell'era Gorbaciov: nuovi avvistamenti a Kiev

DAL NOSTRO CORRISPONDENTE

MOSCA — Come un accorto giocatore di poker, la stampa sovietica centellina le sue rivelazioni sugli Ufo, mentre la «Tass» prende nota senza scomporsi dell'incredula ilarità suscitata nel mondo dal suo annuncio che i marziani sono sbarcati a Voronezh.

Questa volta tocca al «Shelskaja Zhizhn» («Vita rurale»), altro quotidiano del Comitato centrale del Pcus, tornare sull'argomento.

Quasi rispondendo alle critiche degli americani per la scarsa documentazione offerta, il giornale riporta una lunga serie di testimoni che «dal 21 settembre al 7 ottobre» hanno visto «le sfere di colore rosso scuro» dei marziani. Ed ecco, con nomi e cognomi, una funzionaria di banca, un aiuto-procuratore, una pensionata, uno studente dell'istituto di ingegneria, un ingegnere capo, un geometra confermare l'avvistamento.

Il resoconto di questo «incontro ravvicinato di tipo sovietico» ripete all'incirca quelli già dati dalla «Tass» e da «Sovietskaja Kultura». Questa volta, però, il giornalista sorvola sul fatto che gli alieni avrebbero avuto tre occhi e che si sarebbero serviti di una pistola disintegratrice contro un ragazzino di sedici anni. In compenso cita una serie di «esperti» della Società scientifica per le comunicazioni radioelettroniche i quali, dopo prove ed analisi, avrebbero confermato la validità delle testimonianze raccolte.

Per non essere da meno della più paludata «Tass», anche l'agenzia «Novosti» riporta notizie su avvistamenti di Ufo a Kiev, anche lì in un parco pubblico, ma prende le distanze da queste rivelazioni.

Sul fronte degli scettici si schierano anche le «Izvestia», che citano il presidente della Commissione di ufologia dell'Associazione delle società scientifiche e d'ingegneria dell'URSS. Questi mette in guardia contro il pericolo di «legare simili fatti con l'esistenza di una intelligenza aliena».

Incurante della tempesta che si sta scatenando, l'ineffabile «Moskovskaja Pravda» pubblicava invece ieri la notizia che Valeri Andreevic Kisiliov, titolare della cattedra di fisica dell'Istituto di geologia di Mosca, ha osservato degli Ufo dalla finestra della sua cucina. Si è trattato, questa volta, «di una sfera brillante, luminosa, che si spostava a bassa quota ma con grande velocità» e dalla quale si è separata una seconda palla volante «circa dieci volte più piccola».

Le testimonianze, insomma, si accavallano. Ma gli interrogativi, a questo punto, non riguardano tanto gli Ufo quanto la marea montante dell'irrazionale in Unione Sovietica, e soprattutto il discreto incoraggiamento che il fenomeno sembra incontrare presso le autorità. Woland, il diavolo bulgakoviano de «Il maestro e Margherita», seminava lo scompiglio nella Mosca della Nep giocando la magia contro il grigiore e la meschinità burocratica del regime. Ma oggi si vorrebbe offrire quantomeno una comparsata televisiva e la tribuna della sala stampa del ministro degli Esteri.

E' quanto successo a Anatoli Kashpirovski, un ipnotizzatore-guaritore che dice di possedere poteri paranormali, che compare alla televisione e gode ormai di un seguito personale di «fedeli». Ieri, sponsorizzato dal ministero degli Esteri, Kashpirovski ha tenuto una conferenza stampa davanti ai corrispondenti stranieri. E non pochi si sono chiesti se alla corte della perestrojka non stia per fare la sua comparsa un novello Rasputin.

Andrea Bonanni

Unità 11-10-89

...parco Voronezh
...scussione

In Urss la sindrome da Ufo

«È difficile credere a quanto è accaduto, ma è ancora più difficile spiegarlo», scrive «Sovietskaja Kultura»: il giorno dopo gli incontri ravvicinati con gli extraterrestri nel parco di Voronezh, nella Russia centrale, in Urss è esplosa la sindrome da Ufo. Le cronache ricordano quelle di un film di fantasy: «Aveva tre occhi, era alto tre metri, ha rapito un ragazzino ma poi lo ha rilasciato». Ma la scienza è scettica.

DAL NOSTRO CORRISPONDENTE
SERGIO SERGI

«Aveva tre occhi, era alto tre metri... ha rapito un ragazzo di 16 anni, ma dopo qualche attimo lo ha rilasciato». Sono le cronache dell'incontro ravvicinato nel parco di Voronezh, nella Russia centrale. Il giorno dopo dello sbarco degli extraterrestri i sovietici continuano a prendere la notizia molto sul serio. I tre ragazzi che hanno visto atterrare l'astronave e uscire l'alieno hanno fornito racconti molto precisi, hanno disegnato i particolari dell'atterraggio. Un fatto questo che fa scrivere al giornale «Sovietskaja Kultura» che è «difficile credere a quanto è accaduto» e che è ancora «più difficile spiegarlo», ma che «senza dubbio qualche cosa è accaduto». Qualcuno se la prende con l'ideologia che «sino ad oggi ci ha impedito di studiare gli Ufo». Altri sostengono: «Gli alieni hanno comunicato di concedere al mondo dieci anni di proroga per modificare uno stato di cose non gradito». Fantasie, desideri, elementi millenaristici si scatenano. Non sarà – sostengono gli scettici – che grazie alla glasnost i sovietici hanno potuto leggere i libri di fantascienza e cominciare a sognare? La scienza ufficiale è più che scettica. Risponde che gli extraterrestri li sta cercando da tempo. Ma finora senza successo.

FERRERI e MANCINI A PAGINA 4



THE SUNDAY TIM

No 8,698 5 MAY 1991

Jet in near miss with 'mystery missile' over K

THE mystery of how a passenger jet almost collided with an unidentified missile over Kent is being investigated by the Civil Aviation Authority.

The incident occurred as the Alitalia jet carrying 57 people crossed the Kent coast en route from Milan to London two weeks ago.

The pilot, Captain Achille Zaghetti, said he saw an object, which he described as a missile, travelling in the opposite direction. It passed less than 300m away. At the same time an image was detected by radar operators at London Air Traffic Control Centre at West Drayton.

A CAA spokesman said: "Extensive inquiries have failed to provide any indication of what the sighting may have been."

The Alitalia jet, a McDonnell Douglas MD80, was travelling on one of the busiest air lanes in the world, which carries holidaymakers and business travellers from the Continent to London.

The pilot described the missile as "light brown and three metres long". His report was logged by air traffic controllers at West Drayton, the control centre for flights into London, on Sunday, April 21, at 9pm. Radar operators simultaneously observed a trace 10 nautical miles behind the plane, consistent with the pilot's report.

Duncan Lennox, editor of Jane's Strategic Weapons Systems, said the description fitted that of a target missile, used for artillery and air defence practice. Target missiles are typically 3.5m long, turbojet or propeller powered, and fly at about 400mph.

The reported near miss occurred almost directly above Lydd Ranges, a Ministry of Defence firing range in Kent. The area, marked on navigational charts as danger zone

INSIGHT

D044, is run from Shorncliffe Camp, 10 miles away.

Air traffic controllers at Lydd airport confirmed that weapons testing is carried out at the Lydd range directly under the flight path.

"They (the MoD) notify us when they're firing. We're never told of any missiles. It's all top secret." said Cleo Proctor, duty controller.

But an MoD spokesman denied there were any military operations in the area. "The area in question, because it's a very busy civilian route, is not somewhere we are allowed to exercise," he said.

According to Lennox, a target missile, although it does not carry a warhead, could destroy an aircraft. "If it hit the cockpit, it would kill the crew and bring down the airliner."

A rogue missile was the suspected cause of the mysterious crash of an Aer Lingus Viscount, which plummeted into the Irish Sea from 17,000ft, with the loss of 61 lives, in 1968.

New light was shed on the mystery when in 1974 fisherman trawled up fragments of a target missile or pilotless aircraft. The plane was on a flight path south of the military rocket testing range at Aberporth on the Welsh coast.

The CAA publicly confirmed the sighting only last Friday. Its statement said the pilot had described a "missile-shaped" object. But Zaghetti was specific in his account to air traffic controllers that what he had seen was a missile.

CAA experts first thought the object might optical illusion. recording confi object had left a There were no o the area.

Al Reid, th supervisor at Traffic control viewed Zagh landed at Heat sighting was co plane's co-pilot for two or three

Reid said it w that the pilot r an optical illusi radar trace cou



HE SUNDAY TIMES

5 MAY 1991

Price 70p





THE CONFUSED PRIVATE LIFE OF TOM STOPPARD



Pop Larkin's (Im)Perfick Law



ar miss with 'mystery missile' over Kent coast

spokesman said: e inquiries have rovide any indica- at the sighting may "

talia jet, a Mc- ouglas MD80, was n one of the busi- es in the world, ies holidaymakers ss travellers from nt to London. t described the "light brown and s long". His report l by air traffic at West Drayton, centre for flights n, on Sunday, 9pm. Radar operators simultaneously observed a trace 10 nautical miles behind the plane, consistent with the pilot's report.

Duncan Lennox, editor of Jane's Strategic Weapons Systems, said the description fitted that of a target missile, used for artillery and air defence practice. Target missiles are typically 3.5m long, turbo-jet or propeller powered, and fly at about 400mph.

The reported near miss occurred almost directly above Lydd Ranges, a Ministry of Defence firing range in Kent. The area, marked on navigational charts as danger zone

INSIGHT

D044, is run from Shorncliffe Camp, 10 miles away.

Air traffic controllers at Lydd airport confirmed that weapons testing is carried out at the Lydd range directly under the flight path.

"They (the MoD) notify us when they're firing. We're never told of any missiles. It's all top secret," said Cleo Proctor, duty controller.

But an MoD spokesman denied there were any military operations in the area. "The area in question, because it's a very busy civilian route, is not somewhere we are allowed to exercise," he said.

According to Lennox, a target missile, although it does not carry a warhead, could destroy an aircraft. "If it hit the cockpit, it would kill the crew and bring down the airliner."

A rogue missile was the suspected cause of the mysterious crash of an Aer Lingus Viscount, which plummeted into the Irish Sea from 17,000ft, with the loss of 61 lives, in 1968.

New light was shed on the mystery when in 1974 fisherman trawled up fragments of a target missile or pilotless aircraft. The plane was on a flight path south of the military rocket testing range at Aberporth on the Welsh coast.

The CAA publicly confirmed the sighting only last Friday. Its statement said the pilot had described a "missile-shaped" object. But Zaghetti was specific in his account to air traffic controllers that what he had seen was a missile.

CAA experts first thought the object might have been an optical illusion. But a radar recording confirmed that the object had left a distinct trace. There were no other aircraft in the area.

Al Reid, the operations supervisor at London Air Traffic control who interviewed Zaghetti after he landed at Heathrow, said the sighting was confirmed by the plane's co-pilot. Both saw it for two or three seconds.

Reid said it was conceivable that the pilot may have seen an optical illusion and that the radar trace could have been a cloud. "We're really quite flummoxed," he said.

In 1980 an Italian DC9 vanished into the sea near Sicily with the loss of all 81 people aboard. A radar recording showed an unidentified flying object on collision course with the plane just before it vanished from the screen.

Two years later another Italian DC9 was flying at 27,000ft when it was narrowly missed by a mystery object that exploded close by. Passengers said they saw a "fast-moving projectile, like a missile".

STAMPA 7-8-02

TIVÙ & TIVÙ

Alessandra Comazzi



Una bella serata di mistero: due telefilm e un'inchiesta condotta da Mario Giordano

Italia 1, attenti all'Ufo

UNA bella serata su Italia 1, dedicata all'incomprensibile, all'inspiegabile,, al mistero. Due telefilm, «X Files» e «P.S.I. Factor», e un programma giornalistico, uno speciale di Studio Aperto condotto da Mario Giordano, «Ai confini». Il primo di questi speciali era per gli Ufo, oggetti volanti non identificati. «Ce ne occuperemo - ha dichiarato il giornalista introducendo la trasmissione - applicando le regole rigorose dell'inchiesta giornalistica: in un mondo dove di rigoroso c'è ben poco».

Dunque si è ricapitolato lo stato delle cose, con molte testimonianze «incredibili di persone credibili», e altrettante confutazioni. Si è visto per esempio sulle televisioni di tutto il mondo il filmato che mostra l'autopsia di un extraterrestre, avvenuta nel 1947. Solo che il proprietario di questo filmato ha sempre vietato di analizzarlo compiutamente. «Lo ha venduto diventando ricco - dice Massimo Polidoro, del Centro controllo del paranormale - ma sempre evitando che la pellicola venisse esaminata». E' proprio questo atteggiamento fideistico quello che subisce le maggiori contestazioni da parte degli uomini di scienza, ma anche semplicemente di buon senso. Se c'è qualcosa da dimostrare, cerchiamo di dimostrarlo, senza nasconderci dietro al paravento della necessità di credere in mancanza di prove, stile San Tommaso.

D'altronde, «Ai confini» ci ha raccontato che per qualcuno, per i cosiddetti «contattisti» il credo nel «dio Ufo» è addirittura una religione. Dove l'indimostrabilità diventa parte integrande della fede.

Lo speciale presenta anche una novità: la prima data ufficiale di avvistamento Ufo risale al 1947. Però Gabriella Simoni intervista Alfredo Lissoni, «giornalista e ufologo», il quale racconta come, in Italia, nel 1933, Mussolini avesse istituito una commissione segreta per studiare quelli che allora vennero chiamati «velivoli non convenzionali». Uno dei quali si sarebbe addirittura recuperato. Il capo di questa commissione era il senatore Guglielmo Marconi, che pare credesse nell'esistenza degli extraterrestri, anzi dei «marziani». Un recente sondaggio del Cirm dimostra come pure adesso siano molti a credere nella possibilità dell'esistenza di altri esseri pensanti nell'universo, magari interessati a mettersi in contatto con noi. In effetti, come escluderlo?

Resta il fatto che l'ignoto affascina. «Sign», il film con Mel Gibson sul «mistero dei campi di grano», è in testa alla classifica americana delle pellicole più viste (esce a ottobre in italia). Si tratta di disegni, o meglio di segni, apparsi per l'appunto sui campi (l'ultimo si è visto a Stonehenge, in Inghilterra, il 4 luglio) attraverso i quali gli extraterrestri tenterebbero di comunicarci qualcosa. Saranno tutti trucchi? Forse: molto, però, è indubbiamente «ai confini». Se non altro della nostra ragione, o della nostra speranza.

alessandra.comazzi@lastampa.it

Repubblica 7-8-02

FUORI ONDA

SEBASTIANO MESSINA

Giordano e l'ufologia di sinistra

Che l'estate fosse la stagione degli Ufo, lo sapevamo già. Non tanto perché le notti d'agosto sono le più propizie per ammirare le stelle – e per scoprire, incidentalmente, qualche intruso – ma perché una misteriosa congiunzione astrale spinge le tv di tutto il mondo a piazzare nei palinsesti estivi gli speciali sugli extraterrestri. Che sono, come si dice, degli evergreen, dal momento che nessuno è riuscito finora a stabilire con certezza che i marziani esistano (ma nemmeno il contrario).

Quello che non sapevamo, dobbiamo ammetterlo, è che la politica avesse invaso anche lo spazio infinito degli Ufo. Ce lo ha rivelato, lunedì sera, il giovane e sempre bene informato direttore di «Studio Aperto», Mario Giordano, che ha condotto sulla sua rete uno degli speciali notturni sull'argomento: «Ai confini – Incontri ravvicinati». Giordano è uno che studia – lo dimostra il tono saputello da primo della classe con cui ci racconta ogni cosa come se l'avesse scoperta lui – e dunque ci ha presentato una carrellata di filmati e di interviste che erano tanti colpi al cerchio (degli ufologi) e altrettanti colpi alla botte (degli scettici).



Mario Giordano

Poi, a un certo punto, la prima rivelazione: esistono gli ufologi marxisti, gli extraparlamentari dell'extraterrestre. La loro teoria, ci ha spiegato Giordano, è semplice: «Siccome il comunismo non può aver perso, sicuramente ha vinto da qualche altra parte. E ora i compagni extraterrestri vengono qui a salvare la Terra». Detto questo, ci ha mostrato un'intervista a tre figuri mascherati da marziani che si autodefiniscono «Men in Red», affermano di volersi «interfacciare con gli alieni dissidenti» e annunciano che quelli «ci mandano dei segnali per far uscire questo pianeta dall'orbita del capitalismo». Tre simpatici buontemponi, che non esitano a giudicare «deliranti» i loro stessi volantini, quelli con cui rivendicavano un finto atterraggio Ufo organizzato il 27 luglio 2001.

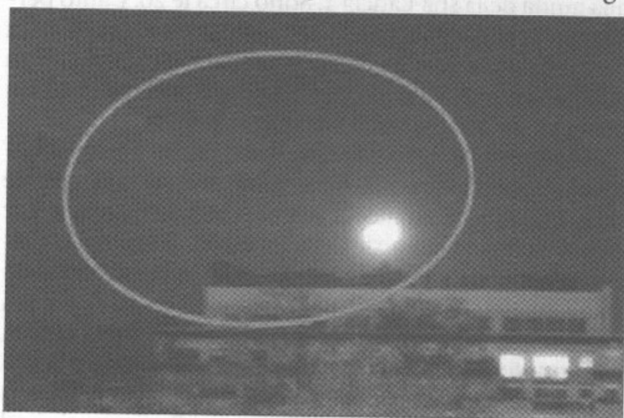
Questa sarebbe, dunque, l'ufologia di sinistra. Non ce ne sarà per caso una di destra? Ma certo. «E' il nostro piccolo scoop» ha avvertito, gongolante, Giordano. Rivelandoci che non furono gli americani ad avvistare il primo Ufo – il 23 giugno 1947 – ma gli italiani. E più esattamente i fascisti. Che negli anni Trenta recuperarono – pare, si dice, sembra: le prove sono bruciate in un incendio – un disco volante in provincia di Varese. Insomma, l'Ufo del Duce. Conclusione implicita: la sinistra chiacchiera, la destra batte tutti, anche nella caccia all'extraterrestre. «E poi dicono che la politica non sa volare alto» ha commentato il sapido Giordano, planando sulla freddura. Speriamo solo che quelli di Marte non abbiamo la tv satellitare, o ci cancellano dal planetario.

UFO notizie

A CURA DI ALFREDO LISSONI

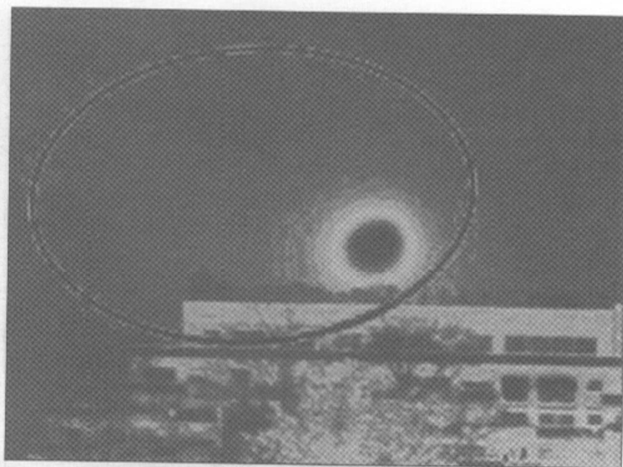
Formigoni avvista un UFO

Ha messo in subbuglio il web, il Governatore della Lombardia Roberto Formigoni che, trovandosi all'assemblea del Bureau International des Expositions (BIE) di Parigi (l'organismo che supervisiona Expo 2017), la sera del 21 novembre scorso ha fotografato un UFO. "Ho visto questa cosa nel cielo – ha scritto. Si muoveva. L'ho fotografata, poi è scomparsa". La foto, girata via *Twitter,* in pochi minuti ha fatto il giro della Rete, suscitando una valanga di commenti ironici (persino dal tg "amico" di ItaliaUno), nonché sketch di comici come Maurizio Crozza e Luciana Littizzetto e sfottò sui quotidiani politici come *La Padania* ("Formigoni avvista UFO e l'alieno Albertini attacca Maroni"), *Il Foglio* ("Formigoni su Marte"), *Il Fatto Quotidiano* ("Il Celeste era in cielo"). Eppure il caso parrebbe essere veritiero. Difatti l'analisi computerizzata non ha evidenziato alcuna manipolazione digitale della foto; inoltre gli



L'UFO avvistato da Formigoni

ingrandimenti hanno risaltato la sagoma dell'oggetto, una sorta di luna tronca nella parte superiore, di colore bianco con un'aureola rosacea e con una luminosità decrescente dal centro. L'applicazione di filtri di contrasto ha permesso di evidenziare una lunga scia invisibile ad occhio nudo, che disegna la traiettoria dell'oggetto, in caduta libera dall'alto in basso, quasi in linea retta. Queste ultime indicazioni hanno portato ad escludere in maniera categorica che possa essersi trattato di un



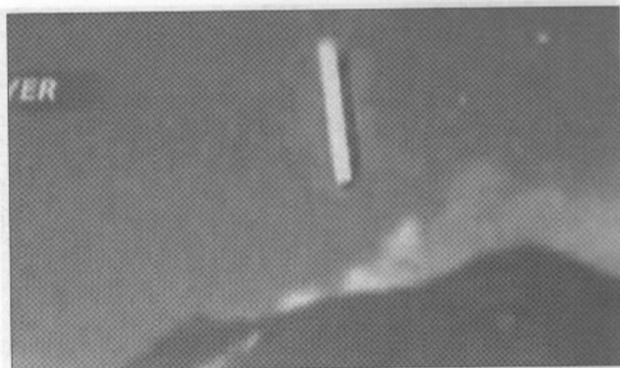
L'analisi della foto al computer evidenzia una lunga scia

bolide, un pallone meteorologico, un satellite, un aereo o un pianeta o, come ha ipotizzato qualcuno, di un faro della torre Eiffel.

(*Corriere della sera*, *Libero*, *Giornale*, 23/11/1012)

Sigaro volante nel vulcano

Un sigaro volante che entra dentro un vulcano? E presumibilmente senza finire liquefatto. La notizia era troppo ghiotta per i media messicani, che hanno dato ampio risalto al video de "l'UFO caduto nel cratere del vulcano Popocatepetl". I fatti risalgono al 25 ottobre scorso quando, alle 20,45 ora locale, una delle telecamere usate per monitorare l'attività del vulcano, a circa 65 chilometri da Città del Messico, ha ripreso un oggetto luminoso in discesa nel cratere. Le immagini sono state poi presentate nel telegiornale della sera del canale *Televisa*. Un cilindro brillante, color del neon, si infilava rapidissimo nella bocca del vulcano (senza peraltro sollevare polvere o smuovere detriti). Scettici gli scienziati: "Secondo me si tratta di un effetto ingannevole del video, perché non si vede nessuna interazione dell'oggetto con l'atmosfera o i gas e il fumo che s'innalzano dal vulcano", ha dichiarato William Lee, dell'Accademia Messicana delle Scienze; anche Julieta Fierro, astronomo, ha espresso dubbi: "Impossibile determinare se quello che si vede è un oggetto in caduta nel cratere o il riflesso di un qualcosa che sta avvenendo magari a milioni di anni luce dalla Terra". A ben vedere, poi, l'intera sequenza parrebbe essere stata costruita al computer, con un programma di computer-grafica. La luminosità dell'oggetto "stona" con il resto dello sfondo, come se si trattasse di un'immagine ritagliata elettronicamente ed incollata. Pure, a complicare la faccenda ci s'è messo il fatto che una ventina di giorni dopo, il 15 novembre alle 5 del mattino, un altro UFO è stato filmato, questa volta mentre usciva dal



Le due sequenze dell'UFO del Popocatepetl, in entrata e in uscita



vulcano. Il nuovo video è stato girato dalle webcam che monitorano l'attività eruttiva del vulcano messicano. Le immagini mostrano un oggetto non identificato emergere dal cratere del vulcano in piena attività e molto simile all'oggetto mostrato nel video divulgato da *Televisa* lo scorso 29 ottobre. Le analisi del *CENAPRED*, il Centro Nacional de Prevención de Desastres messicano, hanno confermato l'autenticità delle immagini. Anche in questo caso non è stato possibile determinare la reale natura dell'oggetto e, pur restando chi scrive assai scettico, va detto che le polemiche tra scettici e credenti sono riprese più aspre di prima. E c'è già chi si chiede se il secondo oggetto non sia sempre lo stesso UFO, giunto al termine della ricognizione sotterranea. (*TgCom24*, 30/10/2012)

UFO sulla chiesa

Mentre la Chiesa apre alla possibilità delle visite extraterrestri, la vita aliena apre alla possibilità di visitare le chiese. E così il 30 giugno scorso due dischi volanti hanno sorvolato la chiesa del Sacro Cuore di Maria a Magdalena, in Perù. Lo dimostrerebbe la foto scattata da un anonimo avvistatore che ha ripreso con la sua macchina fotografica due oggetti volanti non identificati. "Erano le 17,04, mi trovavo nel quartiere di San Miguel e stavo testando la mia macchina fotografica, una Kodak Easyshare M580, quando, attraverso il visore, ho notato la presenza dei due oggetti scuri. Ho scattato e, una volta scaricata la foto sul computer, ho potuto osservare meglio i dettagli dei due strani oggetti. Uno, a forma di cappello, sembra emettere una luce nella parte inferiore". A vederla, quella foto, lascia però perplessi. E se si trattasse unicamente di due uccelli, o di un volatile e di un aereo ripreso fuori fuoco da una macchina decisamente non professionale? (*www.segnidalcielo.it*)

Flottiglia nei cieli baresi

UFO su Bari? è accaduto la sera del 24 novembre nel cielo tra Adelfia e Sannicandro. "Il cittadino adelfiese che ha notato gli oggetti volanti non identificati", ha scritto la stampa locale, "si chiama Trifone Campanella, per gli amici Nuccio. Il testimone abita nel rione Canneto. Ha 35 anni, non è sposato e fino a qualche tempo fa lavorava come commesso in un ipermercato a Bari". Nuccio Campanella racconta per filo e per segno ciò che ha visto. E che ha fotografato: "Non mi sono affatto spaventato – premette. Nella mia vita ho visto un paio di volte delle inchieste televisive nelle quali si affrontava l'argomento UFO. Del tema, però, non mi sono mai occupato direttamente...". Il racconto è di quelli da togliere il fiato. Campanella è di ritorno da Bari alla guida della sua Lancia Y. Sono circa le 20. L'auto percorre tranquillamente la provinciale 126 tra Sannicandro e Adelfia. Siamo in aperta campagna. Non ci sono luci, né aerei, né segnalazioni luminose di alcun genere. La notte è serena, sgombra da nubi.

"All'improvviso ho visto una luce molto forte, abbagliante. Subito dopo le fonti luminose sono diventate due. Mi sono fermato al bordo della carreggiata per capire bene che cosa stesse accadendo. Sono sceso dall'auto e ho visto in modo nitido quattro punti luminosi stagliarsi nel cielo. Dopo un po' sono diventati 7, per poi ridiventare 4. Il loro numero variava di continuo". A quel punto il testimone prende il suo telefonino e scatta diverse fotografie, utilizzando anche il flash. "Appena giunto ad Adelfia, ho consegnato quelle immagini ad alcuni amici e mi sono ricordato di avere letto qualche settimana fa di alcuni avvistamenti sul lungomare di Bari". Stavolta lui è riuscito a immortalare quegli oggetti volanti non identificati.

Per quanto tempo quelle fonti luminose sono rimaste nel cielo di Adelfia? "Per pochi minuti. A un certo punto sono scomparse. Improvvisamente si sono come spente. Non ho notato alcuna scia". UFO o invece lanterne cinesi, come hanno ipotizzato alcuni ricercatori? (*Gazzetta del Mezzogiorno*, 26/11/2012)

Fenomeni anomali nel bresciano

Comete rosse, strani bagliori, parallelepipedi giganti che scompaiono nel nulla hanno messo in subbuglio la bassa bresciana. Ove, a partire dal maggio scorso, in cielo è stato visto di tutto. Tra Pompiano, Orzivecchi e Borgo S. Giacomo si sono moltiplicate le segnalazioni di oggetti volanti non identificati. C'è chi parla anche di tuoni e boati, ma l'astronomo invita alla calma: "Tutta colpa dello sciame meteorico".
Ma stavolta c'è chi giura di aver visto in cielo qualcosa di sconvolgente. "Era circa l'una e mezza di notte del 12 dicembre, stavo rientrando da Brescia e mi trovavo esattamente a metà strada tra Pompiano e Orzivecchi, in prossimità della rotonda della Girandola", ha testimoniato un ragazzo orceano sulla trentina, tra i primi a sollevare il tam tam dell'avvistamento. "Tutto ad un tratto ho avvertito un frastuono



Uno dei misteriosi bagliori avvistati nei cieli del bresciano. Non sembra prodotto da un satellite per telecomunicazioni Iridium

micidiale provenire dall'alto, così forte che nemmeno riuscivo più a sentire la radio della macchina: nemmeno il tempo di rallentare, che attraverso il parabrezza ho visto questa sorta di grosso parallelepipedo, simile a un camion senza ruote e con fari giganti. Ho pensato subito a un elicottero, ma era molto basso e stava letteralmente immobile a mezz'aria, producendo una luce fortissima nel cielo. Cinque, forse dieci secondi al massimo... poi è sparito nel buio senza lasciar traccia: non dico fosse un UFO, ma di certo non avevo mai visto una cosa del genere". "A dar man forte alla credibilità del racconto sono soprattutto un paio di fattori corollari: secondo la capillare mappatura dei cieli fornita dal sito *flightradar24.com*, infatti, di aerei sopra a Orzivecchi (quel giorno, a quell'ora) manco l'ombra. E poi, le testimonianze collaterali", ha scritto il quotidiano *BresciaOggi*. "Un rumore tremendo, ho guardato fuori dalla finestra e ho visto questo strano, enorme oggetto volante. Non prendetemi per matta", posta su *Facebook* una ragazza di Orzivecchi. "Macché, l'ho visto anch'io a Borgo San Giacomo", risponde Michela Chiari via *social*. E ancora dal calderone virtuale: "Mi sono svegliato di soprassalto, pensavo fosse solo un aereo"; "stanotte ero di servizio, ciò che più mi ha lasciato perplesso è stato il fascio rosso lasciato nel cielo da quella cosa"; "rumore fortissimo, secondo voi cos'è successo?" chiede invece al popolo cybernauta Emanuela Labati. L'11 maggio scorso il bresciano era salito agli onori della cronaca per un UFO triangolare, grigio scuro, avvistato da un pensionato bagosso che abita a Bedizzole e che si trovava nel suo paese d'origine. Ha segnalato il fatto ai carabinieri di Bagolino affermando che attorno a mezzogiorno, mentre si trovava in un podere, ha notato lo strano oggetto muoversi a forte velocità a circa 2 metri d'altezza. Dopo una virata di 45 gradi è sparito verso una vallata. L'avvistamento è durato pochi secondi.
(*BresciaOggi*, 12/5/2012 e 14/12/2012)

Interrogazione parlamentare

Gli UFO arrivano (o meglio, tornano) in Parlamento. Dopo le interrogazioni dei socialisti e dei Verdi negli anni Ottanta e Novanta, il 12 dicembre 2012 i deputati dell'IDV Giuseppe Vatinno e Francesco Barbato hanno presentato un'interrogazione ai ministri della Difesa e degli Esteri, Giampaolo Di Paola e Giulio Terzi, chiedendo se l'Italia studia gli alieni o intenda farlo e come. Nell'interrogazione, citando anche gli avvistamenti di Carter e Reagan, gli studi di Churchill, gli avvistamenti dei piloti, il caso Roswell e le recenti dichiarazioni di Medvedev, i due chiedono "se i ministri dispongano di notizie in merito, nonché se il Governo intenda reperire elementi anche sul piano internazionale sull'argomento esposto, come ad esempio l'esistenza dell'Area 51, se l'Italia disponga e dove di eventuali strutture delle Forze armate o di altri Corpi dello Stato dediti allo studio del fenomeno ufologico, se siano stati prodotti documenti e relazioni riservati in ambito nazionale o *NATO*, se infine in Italia si possa prevedere la creazione di una struttura dedicata munita dei requisiti di trasparenza pubblica". Al momento in cui scriviamo, complice anche la caduta del Governo, una risposta non è stata data, ma vi aggiorneremo quanto prima degli eventuali sviluppi (se mai ve ne saranno).

stinto per la sua intensa attività

L'iniziativa

Un meeting internazionale fino a domenica alla porte di Milano

Il sindaco che ama gli Ufo "Meglio gli extraterrestri che i concorsi con le miss"

LORENZO MATUCCI

SIAMO soli nell'universo? Dossier segreti custoditi dal ministero della Difesa italiano e negli Archivi vaticani conterrebbero la risposta. Almeno secondo gli esperti di ufologia chiamati a raccolta per il 1° Meeting internazionale di esobiologia (la «scienza» della vita extraterrestre) a Segrate, domani e domenica, al centro Verdi. Chi lo desidera, potrà seguire gli interventi su «Guida a curvatura: la propulsione degli Ufo» oppure ascoltare le teorie alternative al darwinismo del ricercatore americano Lloyd Pye, secondo cui l'evoluzione umana sarebbe il risultato di un processo di ingegneria genetica effettuato dagli alieni.

Il fatto curioso è che la due giorni di ufologia è stata fortemente voluta dal sindaco di Segrate, Adriano Alessandrini. Appassionato di Star Wars e Star Trek, è un gran divoratore di libri di fantascienza. Da bambino «desideravo fare l'astronauta», racconta di sé. E «piuttosto di organizzare sfilate di bellezza — dice lui — preferisco parlare di extraterrestri». L'idea della due giorni gli è stata suggerita da una «pasionaria» dell'argomento, la giornalista Sabrina Pieragostini, che gestisce il blog extremamente.it. E il sindaco ex pidiellino si è mostrato subito entusiasta. Il meeting stando alle sue parole, è anche «l'occasione per inaugurare il fondo fantascienza che la Biblioteca di via del Senato di Milano dovrebbe concedere al Comune». Peccato, però, che il presidente della Biblioteca, Marcello Dell'Utri smentisca. «Quella di Alessandrini è una pia illusione». Due consiglieri di Segrate Nostra nelle scorse settimane hanno presentato un'interpellanza urgente «per chiedere al sindaco qualche terrestre chiarimento». Ciò che preoccupa Paolo Micheli, presidente del gruppo consiliare all'opposizione, è, soprattutto, il valore dell'iniziativa, giudicata «un vero delirio». Ma il primo cittadino minimizza: «È un evento come un altro, per cui il Comune non spenderà un soldo». Ma al quesito se la Pubblica amministrazione debba o meno promuovere la scienza istituzionale, Alessandrini sbotta: «E gli oroscopi sui giornali?».



Due giorni di esobiologia a Segrate. "Da piccolo volevo fare l'astronauta" Ma l'opposizione contesta

L'IDEA
Il sindaco Adriano Alessandrini ha ideato il convegno sugli extraterrestri

Rep. 27-9-13

AMERICANATE

"Area 51": bufale e segreti della "casa degli Ufo"

DA OLTRE MEZZO SECOLO LA BASE NEL DESERTO DEL NEVADA ALIMENTA MITI EXTRATERRESTRI: LA CIA RIVELA PARTE DELLA VERITÀ

di **Eva Saiz e Gregorio Belinchon**

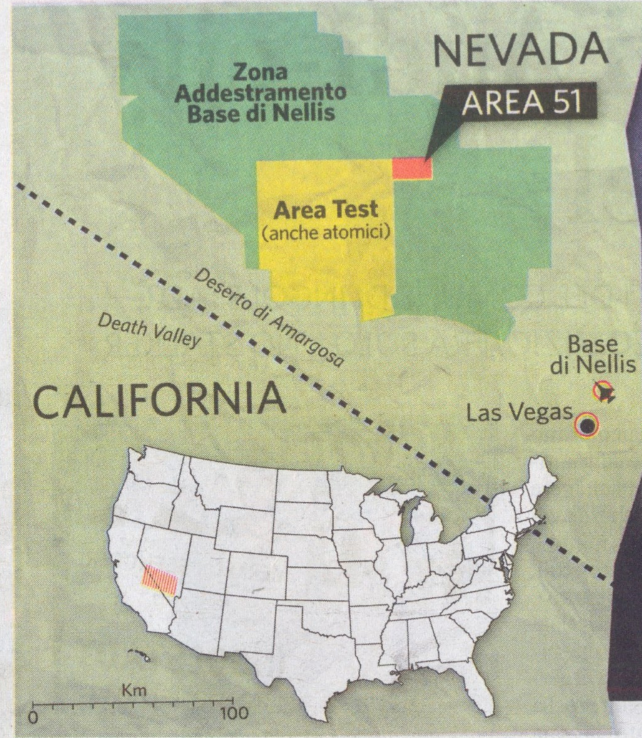
Cinquanta anni di film, di allusioni nelle canzoni e di romanzi di fantascienza; mezzo secolo di voci sul numero di cadaveri di extraterrestri nascosti lì dall'esercito Usa. Ebbene proprio in questi giorni la Cia ha confermato tutto: l'"Area 51" esiste davvero. La mitica base militare nel deserto del Mojave, 130 chilometri a nord-est di Las Vegas, sta esattamente dove tutti pensavano che fosse. Confermato anche il fatto che la base ospita un centro specializzato nelle ricerche aeronautiche. Insomma il cinema aveva ragione. Quanto ai marziani, la Cia tiene la bocca cucita.

Sebbene si fosse a conoscenza dell'esistenza della base, solo ora la Cia l'ha chiamata esplicitamente "Area 51". In passato le forze armate e i servizi segreti ammettevano solamente l'esistenza in Nevada di un poligono di tiro. "Non esiste alcun posto chiamato 'Area 51'", dichiarò nel 1995 in tribunale un avvocato dell'Aeronautica militare nel corso di una causa civile intentata da diversi dipendenti della base i quali lamentavano numerose infermità respiratorie derivanti, a dir loro, dall'esposizione a materiali tossici. Quanti lavoravano nella base segreta la definivano *"Il Ranch"* e la base – che non figura su nessuna carta geografica ufficiale – era esonerata dall'obbligo di rispettare le leggi in materia di tutela dell'ambiente.

A seguito di una richiesta ufficiale inoltrata dall'Università George Washington, giovedì scorso la Cia ha confermato l'esistenza di questo luogo leggendario per gli innamorati della fantascienza. Nelle 400 pagine di documenti top secret finora resi pubblici e che comprendono una mappa del luogo, si conferma che l'"Area 51" è una base militare costruita durante la Guerra fredda per sviluppare programmi di sorveglianza e testare aerei spia quali l'U-2 o l'Oxcart, capaci di volare ad altezze considerevoli, la qual cosa spiega per quale ragione li si scambiava spesso per Ufo. Nei documenti si legge infatti che "si moltiplicarono in quegli anni i presunti avvistamenti di Ufo". Il governo non si prese la briga di smentire le voci secondo cui si trattava di navi spaziali di extraterrestri. La segretezza che circondava l "Area 51" contribuì a conferire una qualche attendibilità alle voci secondo cui nella base si effettuavano autopsie di extraterrestri e si contattavano pianeti alieni.

IL DISCO VOLANTE CHE ISPIRÒ SPIELBERG

Il fatto più clamoroso e quello che più di ogni





LaPresse

lante del Nuovo Messico e alle voci su quanto avveniva nella base militare segreta.

Un altro dei film di cassetta ispirati a queste teorie è *Men in Black* con Will Smith e Tommy Lee Jones, approdato al terzo sequel. In *Indiana Jones e il regno del teschio di cristallo*, film di Steven

dell'"Area 51" dove sarebbero conservati i resti degli Ufo. Inoltre esiste una band chiamata Area 51 e un gruppo dal nome *Dreamland*.

In letteratura, vale la pena ricordare *Roswell, Vegas e Area 51: travels with Courtney*, un libricino di appena 39 pagine scritto con la leggerezza di una

gli aerei U-2 e il luogo fu scelto perché isolato e di difficile accesso. È impossibile trovare un luogo migliore del deserto del Nevada nei pressi del lago Groom dove un tempo c'era una pista di atterraggio utilizzata dall'Aeronautica militare durante la Seconda guerra mondiale.

"Il Ranch" fu evacuato nel giugno del 1957 dopo una serie di test nucleari, ma nel settembre 1959 la Cia lo rimise in funzione per sviluppare il modello A2, precursore dello SR-71. Nel 2001, la Cia rese pubblica la documentazione concernente i test con gli U-2 e nel 1997 aveva già riconosciuto l'esistenza del programma Oxcart. Per il resto silenzio.

DALLA LEGGENDA AI MOTEL DI MARZIANI

Con gli anni il complesso si è notevolmente ingrandito e le misure di sicurezza sono state rafforzate. È aumentato il numero dei test e quindi si rese necessario far arrivare altro personale da Burbank (California), sede della Lockheed, al-l'"Area 51" senza suscitare la curiosità dei pochi abitanti della zona. "Si decise di trasportare gli impiegati il lunedì e di farli rientrare a Burbank

sta esattamente dove tutti pensavano che fosse. Confermato anche il fatto che la base ospita un centro specializzato nelle ricerche aeronautiche. Insomma il cinema aveva ragione. Quanto ai marziani, la Cia tiene la bocca cucita.

Sebbene si fosse a conoscenza dell'esistenza della base, solo ora la Cia l'ha chiamata esplicitamente "Area 51". In passato le forze armate e i servizi segreti ammettevano solamente l'esistenza in Nevada di un poligono di tiro. "Non esiste alcun posto chiamato 'Area 51'", dichiarò nel 1995 in tribunale un avvocato dell'Aeronautica militare nel corso di una causa civile intentata da diversi dipendenti della base i quali lamentavano numerose infermità respiratorie derivanti, a dir loro, dall'esposizione a materiali tossici. Quanti lavoravano nella base segreta la definivano *"Il Ranch"* e la base – che non figura su nessuna carta geografica ufficiale – era esonerata dall'obbligo di rispettare le leggi in materia di tutela dell'ambiente.

A seguito di una richiesta ufficiale inoltrata dall'Università George Washington, giovedì scorso la Cia ha confermato l'esistenza di questo luogo leggendario per gli innamorati della fantascienza. Nelle 400 pagine di documenti top secret finora resi pubblici e che comprendono una mappa del luogo, si conferma che l'"Area 51" è una base militare costruita durante la Guerra fredda per sviluppare programmi di sorveglianza e testare aerei spia quali l'U-2 o l'Oxcart, capaci di volare ad altezze considerevoli, la qual cosa spiega per quale ragione li si scambiava spesso per Ufo. Nei documenti si legge infatti che "si moltiplicarono in quegli anni i presunti avvistamenti di Ufo". Il governo non si prese la briga di smentire le voci secondo cui si trattava di navi spaziali di extraterrestri. La segretezza che circondava l'"Area 51" contribuì a conferire una qualche attendibilità alle voci secondo cui nella base si effettuavano autopsie di extraterrestri e si contattavano pianeti alieni.

IL DISCO VOLANTE CHE ISPIRÒ SPIELBERG

Il fatto più clamoroso e quello che più di ogni altro ha ispirato il cinema, è da mettere in relazione all'ipotesi che all'interno dell'"Area 51" fossero conservati i resti di un disco volante – equipaggio incluso – infrantosi al suolo il 5 luglio 1947 nel Nuovo Messico. Gli innamorati delle teorie complottiste sostenevano che nella base militare, il governo incontrasse emissari di civiltà extraterrestri e che nei laboratori fossero in corso ricerche in materia di viaggi nel tempo e teletrasporto.

La fortunata serie tv *X Files* dedicata alla "paranoia complottista", utilizzò moltissimo tutte le leggende nate intorno al presunto disco volante del Nuovo Messico e alle voci su quanto avveniva nella base militare segreta.

Un altro dei film di cassetta ispirati a queste teorie è *Men in Black* con Will Smith e Tommy Lee Jones, approdato al terzo sequel. In *Indiana Jones e il regno del teschio di cristallo*, film di Steven Spielberg del 2008, il dottor Jones non solo analizza uno dei marziani di Roswell, ma entra anche in un immenso magazzino che custodisce i più incredibili segreti dell'umanità tra cui l'Arca di Noè. Il magazzino, guarda caso, si chiama "Hangar 51". Alla base segreta alludono più o meno direttamente famose serie televisive come *I Simpson* e *Futurama* e film come *Independence Day*, *Lilo & Stitch* (uno dei protagonisti è un extraterrestre), *Mostri contro alieni* e *Fuga dal pianeta terra*.

Quanto alla musica i mitici Megadeth hanno dedicato il pezzo *Hangar 18* al presunto edificio dell'"Area 51" dove sarebbero conservati i resti degli Ufo. Inoltre esiste una band chiamata Area 51 e un gruppo dal nome *Dreamland*.

In letteratura, vale la pena ricordare *Roswell, Vegas e Area 51: travels with Courtney*, un libricino di appena 39 pagine scritto con la leggerezza di una commedia romantica, nel quale Connie Willis – magnifica scrittrice di fantascienza e vincitrice di numerosi premi – racconta un viaggio compiuto con suo marito in questa zona e gli incontri con persone che sostengono di essere state rapite dagli alieni e che credono nell'esistenza dell'"Area 51". Nel mondo dei videogiochi, la "base segreta" è una presenza abituale.

È logico che questa zona susciti tanta curiosità. Già il suo nome è un mistero. Scelto dall'Agenzia Usa per l'energia nucleare, non si è mai capito perché 51 e non un altro numero. La base nacque per sviluppare un programma di spionaggio con



LaPresse

AMERICANATE

"Area 51": bufale e segreti della "casa degli Ufo"

DA OLTRE MEZZO SECOLO LA BASE NEL DESERTO DEL NEVADA ALIMENTA MITI EXTRATERRESTRI: LA CIA RIVELA PARTE DELLA VERITÀ

gli aerei U-2 e il luogo fu scelto perché isolato e di difficile accesso. È impossibile trovare un luogo migliore del deserto del Nevada nei pressi del lago Groom dove un tempo c'era una pista di atterraggio utilizzata dall'Aeronautica militare durante la Seconda guerra mondiale.

"Il Ranch" fu evacuato nel giugno del 1957 dopo una serie di test nucleari, ma nel settembre 1959 la Cia lo rimise in funzione per sviluppare il modello A2, precursore dello SR-71. Nel 2001, la Cia rese pubblica la documentazione concernente i test con gli U-2 e nel 1997 aveva già riconosciuto l'esistenza del programma Oxcart. Per il resto silenzio.

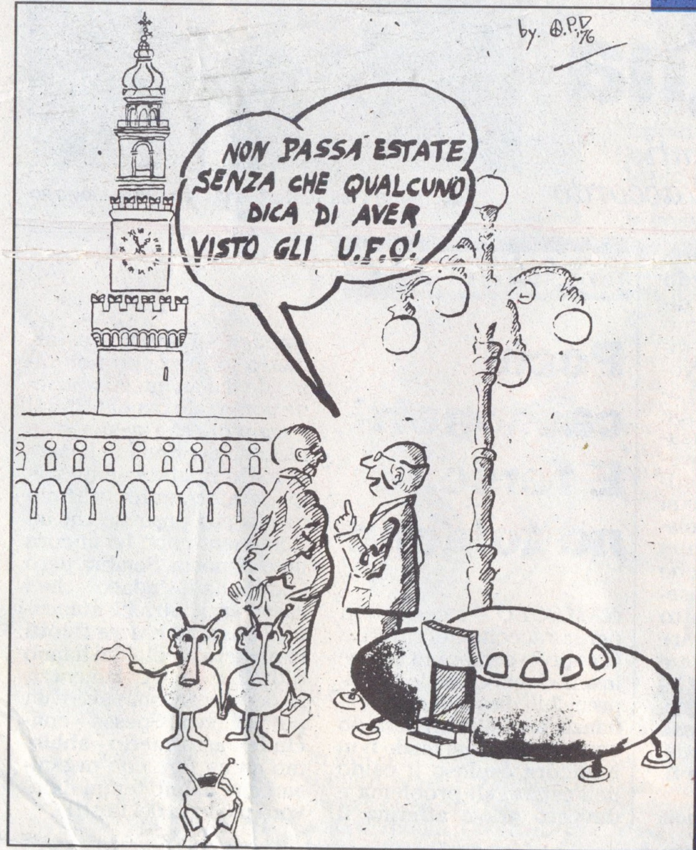
DALLA LEGGENDA AI MOTEL DI MARZIANI

Con gli anni il complesso si è notevolmente ingrandito e le misure di sicurezza sono state rafforzate. È aumentato il numero dei test e quindi si rese necessario far arrivare altro personale da Burbank (California), sede della Lockheed, all'"Area 51" senza suscitare la curiosità dei pochi abitanti della zona. "Si decise di trasportare gli impiegati il lunedì e di farli rientrare a Burbank il venerdì notte", riportano i documenti.

Malgrado la segretezza, la Cia ha dovuto fare i conti con la crisi degli U-2 nel 1956 e con le dichiarazioni di un dipendente della base che nel 1989 assicurò di aver lavorato su una nave spaziale extraterrestre. A Rachel, il villaggio più vicino alla base, è nata una piccola industria del turismo: souvenir, dischi volanti, motel nei quali i marziani sono i benvenuti e un'autostrada extraterrestre (con tanto di segnalazioni stradali). Nulla possono le smentite della Cia contro i miti popolari e le teorie ufologiche.

U.F.O. & C.

a cura di Cesare Vietti

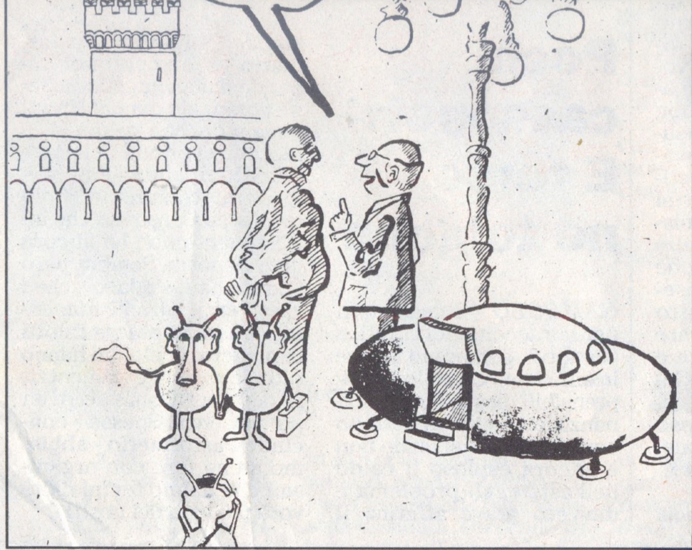


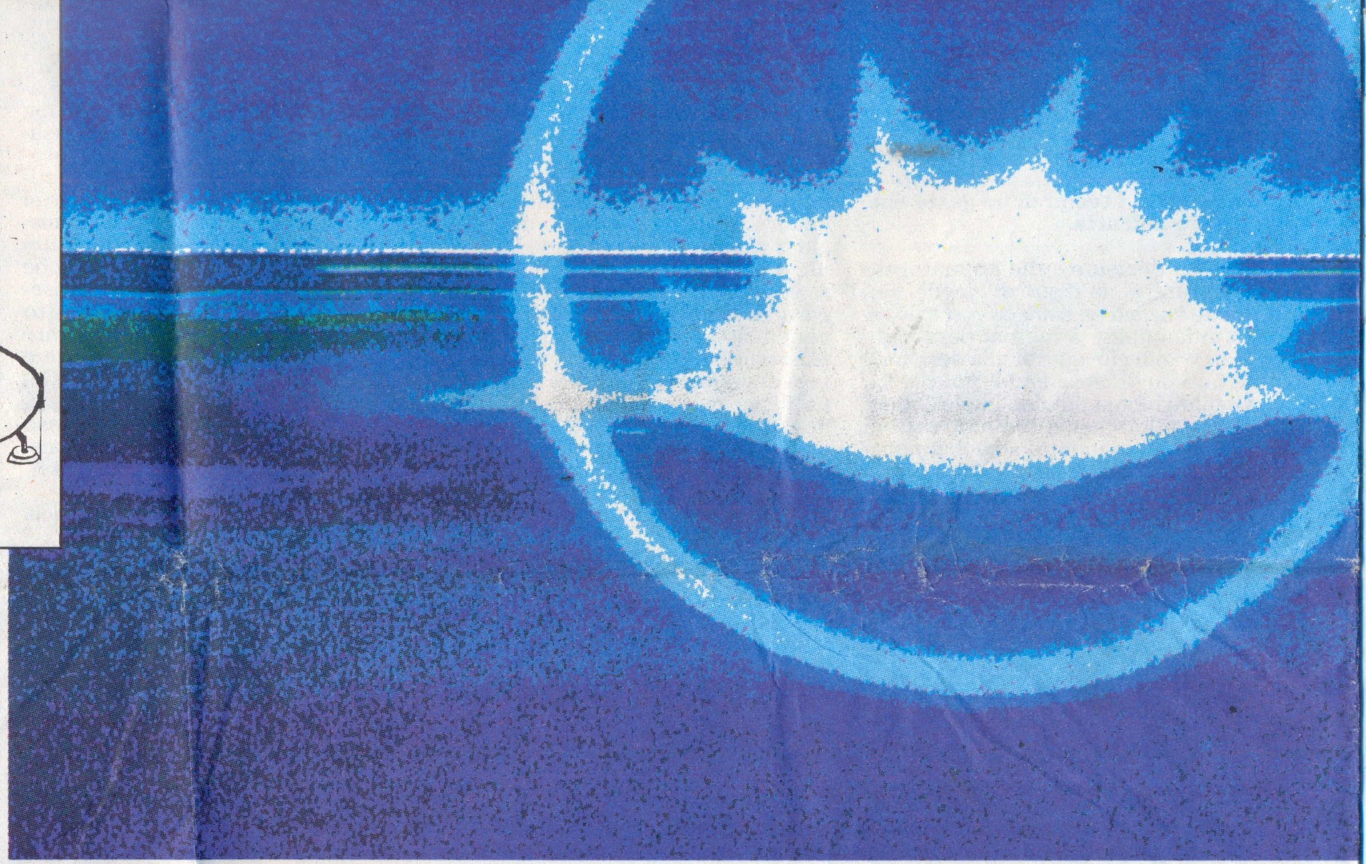
Quella di Gravellona é l'ultima di una lunga serie di seg

"Il triangolo della Lo

Il 26 giugno 1947 il mondo incominciò a prendere coscienza degli Ufo. Quel giorno infatti un pilota dell'aeronautica militare degli USA, Arnold Kenneth, avvistò un oggetto

tre pattuglie di gendarmi) sparpagliati lungo gli ottocento chilometri quadrati che dividono Liegi dalla frontiera belga con la Germania e con l'Olanda osservarono per ore uno stra-





I 26 giugno 1947 il mondo incominciò a prendere coscienza degli Ufo. Quel giorno infatti un pilota dell'aeronautica militare degli USA, Arnold Kenneth, avvistò un oggetto volante senza una riconoscibile connotazione e dalla impossibile identificazione.
Da quel momento in poi gli avvistamenti di oggetti intelligenti vaganti per il cielo dalle caratteristiche e dalle forme più disparate si susseguirono a ritmo continuo con segnalazioni che spesso hanno sfiorato l'immaginario ma che in altre occasioni hanno lasciato profondamente sorpresi.
Alcune testimonianze apparvero inconfutabili. Nel novembre del 1989 30 gruppi di testimoni (fra cui tre pattuglie di gendarmi) sparpagliati lungo gli ottocento chilometri quadrati che dividono Liegi dalla frontiera belga con la Germania e con l'Olanda osservarono per ore uno strano oggetto triangolare, silenzioso, che volava a bassa velocità e a bassa quota, senza creare turbolenze d'aria. Poco dopo il Comando militare decise di cercare verifiche, perché l'aviazione belga non poteva permettersi di accettare che il territorio fosse attraversato da oggetti non identificati. Di conseguenza si ordinò a due aerei di decollare per dare la caccia all'oggetto misterioso. Il contatto non tardò a stabilirsi e sullo schermo radar degli aerei comparve un oggetto somigliante ad una piccola ape danzante che da quel momento prese ad effettuare traiettorie sconcertanti con repentini cambi di velocità e di direzione, quasi a voler sfuggire intelligentemente ai radar di terra e degli aerei.
Si trattò forse di un meteorite? - chiesero gli osservatori - No - risposero le autorità militari - Un meteorite o un frammento di missile non penetra nell'atmosfera a zig - zag. Ci sono troppi testimoni indipendenti che parlano di effetti fisici coerenti. Ci sono troppe concordanze negli avvenimenti per non prendere sul serio questi fatti».
Anche in Lomellina, buco di Tromello a parte, gli avvistamenti di oggetti volanti misteriosi si sono susseguiti, a volte scombinati o inventati, altre volte sconcertanti. Già nel 1974 erano state segnalate dagli immancabili nottambuli piazza Ducale (dei quali faceva parte il nostro indimenticabile Giancarlo Rolandi) le presenze di corpi fosforescenti in cielo. Quanti appostamenti in quelle notti d'estate, quante rincorse alla ricerca degli angoli di visuale che potessero consentire un perfetto «rilevamento» (si fa per dire). Altre segnalazioni erano poi state registrate, sempre nei mesi estivi, quasi gli extraterrestri avessero scelto il nostro pianeta per trascorrere le loro vacanze. Due anni dopo un oggetto mi-

UN EPISODIO **Dal 1957 il fitto mistero non é ancora stato risolto**

Dal «buco» di Tromello nascono gli Ufo lomellini

November 1957. Le giornate sono brevi, il sole tramonta fin dalle prime ore pomeridiane,



getti alla ricerca di sempre più ambiziose conquiste.
Anche noi, a due passi da Vigevano,

LO SCHERZO **Nel 1957 lo scherzo di**

Sono trascorsi dal famoso "pa

«L'idea mi venne in una notte insonne. Ero a letto

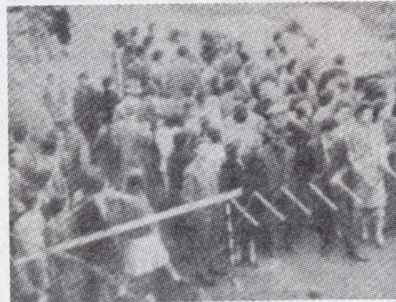


Tre coscienza degli Ufo. Quel giorno infatti un pilota dell'aeronautica militare degli USA, Arnold Keneth, avvistò un oggetto volante senza una riconoscibile connotazione e dalla impossibile identificazione.
Da quel momento in poi gli avvistamenti di oggetti intelligenti vaganti per il cielo dalle caratteristiche e dalle forme più disparate si susseguirono a ritmo continuo con segnalazioni che spesso hanno sfiorato l'immaginario ma che in altre occasioni hanno lasciato profondamente sorpresi.
Alcune testimonianze apparvero inconfutabili. Nel novembre del 1989 30 gruppi di testimoni (fra cui cento chilometri quadrati che dividono Liegi dalla frontiera belga con la Germania e con l'Olanda osservarono per ore uno strano oggetto triangolare, silenzioso, che volava a bassa velocità e a bassa quota, senza creare turbolenze d'aria. Poco dopo il Comando militare decise di cercare verifiche, perché l'aviazione belga non poteva permettersi di accettare che il territorio fosse attraversato da oggetti non identificati. Di conseguenza si ordinò a due aerei di decollare per dare la caccia all'oggetto misterioso. Il contatto non tardò a stabilirsi e sullo schermo radar degli aerei comparve un oggetto somigliante ad una piccola ape danzante che da quel momento prese ad effettuare traiettorie sconcertanti con repentini cambi di velocità e di direzione, quasi a voler sfuggire intelligentemente ai radar di terra e degli aerei.
Si trattò forse di un meteorite ? - chiesero gli osservatori - No - risposero le autorità militari - Un meteorite o un frammento di missile non penetra nell'atmosfera a zig - zag. Ci sono troppi testimoni indipendenti che parlano di effetti fisici coerenti. Ci sono troppe concordanze negli avvenimenti per non prendere sul serio questi fatti».
Anche in Lomellina, buco di Tromello a parte, gli avvistamenti di oggetti volanti misteriosi si sono susseguiti, a volte scombinati o inventati, altre volte sconcertanti. Già nel 1974 erano state segnalate dagli immancabili nottambuli piazza Ducale (dei quali faceva parte il nostro indimenticabile Giancarlo Rolandi) le presenze di corpi fosforescenti in cielo. Quanti appostamenti in quelle notti d'estate, quante rincorse alla ricerca degli angoli di visuale che potessero consentire un perfetto «rilevamento» (si fa per dire). Altre segnalazioni erano poi state registrate, sempre nei mesi estivi, quasi gli extraterrestri avessero scelto il nostro pianeta per trascorrere le loro vacanze. Due anni dopo un oggetto mi-

UN EPISODIO **Dal 1957 il fitto mistero non é ancora stato risolto**

Dal «buco» di Tromello nascono gli Ufo lomellini

Novembre 1957. Le giornate sono brevi, il sole tramonta fin dalle prime ore pomeridiane, l'aria si fa sempre più umida. Calano già le prime nebbie. Tromello, piccolo centro agricolo della Lomellina, balza prepotentemente al centro dell'interesse nazionale e non solo. «Un buco» di piccole dimensioni e di imprecisabile profondità, scoperto nell'asfalto sul piano stradale a lato della provinciale per Vigevano, getta un allarme nuovo.
«E' stato un corpo extraterrestre a fare quel buco - dicono in molti - l'abbiamo visto chiaramente ». Prende così l'avvio la storia infinita degli Ufo in Lomellina.
«Siamo davvero entrati nell'epoca dell'impossibile - scriveva l'Informatore Vigevanese del 17 novembre di quell'anno - Un nuovo satellite artificiale é stato lanciato giorni fa e rotea a velocità pazzesca intorno alla terra. C'é anche un essere vivente a bordo, un cane, un piccolo cane che

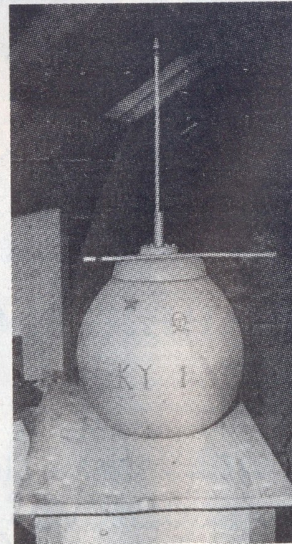

1957: tutti intorno al "buco"

sta vivendo la più emozionante avventura di tutti i tempi. Si chiama Laika ed é un nome che entrerà a far parte della storia. La conquista dello spazio é in atto. Siamo entrati nel futuro e nel giro di pochi anni siamo destinati a veder sconvolto il mondo. La profonda pace del cielo é stata turbata e, lassù, ormai, a rasentare le stelle, viaggiano misteriosi oggetti alla ricerca di sempre più ambiziose conquiste.
Anche noi, a due passi da Vigevano, abbiamo il nostro mistero da risolvere, quello dell'ormai famoso buco di Tromello».
Una donna, Barbara Tacconi, é al centro dell'attenzione. Una sera vede una luce strana nel cielo e recepisce un rumore fragoroso, forte e secco come quello di due autocarri che si scontrano. Il giorno appresso un contadino scopre un buco cilindrico, profondo diversi metri, dalle pareti lisce, come se un corpo avesse perforato con forza eccezionale il terreno, senza peraltro lasciare traccia né di bruciato, né di frammentazione metallica o altro. Quella sera doveva nascere la leggenda del buco di Tromello, un buco che non doveva poi dare nessun riscontro oggettivo ai ricercatori ma che doveva alimentare per gli anni futuri il mito di una presenza extraterrestre in Lomellina.

LO SCHERZO **Nel 1957 lo scherzo di**

Sono trascorsi dal famoso "pa

«L'idea mi venne in una notte insonne. Ero a letto con la febbre, guardavo in aria. Tutti, in quei giorni, parlavano dello Sputnik, ed allora mi venne l'idea di farne uno. Ci vollero tre giorni per prepararlo in uno sgabuzzino di casa. Mi procurai una damigiana in un ristorante, la spagliai, tagliai il collo e, sopra, ci misi un pentolino per uova fissato con sei bulloni. Ancor più in alto disposi una valvola termoionica ed ai lati fissai due aste di alluminio come antenne. In fondo alla damigiana sistemai un cicalino, un emittente di suoni, alimentato da due pile. Lo collaudai nella giornata di domenica ed il giorno successivo andai a scegliere il luogo do-


Il "mitico sputnik"

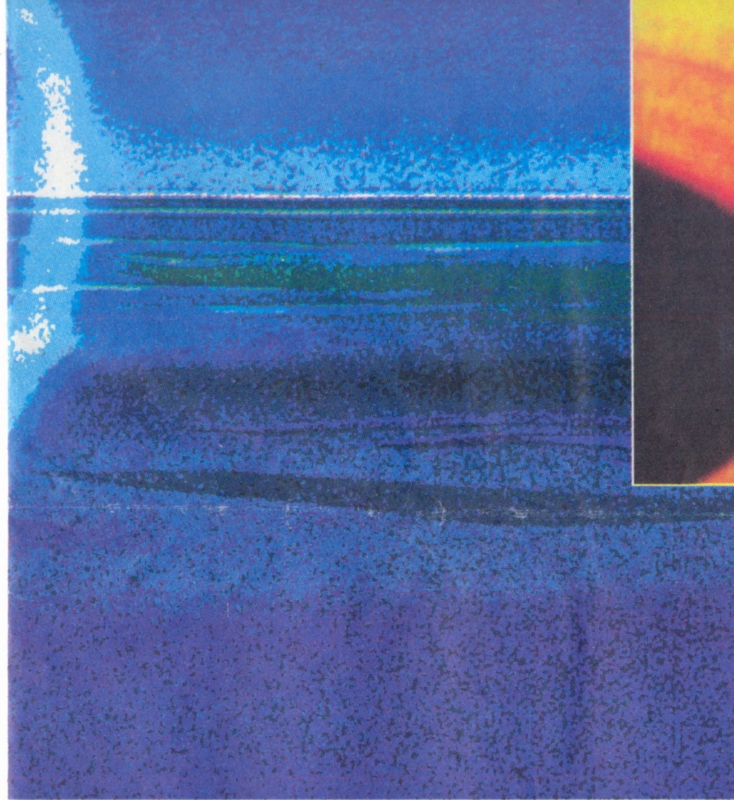
nalazioni. In queste pagine la storia degli avvistamenti in ciò che sembra essere…

…mellina"



FATTI & PERSONE

I raggi luminosi avvistati a Gravellona non rappresentano una novità



sterioso aveva sorvolato la sede di Radio Informatore a quel tempo collocata in un cascinale di corso Novara. E poi ancora: oggetti dalle strane fogge e dalle luci sempre più abbaglianti.Nel mese di luglio del 1989, poso dopo le otto di sera, in un cielo limpido e terso quattro vigevanesi avevano visto sfrecciare un oggetto a forma di razzo che pareva scendere a gran velocità in posizione verticale.
Il razzo si era poi trasformato in una palla di fuoco che improvvisamente aveva arrestato la sua corsa per cambiare rapidamente di direzione.
Questi sono gli episodi più noti e più conosciuti.

un oggetto riproducente lo Sputnik russo

oltre trent'anni
cco" di Cerano

ve posarlo. Nella notte lo sistemai al centro di un campo alla periferia del paese, né troppo lontano né troppo vicino al centro».

arcano,, alla periferia di Cerano. Lo strano oggetto era stato scoperto verso le nove di mattina da due cacciatori. Immediato l'allarme ed altrettanto imme-



FATTI & PERSONE

I raggi luminosi avvistati a Gravellona non rappresentano una novità

E se ogni luce in cielo fosse un Ufo ?

Questa volta gli Ufo parevano non aver voluto scherzare. Nei giorni scorsi una cinquantina di persone, ultimato un lauto pranzo in un ristorante di Gravellona Lomellina, all'avvicinarsi della mezzanotte di una sera non propriamente limpida e tersa, erano stati abbagliati da una luce intensa, proveniente da un punto mobile del cielo. L'invito ad uscire dal locale era stato sollecitato dal figlio del gestore, che, mentre trasportava alcuni sacchetti di immondizia con una cariola allo scarico, aveva visto accendersi il cielo di una miriade di piccole fonti luminose.
Sul luogo dell'avvistamento era poi giunta una pattuglia di carabinieri. Anche gli agenti avevano rilevato il fenomeno luminoso durato circa mezz'ora, senza peraltro sapersi rendere conto con esattezza di quanto stesse accadendo.
Del fenomeno era stato informato immediatamente il centro radar della caserma dell'areonautica di Remondò, dove solitamente le apparecchiature sofisticate dell'areonautica riescono a rilevare le presenze nei cieli di qualsiasi oggetto. Tuttavia del corpo luminoso vagante nel cielo di Gravellona nessuna traccia sugli schermi, neppure in dissolvenza.



Graffiti risalenti a 3000 anni circa A.C. trovati in Val Camonica

"La versione ufficiale sull'avvistamento di Gravellona é quella che

fornita il cattedratico Meesen dell'Università di Lovanio: «Se gli Ufo sono realmente oggetti - aveva detto l'insigne studioso - e se emettono raggi infrarossi, é perfettamente normale che i testimoni che li fotografano incorrano in sorprese quando sviluppano le loro pellicole. Tali sorprese possono arrivare fino alla totale scomparsa di ciò che era stato osservato visivamente e quindi fotografato. Questo inoltre spiega il numero ristretto di foto degli Ufo di cui disponiamo».
A Gravellona tuttavia a rilevare il fenomeno luminoso sono stati molti. Il proprietario del ristorante, Giorgio Ferrari, particolarmente scosso dalle visioni di quella notte, ha accettato di recarsi al laboratorio astrofisico di Varese per portare la testimonianza di quei componenti della sua famiglia che avevano assistito al fenomeno luminoso.
Il direttore dell'Osservatorio scientifico, prof. Salvatore Furia, si é tuttavia espresso in modo categorico. Alle descrizioni dell'albergatore di Gravellona lo scienziato di Varese non ha saputo che formulare un giudizio preciso, che riporta il tutto alle dimensioni più «umane».
«Nessun fenomeno extraterrestre negli avvistamenti di Gravellona Lomellina. La interpretazione che

sterioso aveva sorvolato la sede di Radio Informatore a quel tempo collocata in un cascinale di corso Novara. E poi ancora: oggetti dalle strane fogge e dalle luci sempre più abbaglianti.Nel mese di luglio del 1989, poso dopo le otto di sera, in un cielo limpido e terso quattro vigevanesi avevano visto sfrecciare un oggetto a forma di razzo che pareva scendere a gran velocità in posizione verticale.
Il razzo si era poi trasformato in una palla di fuoco che improvvisamente aveva arrestato la sua corsa per cambiare rapidamente di direzione.
Questi sono gli episodi più noti e più conosciuti.

...un oggetto riproducente lo Sputnik russo

...oltre trent'anni ...cco" di Cerano

ve posarlo. Nella notte lo sistemai al centro di un campo alla periferia del paese, né troppo lontano né troppo vicino al centro».
Questa é la confessione dell'autore del famigerato «pacco» di Cerano, strappatagli, con la promessa di tenere segreto il nome, dal giornalista dell'Informatore Vigevanese Filippo Caserio nel luglio del 1979, ben 22 anni dopo il singolare exploit.
C'ero anch'io quel giorno a Cerano (un martedì del mese di novembre del 1957) con i cronisti giunti da tutta Italia per conoscere il segreto di quell'oggetto rotondo e sibilante, con ben in vista le lettere in cirillico e le stelle rosse atterrato, per chissà quale arcano,, alla periferia di Cerano. Lo strano oggetto era stato scoperto verso le nove di mattina da due cacciatori. Immediato l'allarme ed altrettanto immediato l'intervento di ogni tipo di forza dell'ordine,uomini dei servizi segreti ed inviati d'ambasciata compresi.Dopo alcune ore di immensa suspence, durante la quale, a bordo campo, tutte le ipotesi più astruse erano state sussurrate o paventate,gli artificieri del genio militare, avvicinatisi allo pseudo Sputnik con grande circospezione, avevano scoperto il marchingegno: una semplice damigiana di vetro dipinto e dotata di un singolare bip - bip.
Lo Sputnik di Cerano: il pacco del secolo.

I raggi luminosi avvistati a Gravellona non rappresentano una novità

E se ogni luce in cielo fosse un Ufo ?

Questa volta gli Ufo parevano non aver voluto scherzare. Nei giorni scorsi una cinquantina di persone, ultimato un lauto pranzo in un ristorante di Gravellona Lomellina, all'avvicinarsi della mezzanotte di una sera non propriamente limpida e tersa, erano stati abbagliati da una luce intensa, proveniente da un punto mobile del cielo. L'invito ad uscire dal locale era stato sollecitato dal figlio del gestore, che, mentre trasportava alcuni sacchetti di immondizia con una cariola allo scarico, aveva visto accendersi il cielo di una miriade di piccole fonti luminose.
Sul luogo dell'avvistamento era poi giunta una pattuglia di carabinieri. Anche gli agenti avevano rilevato il fenomeno luminoso durato circa mezz'ora, senza peraltro sapersi rendere conto con esattezza di quanto stesse accadendo.
Del fenomeno era stato informato immediatamente il centro radar della caserma dell'areonautica di Remondò, dove solitamente le apparecchiature sofisticate dell'areonautica riescono a rilevare le presenze nei cieli di qualsiasi oggetto. Tuttavia del corpo luminoso vagante nel cielo di Gravellona nessuna traccia sugli schermi, neppure in dissolvenza.
Per la verità ciò non vuol dire di non trovarsi in presenza di oggetti extraterrestri. All'Istituto Universitario belga della Sobeps, dove sono stati registrate oltre mille testimonianze sull'ondata di Ufo in Belgio,tempo fa avevano riferito che, nella notte del 31 marzo 1990, a 30 chilometri da Bruxelles, tre testimoni affidabili avevano rilevato un fenomeno luminoso al filo dell'orizzonte. Un oggetto di forma triangolare dagli angoli arrotondati, con quattro potenti fari, era passato sopra le loro teste a circa 400 metri. Erano state scattate foto su una pellicola sensibilissima ma, al momento dello sviluppo, la sorpresa era stata di non trovare traccia delle immagini rilevate.
Già in passato tutti coloro che avevano tentato di immortalare su pellicole i passaggi luminosi dei corpi estranei non identificati si erano trovati di fronte a foto che avevano per sfondo il cielo, senza traccia alcuna di quei passaggi che, ad occhio nudo, erano stati visti. La spiegazione già l'aveva fornita il cattedratico Meesen dell'Università di Lovanio: «Se gli Ufo sono realmente oggetti - aveva detto l'insigne studioso - e se emettono raggi infrarossi, é perfettamente normale che i testimoni che li fotografano incorrano in sorprese quando sviluppano le loro pellicole. Tali sorprese possono arrivare fino alla totale scomparsa di ciò che era stato osservato visivamente e quindi fotografato. Questo inoltre spiega il numero ristretto di foto degli Ufo di cui disponiamo».
A Gravellona tuttavia a rilevare il fenomeno luminoso sono stati molti. Il proprietario del ristorante, Giorgio Ferrari, particolarmente scosso dalle visioni di quella notte, ha accettato di recarsi al laboratorio astrofisico di Varese per portare la testimonianza di quei componenti della sua famiglia che avevano assistito al fenomeno luminoso.
Il direttore dell'Osservatorio scientifico, prof. Salvatore Furia, si é tuttavia espresso in modo categorico. Alle descrizioni dell'albergatore di Gravellona lo scienziato di Varese non ha saputo che formulare un giudizio preciso, che riporta il tutto alle dimensioni più «umane».
«Nessun fenomeno extraterrestre negli avvistamenti di Gravellona Lomellina. La interpretazione che noi diamo é quella che si riferisce ad un riflesso causato da un fitto strato di nubi in cielo.E' stato un riflesso provocato da quei raggi laser che vengono lanciati in cielo da proiettori multipli, quelli solitamente in dotazione delle discoteche, le quali si servono dei fasci luminosi per segnalare la presenza e per richiamare l'attenzione».
Gli Ufo della notte gravellonese hanno di conseguenza subito un drastico ridimensionamento. Nulla di extraterrestre nelle luci e nei raggi fosforescenti avvistati da numerose persone in una notte d'estate; soltanto fasci luminosi di discoteche.


Graffiti risalenti a 3000 anni circa A.C. trovati in Val Camonica

“La versione ufficiale sull'avvistamento di Gravellona é quella che si é trattato delle luci riflesse di una discoteca della zona”

i un essere umano annunciata ieri a Hollywood dalla società di biotecnologie
eliani - I Paesi in ordine sparso sulle regole - All'Onu fallisce l'accordo

mondo in cortocircuito

mo clone, ma per gli esperti è un «bluff»

credono negli extraterrestri.
a raeliana ha fornito pochi
a bimba sarebbe stata clona-
di simili a quelli impiegati
ra Dolly, ma adattati «alla
a». Dopo Eva, altri quattro
pia sarebbe-
il primo na-
zio di genna-
pa del Nord
amme, è sta-
nato in una
ca. Altri due
elli di fratel-
ematuramente.
molto dubbiose le reazioni
iati che sono convinti di
fronte a un grande imbroglio: per molti è meglio attendere le prove scientifiche e poi dare guidizi ponderati che non minino, però, l'altra tecnica: quella della clonazione terapeutica. Unaninimi le condanne del mondo politico: a cominciare dal presidente Usa, George Bush, che ha chiesto al Senato di approvare al più presto la legge che vieta la clonazione. Sulla stessa linea il presidente francese, Jacques Chirac, che ha lanciato un appello perché si vada senza più indugi a un accordo internazionale per la «proibizione universale» della clonazione a fini riproduttivi.

Un movimento che crede negli Ufo e negli extraterrestri

«La clonazione è una cosa che viola i diritti dell'umanità, è un crimine contro l'umanità». È stata la reazione del ministro della Salute, Girolamo Sirchia, a cui si è aggiunto, un coro di «no» che ha unito praticamente tutti i partiti italiani, senza distinzioni. «Una notizia grave, tra le peggiori che possiamo immaginare — ha detto, ieri, Elio Sgreccia, il vicepresidente della Pontificia accademia per la vita —: è ora che l'umanità si difenda da queste cose, con processi legislativi efficaci».

Parlamento ha approvato il "Rapporto
via libera alla clonazione di embrioni umani a
l novembre 2001 è stata ribadita la proibizione
man Reproductive Cloning Act 2001".
un comitato ristretto della Camera dei Lord ha
finitivo alla ricerca scientifica sulla clonazione
a scopo terapeutico, autorizzando l'Autorita' per
embriologia (Hfea) ad emettere le relative
alla ricerca. Il comitato dei Lord, presieduto
Oxford, il reverendo Richard Harries, ha
edical Research Council (Mrc) di costituire con
per le cellule staminali per evitare la
mbrioni. La banca, presentata ufficialmente
dovrebbe essere operativa entro il 2003.
tional Institute for Biological Standards and

dese proibisce la ricerca sugli embrioni umani e
rioni a scopi non riproduttivi.

a Camera ha approvato a larga maggioranza
Oviedo ed il Protocollo aggiuntivo. Nonostante
gano agli stati firmatari di emanare
materia di clonazione riproduttiva e di uso
opo di ricerca, il Parlamento italiano non ha
a questione. La clonazione umana a scopi
proibita nel 1997, da un'ordinanza dell'allora
e Rosi Bindi, puntualmente rinnovato dai suoi
embre 2000 l'allora ministro della Salute,
aveva nominato una "Commissione di studio
e staminali per finalita' terapeutiche",
io Nobel Renato Dulbecco. La Commissione,
segnato il 28 dicembre 2000, raccomandava
ca su tutti i tipi di cellule staminali, anche
. Il 18 giugno 2002, la Camera dei deputati

Svizzera

- La legge svizzera vieta la produzione di embrioni a scopi di ricerca. Il Governo ha appena presentato un progetto di legge sulla ricerca con gli embrioni umani soprannumerari generati con la fecondazione assistita.

Australia

- La legislazione è diversa negli otto stati australiani, cinque dei quali non hanno nessuna legge in materia, mentre tre hanno promulgato leggi che regolano la ricerca sulle cellule staminali e mettono al bando la clonazione a scopi riproduttivi.
Dopo un incontro con i capi degli Stati australiani il Premier federale ha presentato al Parlamento una proposta di legge che sancisce il divieto di clonazione umana, anche terapeutica, ma permette l'uso per ricerca dei circa 70.000 embrioni soprannumerari prodotti entro aprile 2002. Dopo una lunga discussione che ha creato dissidi all'interno dello stesso Gabinetto federale, all'inizio di settembre 2002, la Camera ha approvato la divisione del testo in due diverse proposte di legge. La prima specificante il divieto di clonazione è stata subito approvata all'unanimita'. La seconda, riguardante la ricerca sugli embrioni, è stata approvata il 27 settembre 2002.

La posizione delle organizzazioni internazionali

Onu

- Nel 1998 l'Assemblea Generale delle Nazioni Unite ha approvato la dichiarazione UNESCO secondo la quale "la clonazione degli esseri umani e' un'offesa alla loro dignita", lasciando ai singoli paesi il compito di emanare leggi in materia. L'assemblea si è recentemente divisa sulla proposta di bando totale alla clonazione

Consiglio d'Europa

- Nel 1997 il Consiglio d'Europa ha siglato la Convenzione di Oviedo in materia di diritti umani e medicina. A marzo 2001 e' entrato in vigore

La bioetica si divide sull'embrione

DI **FRANCESCO D'AGOSTINO** *

Se non riguarda la vita, il problema ovviamente non è bioetico. Ma non basta. Non è certo un problema bioetico, se non è tormentoso. Non può esserlo, se non investe casi estremi, ripugnanti per alcuni, strabilianti per altri, sempre comunque intricati e complessi. I bioeticisti sanno pertanto che la loro riflessione ha per oggetto sempre e comunque situazioni inedite e mai prima immaginate, eventi laceranti, dubbi amletici. E, di conseguenza, sanno che per loro elaborare una dottrina condivisa e destinata a consolidarsi è quasi come realizzare la quadratura del cerchio: come è possibile, infatti, trovare un sicuro orientamento, in una disciplina di cui nessuno possiede la bussola e quando ci si muove su un territorio di cui nessuno possiede la mappa?

Dolly. Le cose sembrarono cambiare, quando nel 1997 Wilmut diffuse la notizia che ad Edimburgo la sua équipe era riuscita a clonare una pecora, Dolly. I bioeticisti non persero un secondo per elaborare un giudizio etico sulla clonazione umana; e questo giudizio fu, sulle prime, di unanime riprovazione. In tal senso si mossero subito diversi Comitati nazionali di bioetica.

Lentamente, negli ultimi anni, le cose sono cambiate. A mano a mano che si diffondeva la voce che si poteva giungere (anzi, che in qualche parte del mondo si stava giungendo!) alla clonazione umana, i bioeticisti hanno cominciato a fare le loro solite sottili distinzioni. E al posto del giudizio iniziale, nitido e chiaro (no alla clonazione!) sono emersi giudizi diversificati, possibilisti, molto meno nitidi e molto meno chiari. Hanno intanto incominciato a riprendere fiato gli ottimisti ad oltranza, quelli per i quali la domanda chiave in bioetica si riassume in un semplicissimo: perché no? Costoro coscientemente o no, non importa, si fanno carico di una vera e propria missione di pedagogia sociale: vogliono indurre l'opinione pubblica a non avere paura del nuovo, non solo perché tutto ciò che è possibile fare essi dicono, prima o poi si farà, ma perché è bene fare tutto ciò che è possibile fare. Quindi: sì alla clonazione, perché non di altro si tratta se non di un nuovo modo di procreare.

Dal «no» unanime dopo il caso Dolly a una serie di aperture

scopi non riproduttivi.

stata approvata il 27 settembre 2002.

ra ha approvato a larga maggioranza
ed il Protocollo aggiuntivo. Nonostante
gli stati firmatari di emanare
a di clonazione riproduttiva e di uso
ricerca, il Parlamento italiano non ha
tione. La clonazione umana a scopi
a nel 1997, da un'ordinanza dell'allora
Bindi, puntualmente rinnovato dai suoi
2000 l'allora ministro della Salute,
nominato una "Commissione di studio
minali per finalita' terapeutiche",
bel Renato Dulbecco. La Commissione,
to il 28 dicembre 2000, raccomandava
tutti i tipi di cellule staminali, anche
8 giugno 2002, la Camera dei deputati
tura un testo di legge sulla
ne vieta il congelamento degli embrioni
li interventi di fecondazione assistita e
gelati gia' esistenti a scopo di ricerca,
della Salute, il compito di stabilirne il

nera dei deputati ha licenziato in prima
sulla fecondazione assistita, che vieta il
ioni prodotti in eccesso per gli interventi di
'uso degli embrioni congelati gia' esistenti
ndando al ministro della Salute, il compito

n progetto di legge che consente la
mani a scopi terapeutici (cosiddetta
la legge autorizza anche l'uso di embrioni
cniche di fecondazione assistita. Una
igilerà su queste ricerche.

La posizione delle organizzazioni internazionali

Onu

Nel 1998 l'Assemblea Generale delle Nazioni Unite ha approvato la dichiarazione UNESCO secondo la quale "la clonazione degli esseri umani e' un'offesa alla loro dignita", lasciando ai singoli paesi il compito di emanare leggi in materia. L'assemblea si è recentemente divisa sulla proposta di bando totale alla clonazione

Consiglio d'Europa

Nel 1997 il Consiglio d'Europa ha siglato la Convenzione di Oviedo in materia di diritti umani e medicina. A marzo 2001 e' entrato in vigore il Protocollo aggiuntivo alla Convenzione di Oviedo, che proibisce, tra l'altro, "qualsiasi intervento che abbia lo scopo di creare un essere umano geneticamente identico ad un altro, vivo o morto. In nessuno dei due documenti si proibisce espressamente la ricerca sugli embrioni.

Ue

Il dibattito e' quanto mai aperto. Nel novembre 2001 il Parlamento europeo ha respinto ha maggioranza il documento proposto dal deputato italiano Publio Fiori (FI), che proponeva il divieto di qualunque forma di clonazione umana e l'uso degli embrioni sovrannumerari per ricerca. Nel dicembre 2001, il comitato di esperti convocato dalla Direzione per la Ricerca della Commissione Europea, per formulare le linee guida per la ricerca sulle cellule staminali, ha approvato a maggioranza un documento in cui si raccomanda la proibizione della clonazione riproduttiva, ma non della clonazione terapeutica.
Alla fine di luglio 2002, la presidenza del Consiglio Ue (semestre di presidenza danese), su pressione di alcuni Governi (Italia, Spagna, Germania ed Irlanda) ha proposto un compromesso: l'impegno da parte dell'Unione, di non concedere, sino a dicembre 2003,alcun tipo di finanziamento a progetti di ricerca che utilizzano embrioni umani o cellule staminali embrionali, fatti salvi i progetti già finanziati.

Fonte: Elaborazione "Il sole 24 Ore Sanita'" su dati Aduc

l primo gruppo si iscrivono Inra e Belgio che hanno autorizper legge, la clonazione terapeuMa anche Francia e Germania: na ha riaffermato il divieto di zione riproduttiva, ma si è detta evole all'uso degli embrioni elati» e alla clonazione terapeutica; il Governo tedesco ha proibito ogni forma di clonazione, ma ha concesso il permesso di importare cellule staminali embrionali dagli altri Paesi. E il primo via libera dal prestigioso «Robert Koch institute» - l'autorità scientifica più alta in Germania - è arrivato proprio nei giorni scorsi. Nel gruppo dei più «cauti» ci sono, tra gli altri, Irlanda e Spagna, anche se quest'ultima sta affrontando un ampio dibattito in materia che potrebbe rivedere i divieti. E sicuramente l'Italia, uno dei pochi Paesi ancora senza regole.

MARZIO BARTOLONI

Coscioni: aprire alle staminali

A ■ «Occorre fare un po' di ezza. Anzi molta. Il trasferimenucleare, impropriamente detto azione terapeutica", consente la azione di cellule staminali senformazione dell'embrione. E il stro della salute, Girolamo Sirlo sa bene». Luca Coscioni, to di sclerosi multipla laterale trofica, presidente dei Radicali ni e dell'Associazione per la tà di ricerca scientifica che porsuo nome, chiede, il giorno l'annuncio della nascita del pribebè clonato, di far emergere chiarezza le differenze. A comin- da quelle che riguardano la azione terapeutica sulla quale, a re di Coscioni, «Sirchia sta conendo una campagna di disinforione».

Coscioni, lei si è sottoposto a ggio a un trapianto di cellule minali adulte. Come si sente og-

ono entrato a far parte della speritazione del «Giovanni Bosco» Torino con la speranza di avere qur minimo beneficio. Al momenon sono in grado di dire come mi sento rispetto a 8 mesi fa. La mia è una malattia complessa e questo studio pilota è un primo passo per cercare di sconfiggerla.

Quante sperimentazioni ci sono in corso in Italia?

Per quanto riguarda i pazienti con sclerosi laterale amiotrofica che io sappia è la prima al mondo. Certo è che la condanna della Chiesa cattolica degli studi sugli embrioni e della clonazione terapeutica ha prodotto ritardi inaccettabili. I divieti in materia di biotecnologie rappresentano un crimine contro l'umanità: è insensato limitare le ricerche alle sole cellule staminali adulte. Il confronto fra le diverse fonti di staminali è la sola garanzia perché si possano mettere a punto terapie efficaci.

In molti Paesi i pazienti e i ricercatori si mobilitano. Come mai non accade in Italia?

L'informazione sulle cellule staminali in Italia risente di una sistematica demonizzazione. Così anche le associazioni dei malati non sono nelle condizioni di dare informazioni scientifiche corrette, cioè immuni dai virus dei fondamentalismi religiosi. Scienza e religione continuano ancora oggi ad essere in conflitto. Oggi forse più di ieri. L'associazione che porta il mio nome sta cercando di aprire uno spazio di dibattito su questi temi in modo liberale.

Cosa ne pensa del disegno di legge sulla fecondazione assistita che giace in Parlamento?

È un provvedimento pericoloso. Condanna la ricerca scientifica sulle cellule staminali embrionali e sulla clonazione terapeutica. Ne pagheremo pesanti conseguenze in termini di vite umane e di costi sociali ed economici.

Sirchia ha ribadito il suo no alla clonazione terapeutica.

Il ministro, in seno alla commissione Dulbecco, istituita dall'ex ministro Umberto Veronesi aveva votato a favore del trasferimento nucleare: la cosiddetta via italiana alla clonazione terapeutica. È bene ricordare che, in quella commissione, oltre a Sirchia c'era pure il Cardinale Ersilio Tonini, che di certo non è un radicale, e aveva votato a favore. Quelle firme non si cancellano.

MAR.B.

Dolly a una serie di aperture

...to a riprendere fiato gli ottimisti ad oltranza, quelli per i quali la domanda chiave in bioetica si riassume in un semplicissimo: perché no? Costoro coscientemente o no, non importa, si fanno carico di una vera e propria missione di pedagogia sociale: vogliono indurre l'opinione pubblica a non avere paura del nuovo, non solo perché tutto ciò che è possibile fare essi dicono, prima o poi si farà, ma perché è bene fare tutto ciò che è possibile fare. Quindi: sì alla clonazione, perché non di altro si tratta se non di un nuovo modo di procreare.

Non credo che queste opinioni siano quelle di maggioranza tra i bioeticisti; ma esistono e vanno registrate. Più sottile l'opinione elaborata da coloro che, per giudicare eticamente la clonazione, non vogliono valutare la cosa in sé, ma l'intenzione di chi voglia farsi clonare. Costoro ritengono comunemente condannabile una intenzione narcisistica o eugenetica. Ma che dire di una coppia sterile, che piuttosto che ricorrere ad una fecondazione assistita eterologa, che richiede per far nascere un bambino l'uso del seme di un donatore anonimo di spermatozoi, preferisce far nascere dalla moglie un bimbo che sia il clone del marito? La donna porterebbe avanti la gravidanza di un bambino che non sarebbe suo figlio genetico, ma che pure proverrebbe da un suo ovocita e di cui comunque essa sarebbe madre "uterina". Riflettendo su questa ipotesi alcuni bioeticisti evitano di ricorrere a perentorie condanne, utilizzando un ulteriore argomento di supporto: l'identità biografica è altra cosa che l'identità biologica; un bambino potrà anche essere geneticamente la copia di un adulto, ma non lo sarà mai biograficamente.

Distinzioni. Questi argomenti difficilmente potranno convincere coloro che sono contrari per ragioni di principio alla clonazione umana. Costoro ragionano così: la clonazione realizza nel modo più compiuto quella artificializzazione dell'esistenza, per difenderci dalla quale è nata la stessa bioetica. Clonare un bambino significa sottrargli la sua unicità, ridurlo cioè ad un prodotto, sofisticato, anzi sofisticatissimo, ma pur sempre ad un prodotto. Significa dirgli: «Se esisti, esisti perché qualcuno ti ha progettato per come esattamente tu sei e per come voleva che tu esattamente fossi. Per questo tu sei al mondo e non per altra ragione. Con la fecondazione naturale ottenere questo risultato non era possibile; con la clonazione sì. Accetta quindi il tuo destino, non recriminare e non ribellarti». Per alcuni (tra cui chi scrive), in questi argomenti si percepisce la forma più completa di violenza che si possa esercitare su un essere umano. La distinzione che alcuni vogliono introdurre tra clonazione riproduttiva e clonazione terapeutica non cambia significativamente l'ordine delle argomentazioni che abbiamo esposto. Nella clonazione riproduttiva ci si prefigge di far nascere un bambino clonato; in quella terapeutica si vuole dar vita a un embrione clonato, per poi distruggerlo, prelevando le sue cellule e utilizzandole a fini di ricerca. Il dibattito sulla clonazione si confonde qui con quello sullo statuto ontologico dell'embrione: chi ritiene che esso meriti rispetto, sarà comunque contrario alla clonazione terapeutica, perché alla fin fine essa richiede il sacrificio (ma non sarebbe meno equivoco dire l'uccisione?) di embrioni umani. In ogni modo, sui fautori della clonazione terapeutica grava un pesante interrogativo: non è un esercizio di volontà di potenza (espressione eufemistica, per chi è turbato dalla parola violenza) quello di chi decide di produrre in provetta una vita umana, sapendo in anticipo di non volerle dare alcuna possibilità di venire al mondo?

**Presidente del Comitato Nazionale per la Bioetica*

dell'opinione pubblica a stelle e strisce. Gli Stati Uniti, appoggiati da 36 Paesi, hanno difatti chiesto che il bando dell'Onu comprendesse tutte le forme di clonazione umana. Una posizione, questa, che ha preso in contropiede molti Paesi: in prima fila Germania e Francia che avevano proposto di bandire la clonazione riproduttiva e approfondire meglio il dibattito su quella terapeutica. I lavori dell'Onu, vista l'impossibilità di trovare un'intesa, sono stati «congelati» e riprenderanno soltanto nel settembre del 2003.

Gli embrioni. La "vexata quaestio" riguarda la ricerca sugli embrioni umani, visto che il «no» alla clonazione riproduttiva sembra mettere praticamente tutti d'accordo: il mondo scientifico chiede, quasi all'unanimità, di consentire almeno l'impiego degli embrioni congelati, rimasti inutilizzati nella fecondazione assistita - nel mondo se ne stimano almeno 500mila - e destinati a morire se non utilizzati nel giro di qualche anno. Il passo in più, che scatena critiche e polemiche, è quello di permettere la clonazione terapeutica che, attraverso la tecnica del trasferimento nucleare, crea embrioni da cui ricavare le preziose cellule staminali. Una tecnica, questa, che intende utilizzare l'università di Standford, forte di una legge dello Stato della California che incoraggia queste ricerche. E che, per la Casa Bianca, rappresenta un vero e proprio schiaffo: al Senato giace, infatti, una legge dell'Esecutivo, approvata già dalla Camera e sostenuta dai movimenti anti-aborto, che vieta ogni forma di clonazione. Insomma, il dibattito è quanto mai controverso.

In Europa. Ma se Sparta piange, Atene non ride. In Europa la questione è, infatti, forse ancora più complessa. A Bruxelles, nonostante molti tentativi, non si è riusciti a trovare una linea comune. Anzi, l'estate scorsa, è esploso un "caso Italia" quando l'irrigidimento del nostro Governo ha costretto l'Unione europea a non concedere, fino a dicembre 2003, finanziamenti o progetti di ricerca che utilizzano embrioni umani o cellule staminali embrionali, a eccezione di quelli già finanziati. Al suo interno il Vecchio Continente sembra, poi, tagliato in due: da una parte c'è un drappello di Paesi che ha regolato ampiamente la materia e sembra più aperto a sperimentare le nuove strade. Dall'altra un nutrito numero di Paesi che ha scelto posizioni attendiste o di chiusura totale. Nel primo gruppo si iscrivono Inghilterra e Belgio che hanno autorizzato, per legge, la clonazione terapeutica. Ma anche Francia e Germania: la prima ha riaffermato il divieto di clonazione riproduttiva, ma si è detta favorevole all'uso degli embrioni «congelati» e alla clonazione terapeu-

tica; ... ogni ... cesso ... stami... E il ... «Rob... scient... arriva...

■ Non esiste al momento in Cina nessuna restrizione alla manipolazione degli embrioni, il Governo sta studiando una legge che lascia campo libero alla clonazione di cellule staminali provenienti da embrioni con meno di 14 giorni di eta'.

Giappone

■ Una legge approvata nel 2000 ed entrata in vigore a giugno 2001, definisce un crimine la clonazione umana a scopo riproduttivo. La clonazione teraupeutica è consentita osservando un'apposita normativa e dopo che il progetto di ricerca ha ottenuto l'approvazione del Governo. Il Primo ministro ha temporaneamente avocato a sè il compito di dare l'autorizzazione ai singoli progetti.

Francia

■ Dal 1994 la Francia ha proibito la clonazione riproduttiva e l'uso di embrioni a scopo di ricerca. è permesso l'uso di cellule staminali adulte o prelevate da feti abortiti. Organo di riferimento in materia è la Consulta nazionale di etica in materia di salute e scienze della vita. Nel 2002 l'Assemblea Nazionale ha riesaminato la legge del 1994, riaffermando il divieto di clonazione umana, ma esprimendosi favorevolmente all' uso degli embrioni sovrannumerari per ricerca ed all'uso della clonazione terapeutica. La nuova proposta stabilisce inoltre la creazione di un'Authority, alla cui approvazione e supervisione dovranno essere sottoposti tutti i progetti di ricerca.

Germania

■ La legge sulla protezione dell'embrione del 1990 proibisce "la creazione di cloni" e la creazione di linee di cellule staminali embrionali umane. Nel gennaio 2002, il Parlamento tedesco ha definitivamente approvato, il permesso di importazione delle cellule staminali embrionali derivate prima dell' 1 gennaio 2002. Secondo la nuova legge l'autorizzazione ad importare cellule staminali embrionali andra' chiesta al Robert Koch Institute. La nuova normativa prevede la possibilita' di importare linee di cellule staminali embrionali, prodotte prima del 1 gennaio 2002 a partire da embrioni sovrannumerari.

Italia

■ Il 14 marzo 2001 la Camera ha approvato a larga maggioran... La Convenzione di Oviedo ed il Protocollo aggiuntivo. Nonost... i due trattati impongano agli stati firmatari di emanare specifiche leggi in materia di clonazione riproduttiva e di uso degli embrioni a scopo di ricerca, il Parlamento italiano non ... ancora esaminato la questione. La clonazione umana a scopi riproduttivi è stata proibita nel 1997, da un'ordinanza dell'allo... ministro della Salute Rosi Bindi, puntualmente rinnovato dai s... successori. Il 7 settembre 2000 l'allora ministro della Salute, Umberto Veronesi, aveva nominato una "Commissione di stud... sull'utilizzo di cellule staminali per finalita' terapeutiche", presieduta dal premio Nobel Renato Dulbecco. La Commission... nel documento consegnato il 28 dicembre 2000, raccomanda... di finanziare la ricerca su tutti i tipi di cellule staminali, anche su quelle embrionali. Il 18 giugno 2002, la Camera dei deputa... ha licenziato in prima lettura un testo di legge sulla fecondazione assistita, che vieta il congelamento degli embrio... prodotti in eccesso per gli interventi di fecondazione assistita ... l'uso degli embrioni congelati gia' esistenti a scopo di ricerca, demandando al ministro della Salute, il compito di stabilirne il destino.

Spagna

■ Il 18 giugno 2002, la Camera dei deputati ha licenziato in prima lettura un testo di legge sulla fecondazione assistita, che vieta il congelamento degli embrioni prodotti in eccesso per gli interventi... fecondazione assistita e l'uso degli embrioni congelati gia' esisten... a scopo di ricerca, demandando al ministro della Salute, il compit... di stabilirne il destino.

Belgio

■ Il Senato ha approvato un progetto di legge che consente la produzione di embrioni umani a scopi terapeutici (cosiddetta clonazione terapeutica): la legge autorizza anche l'uso di embrioni soprannumerari dalle tecniche di fecondazione assistita. Una specifica commissione vigilerà su queste ricerche.

E l'Italia continua a rinviare

ROMA ■ Nessuna legge ad hoc, un dibattito in stallo e qualche proposta in ordine sparso. La clonazione sembra non scaldare i politici e l'opinione pubblica italiana, come invece accade altrove.

Il nostro Paese, come molti altri, ha siglato nel passato le dichiarazioni di principio che condannano la clonazione umana: prima tra tutte la Convenzione di Oviedo e il protocollo aggiuntivo approvato dalla Camera nel marzo del 2001. Da allora, però, nonostante i due trattati imponessero l'emanazione di specifiche leggi, nulla è stato fatto. L'unico baluardo contro la clonazione riproduttiva è rappresentato da un'ordinanza che ogni sei mesi, dal 1997 — anno in cui fu emanata per la prima volta dall'ex ministro della Sanità, Rosy Bindi — rinnova il divieto. Nel dicembre del 2000 una commissione di esperti, nominati dall'ex–ministro Umberto Veronesi e presieduta dal nobel Renato Dulbecco, proponeva una tecnica innovativa per creare cellule staminali senza produrre embrioni. Ma il documento non è mai stato più preso in considerazione.

Da anni il Parlamento continua, invece, a dividersi sulle regole per la fecondazione assistita: l'ultimo Ddl (S. 1514), approvato dalla Camera, giace da mesi al Senato. Il provvedimento prevede, tra l'altro, il divieto della clonazione umana e l'impiego degli embrioni nella ricerca. Un fronte, quest'ultimo, tra i più scottanti. Soprattutto per quanto riguarda il destino degli embrioni «congelati» non utilizzati nella fecondazione assistita: in Italia sono circa 25mila. Se la comunità scientifica invoca il loro utilizzo a scopo di ricerca, il Governo è piuttosto freddo. Il ministro della Salute, Girolamo Sirchia, ha recentemente proposto la creazione di una "casa" dove accogliere gli embrioni abbandonati nei congelatori dei centri di fecondazione assistita. E ha nominato una commissione ministeriale per monitorare il finanziamento dei progetti sulle cellule staminali.

MAR.B.

Le differenze

Clonazione umana riproduttiva

■ Il nucleo di una cellula adulta (a esempio quella della pelle) viene trasferito all'interno di un ovocita precedentemente privato del suo nucleo (tecnica del trasferimento nucleare). L'embrione così ottenuto viene fatto maturare fino allo stadio di balstocisti e quindi impiantato in un utero, dove completerà lo sviluppo fino alla nascita di un essere umano geneticamente identico al donatore della cellula.

Clonazione terapeutica

■ L'obiettivo è produrre cellule staminali embrionali da utilizzare a scopo terapeutico o di ricerca. Per ottenere l'embrione si utilizza la tecnica del trasferimento nucleare, che consiste nel trasferire il nucleo di una cellula adulta all'interno di un ovocita. L'embrione si sviluppa fino a raggiungere lo stadio di circa un centinaio di cellule (blastocisti), nel quale si forma la riserva di cellule staminali che darà origine all'embrione vero e proprio. A differenza di quanto accade nella clonazione riproduttiva, la blastocisti non viene impiantata in utero, ma dalla parte più interna di essa vengono prelevate le cellule staminali da impiegare nella ricerca.

Coscioni: ap...

ROMA ■ «Occorre fare un po' di chiarezza. Anzi molta. Il trasferimento nucleare, impropriamente detto "clonazione terapeutica", consente la produzione di cellule staminali senza la formazione dell'embrione. E il ministro della salute, Girolamo Sirchia, lo sa bene». Luca Coscioni, malato di sclerosi multipla laterale amiotrofica, presidente dei Radicali italiani e dell'Associazione per la libertà di ricerca scientifica che porta il suo nome, chiede, il giorno dopo l'annuncio della nascita del primo bebè clonato, di far emergere con chiarezza le differenze. A cominciare da quelle che riguardano la clonazione terapeutica sulla quale, a parere di Coscioni, «Sirchia sta conducendo una campagna di disinformazione».

Coscioni, lei si è sottoposto a maggio a un trapiano di cellule staminali adulte. Come si sente oggi?

Sono entrato a far parte della sperimentazione del «Giovanni Bosco» di Torino con la speranza di avere un pur minimo beneficio. Al momento non sono in grado di dire come mi sento ... una ma... dio pil... re di s...

Qua... in cors...

Per ... scleros... sappia ... che la ... ca deg... clonazi... ritardi ... ria di ... un crim... sato lin... lule sta... le diver... garanzi... punto t...

In m... catori ... non acc...

L'inf... nali in ... ca dem... associaz... le cond... scientifi... dai virus...

LE FRONTIERE DELLA SCIENZA

La riproduzione in laboratorio di un essere umano
Clonaid fondata nel 1997 dai Raeliani - I Paesi in

Clonazione, il mond

ROMA ■ Il primo bebè clonato, se è vero l'annuncio di ieri, ha già aperto gli occhi. Ad accoglierlo un mondo spaccato da polemiche, ansie e timori e soprattutto incapace di maneggiare il tabù dei tabù: la clonazione. Che oltre a evocare i "mostri" e i fantasmi dell'eugenetica con la creazione di umani "fotocopia", potrebbe rappresentare anche - con la clonazione terapeutica (la creazione di embrioni per ricavare cellule staminali) - una grande speranza per la cura di tante malattie oggi inguaribili.

La notizia clamorosa arrivata, ieri, dagli Stati Uniti segue di un paio di settimane l'altro annuncio shock sempre d'Oltreoceano: quello del prestigioso ateneo di Standford che a sopresa ha dichiarato di essere pronto a mettere piede nel terreno minato delle ricerche sulla clonazione umana, per sfruttare le potenzialità immense delle cellule staminali. Una coincidenza, questa, non tanto casuale: la clonazione riproduttiva e quella terapeutica sono, difatti, le due facce di una stessa medaglia. Quella di una ricerca divisa tra pericolose fughe in avanti e progressi su cui molti vogliono fissare paletti, se non mettere museruole e cinghie molto strette. Divisioni, queste, che stanno spingendo i Paesi e le opinioni pubbliche di mezzo mondo a spaccarsi e schierarsi, come dimostra questa inchiesta, in una babele di posizioni.

Il «no» Usa. Eppure l'occasione per dare un segnale forte e fare un po' di chiarezza su questa controversa materia c'era. E poteva venire dalla voce, forse, più autorevole: l'Onu. Dove a inizio novembre è naufragato il tentativo di emanare una messa al bando mondiale della clonazione. A far fallire i negoziati, durati due anni, sono stati proprio gli Usa. La notizia, passata quasi sotto silenzio, è emblematica: il «no» americano è, infatti, il frutto della nuova politica della Casa Bianca che sembra andare controcorrente rispetto agli appelli della comunità scientifica, ma anche di parte dell'opinione pubblica a stelle e strisce. Gli Stati Uniti, appoggiati da 36 Paesi, hanno difatti chiesto che il bando dell'Onu comprendesse tutte le forme di clonazione umana. Una posizione, questa, che ha preso in contropiede molti Paesi: in prima fila Germania e Francia che avevano proposto di bandire la clonazione riproduttiva e approfondire meglio il dibattito su quella terapeutica. I lavori dell'Onu, vista l'impossibilità di trovare un'intesa, sono stati «congelati» e riprenderanno soltanto nel settembre del 2003.

Gli embrioni. La "vexata quaestio" riguarda la ricerca sugli embrioni umani, visto che il «no» alla clonazione riproduttiva sembra mettere pra-

Si chiama Eva il primo clone, m


Brigitte Boisselier *(Epa)*

MIAMI ■ Si chiamerebbe Eva, pesa 3,2 chilogrammi e sembra godere di ottima salute. È la prima bimba clonata della storia, una perfetta "fotocopia" genetica della madre, una donna americana di 31 anni dalla quale è stata prelevato un ovulo e una cellula della pelle per portare a termine il primo esperimento di clonazione umana.

L'annuncio shock, accolto con incredulità e scetticismo dalla comunità scientifica internazionale, arriva dagli Stati Uniti ed è stato dato, ieri, — durante una conferenza stampa a Hollywood — da Brigitte Boisselier, direttrice scientifica della controversa azienda biotech «Clonaid», legata al movimento dei Raeliani, 55 mila adepti in tutto il mondo che credono negli extraterrestri. La scienziata raeliana ha fornito pochi particolari: la bimba sarebbe stata clonata con metodi simili a quelli impiegati per la pecora Dolly, ma adattati «alla razza umana». Dopo Eva, altri quattro bebè fotocopia sarebbero in arrivo: il primo nascerà all'inizio di gennaio nell'Europa del Nord e avrà due mamme, è stato infatti clonato in una coppia lesbica. Altri due saranno gemelli di fratellini morti prematuramente.

Critiche e molto dubbiose le reazioni degli scienziati che sono convinti di trovarsi di fronte a un grande imbro-

glio: prov pond tecni tica. polit

Un m negli Ufo e

Usa Sena legg sa l

La legislazione tra divieti e sperimentazioni

Usa

■ Nell'estate 2001, la Camera dei rappresentanti ha approvato una proposta di legge che prevede il bando totale della clonazione umana, riproduttiva o terapeutica. Il Senato ha tuttavia bocciato due volte lo stesso testo di legge. Il Presidente George W. Bush ha decretato la restrizione dei finanziamenti federali alle ricerche svolte unicamente usando le linee di cellule staminali gia' esistenti.

Canada

■ Per il Comitato Nazionale di Bioetica la clonazione riproduttiva è inaccettabile, mentre è riconosciuta l'utilita' della clonazione terapeutica. A maggio 2002 il Governo ha presentato alla Camera la proposta di legge del Governo in materia di fecondazione assistita. Secondo il testo, la clonazione umana sara' proibita in ogni sua forma, mentre sara' consentita la ricerca sulle cellule staminali embrionali, ma solo sotto il controllo della Assisted Human Reproduction Agency, cui gli scienziati dovranno rivolgersi per ottenere gli embrioni sovrannumerari donati dalle coppie che li hanno prodotti.

Cina

■ Non esiste al momento in Cina nessuna restrizione alla manipolazione degli embrioni, il Governo sta studiando una legge che lascia campo libero alla clonazione di cellule staminali provenienti da embrioni con meno di 14 giorni di eta'.

Giappone

■ Una legge approvata nel 2000 ed entrata in vigore a giugno 2001, definisce un crimine la clonazione umana a scopo riproduttivo. La clonazione teraupeutica è consentita osservando un'apposita normativa e dopo che il progetto di ricerca ha ottenuto l'approvazione del Governo. Il Primo ministro ha temporaneamente avocato a sè il compito di dare l'autorizzazione ai singoli progetti.

Francia

■ Dal 1994 la Francia ha proibito la clonazione riproduttiva e l'uso di embrioni a scopo di ricerca. è permesso l'uso di cellule staminali adulte o prelevate da feti abortiti. Organo di riferimento in materia è

Gran Bretagna

■ Alla fine del 2000 il Parlamento ha approvato il "Rappo Donaldson" dando via libera alla clonazione di embrion scopi scientifici. Nel novembre 2001 è stata ribadita la modificando lo "Human Reproductive Cloning Act 2001 Nel marzo 2002 un un comitato ristretto della Camera dato il via libera definitivo alla ricerca scientifica sulla di embrioni umani a scopo terapeutico, autorizzando l' la fecondazione e l'embriologia (Hfea) ad emettere le licenze necessarie alla ricerca. Il comitato dei Lord, pr dall'Arcivescovo di Oxford, il reverendo Richard Harries raccomandato al Medical Research Council (Mrc) di co urgenza una banca per le cellule staminali per evitare duplicazione degli embrioni. La banca, presentata uffic l11 settembre 2002 dovrebbe essere operativa entro i Sara' gestita dal National Institute for Biological Stand Control (NIBSC).

Irlanda

■ La legislazione irlandese proibisce la ricerca sugli emb la produzione di embrioni a scopi non riproduttivi.

Italia

■ Il 14 marzo 2001 la Camera ha approvato a larga m La Convenzione di Oviedo ed il Protocollo aggiuntivo i due trattati impongano agli stati firmatari di emana specifiche leggi in materia di clonazione riproduttiva degli embrioni a scopo di ricerca, il Parlamento itali ancora esaminato la questione. La clonazione uman riproduttivi è stata proibita nel 1997, da un'ordinan ministro della Salute Rosi Bindi, puntualmente rinno successori. Il 7 settembre 2000 l'allora ministro del Umberto Veronesi, aveva nominato una "Commissi sull'utilizzo di cellule staminali per finalita' terapeut presieduta dal premio Nobel Renato Dulbecco. La C nel documento consegnato il 28 dicembre 2000, ra di finanziare la ricerca su tutti i tipi di cellule stami su quelle embrionali. Il 18 giugno 2002, la Camera ha licenziato in prima lettura un testo di legge sulla fecondazione assistita, che vieta il congelamento d prodotti in eccesso per gli interventi di fecondazion



la Repubblica

Fondatore Eugenio Scalfari

Direttore Ezio Mauro

Anno 27 - Numero 300 € 0,90 in Italia — sabato 28 dicembre 2002



SEDE: 00185 ROMA, Piazza Indipendenza 11/b, tel. 06/49821, Fax 06/49822923. Spedizione abbonamento postale, articolo 2, comma 20/b, legge 662/96 - Roma.

PREZZI DI VENDITA ALL'ESTERO: Austria € 1,85; Belgio € 1,85; Canada $ 1; Danimarca Kr. 15; Egitto Pt. 700; Finlandia € 2,00; Francia € 1,85; Germania € 1,85; Grecia € 1,60; Irlanda € 2,00; Lussemburgo € 1,85; Malta Cents 50; Monaco P. € 1,85; Norvegia Kr. 16; Olanda € 1,85; Portogallo € 1,20 (Isole € 1,40); Regno Unito Lst. 1,30; Rep. Ceca Kc 56; Slovenia Sit. 280; Spagna € 1,20 (Canarie € 1,40); Svezia Kr. 15; Svizzera Fr. 2,80; Svizzera Tic. Fr. 2,5 (con il Venerdì Fr. 2,80); Ungheria Ft. 300; U.S.A $ 1. Concessionaria di pubblicità: A. MANZONI & C. Milano - via Nervesa 21, tel. 02/574941

INTERNET www.repubblica.it

Annuncio-choc dagli Usa di un laboratorio legato alla setta dei Raeliani: "Altre quattro nascite entro gennaio". La condanna di Bush. Chirac: divieto mondiale

"E' nata Eva, la prima bimba clonata"

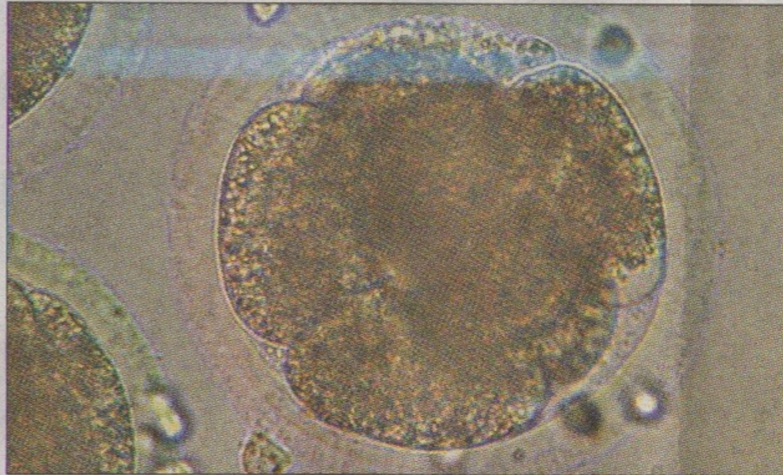
LA PAPESSA DI CLONAID SCHERZA CON LA VITA

dal nostro inviato VITTORIO ZUCCONI

WASHINGTON

È NATA è nata Eva Eva. La prima bambina figlia di se stessa, fotocopia della sua mamma. Per sfottere il Natale degli altri, una setta di credenti negli Ufo e nel marketing, i Raeliani, ha annunciato d'aver portato a compimento la sua natività e d'avere altri 5 bebè in viaggio. Se l'annuncio fatto alla stampa nella mangiatoia d'un Holiday Inn in Florida sgombrato da pensionati e turisti, non è un'altra trovata della "papessa Raeliana", la farmacista Brigitte Boisselier, ieri l'umanità ha fatto un «gigantesco passo indietro» come ha detto il genetista Bill Nye di Seattle.

SEGUE A PAGINA 3



Una cellula embrionale

DUSI, LA ROCCA e VANNUCCINI DA PAGINA 2 A PAGINA 5

L'UOMO IMPOTENTE CONTRO LA SCIENZA

UMBERTO GALIMBERTI

ARRIVA dalla Florida la notizia che è stata clonata una bambina. L'annuncio è della scienziata Brigitte Boisselier che dirige Clonaid, un istituto di ricerca collegato con la setta dei Raeliani, il cui fondatore, Claud Vorilhon, sostiene di aver avuto negli Anni Settanta contatti con extraterrestri che gli avrebbero rivelato di aver creato la vita sulla terra con operazioni di ingegneria genetica.

Il legame tra l'istituto di ricerca e la setta religiosa non deve far sorridere e liquidare la notizia tra le bufale di fine anno.

SEGUE A PAGINA 15

Vendetta cecena per l'assalto al teatro di Mosca. La rivendicazione dei guerriglieri: "Felice anno nuovo". Decine di feriti

Grozny, massacro antirusso

Due camion-bomba contro la sede del governo: 46 morti

LE IDEE

L'America e le inquietudini dell'Europa

BERNARDO VALLI



"Pesa tre chili e sta benissimo". Il padre non poteva avere figli perché sterile



Il concepimento in un laboratorio legato alla setta dei Raeliani. Scienziati scettici: prima le prove

"Così abbiamo clonato Eva una bimba, non un mostro"

Annuncio dagli Usa, a gennaio altri quattro bebè fotocopia



VANNA VANNUCCINI

NEW YORK — Bluff o primo clone umano nella storia dell'umanità? Per saperlo dovremo aspettare ancora nove o dieci giorni, il tempo di cui avranno bisogno gli esperti per fare i test genetici che stabiliranno se si tratti effettivamente di clonazione. Per la sua «creatrice», la dottoressa francese Brigitte Boisselier, il primo clone umano è nata con parto cesareo alle 11.55 del giorno di Santo Stefano, si chiama Eva e pesa 3,2 chili. «Assomiglia tutta alla madre» avrebbe detto

L'embrione sarebbe stato sviluppato da una cellula di pelle della madre Presto sarà sottoposta ai test per dimostrare che è identica a lei

Il prossimo clone nascerà tra una settimana da una coppia lesbica, altri due sono stati creati grazie alle cellule dei fratellini morti

LE POLEMICHE

L'ira del ginecologo Severino Antinori: non è una vera ricercatrice

"Quella donna si confidò con me

I dubbi del genetista Giuseppe Novelli: violate le normali procedure

"Non si gioca con gli esperimenti

Annuncio dagli Usa, a gennaio altri quattro bebè fotocopia

L'embrione sarebbe stato sviluppato da una cellula di pelle della madre Presto sarà sottoposta ai test per dimostrare che è identica a lei

Il prossimo clone nascerà tra una settimana da una coppia lesbica, altri due sono stati creati grazie alle cellule dei fratellini morti

VANNA VANNUCCINI

NEW YORK — Bluff o primo clone umano nella storia dell'umanità? Per saperlo dovremo aspettare ancora nove o dieci giorni, il tempo di cui avranno bisogno gli esperti per fare i test genetici che stabiliranno se si tratti effettivamente di clonazione. Per la sua «creatrice», la dottoressa francese Brigitte Boisselier, il primo clone umano è nata con parto cesareo alle 11.55 del giorno di Santo Stefano, si chiama Eva e pesa 3,2 chili. «Assomiglia tutta alla madre» avrebbe detto commossa la nonna guardandola, ha raccontato Boisselier raggiante, in una conferenza stampa convocata a Hollywood, Florida. «In quel momento ho capito che il mio sogno si era realizzato».

«Avrei voluto portare qui la bambina e i genitori, ancora non è stato possibile ma spero di convincere presto i genitori a farlo». La dottoressa non ha voluto dire in quale paese sia nata la bambina. Ha detto solo che i genitori sono americani, che la madre ha già un bambino nato da un precedente matrimonio, ma che la coppia non poteva avere figli a causa dell'infertilità del padre. La dottoressa ha annunciato che Eva non è il solo esperimento riuscito alla sua equipe: altri cinque cloni nasceranno di qui alla fine di gennaio, uno nel nord Europa probabilmente tra una settimana, da una coppia lesbica. Gli altri sono attesi uno in America e due in Asia. In due casi si tratta di cloni di bambini morti prematuramente, le cui cellule erano state preservate.

Se si pensa che ci sono voluti 276 tentativi per riuscire a clonare Dolly, la pecora scozzese, la dottoressa Boisselier può vantare un record: ha detto infatti di aver fatto in tutto dieci implantazioni. Di queste cinque gravidanze sono state interrotte da un aborto spontaneo e cinque sono riuscite. La prima ad essere stata portata a termine è appunto Eva.

La 46enne chimica francese fa parte da cinque anni della setta dei Raeliani, una setta che ha per obiettivo il «creazionismo scientifico» ovvero la clonazione umana e ha creato a questo scopo la Clonaid, una società di biotecnologie diretta da Boisselier. «Ho perso il mio lavoro in Francia, ho perso mio figlio per dedicarmi a questo obiettivo, ho avuto enormi difficoltà a trovare i finanziamenti, ma ora posso annunciare il primo grande successo», ha detto la scienziata.

Secondo Boisselier la bambina è in buona salute e fra tre giorni tornerà a casa con i genitori. «Sono tutti molto felici», ha detto, ammonendo tutti a trattare il caso con delicatezza, una volta che bambina e genitori, che non appartengono alla setta dei raeliani, saranno noti: «È una bambina, non un mostro».

Una volta che madre e figlia saranno tornate a casa esperti indipendenti avranno accesso alla bambina e alla madre per i test genetici. Come nel caso di Dolly, il test del Dna potrà dimostrare se si tratti effettivamente di clonazione. Gli esperti saranno scelti da Michael Guillen, un ex reporter di Abc, noto per i pareri scientifici che è chiamato a dare su Cnn. Guillen ha detto di aver accettato l'incarico a patto che non gli siano poste condizioni e con la garanzia di poter scegliere tra esperti di altissima fama.

I raeliani credono che gli uomini siano stati creati dall'autoclonazione degli extraterrestri e il loro obiettivo finale è la perpetuazione eterna della vita, l'immortalità. Questo non è oggi possibile, ha detto Boisselier, ma è pensabile che la scienza del futuro permetta di abolire la morte. Lei è convinta di agire «per il bene dell'umanità», ma non ha risposto a tutte le domande relative alla possibilità che il clone possa nascere danneggiato, con difetti e malformazioni che saranno visibili solo più tardi.

La dottoressa ha sostenuto che i tecnici del suo laboratorio avevano fatto più di 30 mila esperimenti con embrioni nelle mucche primo di toccare un uomo. E che le tecniche della manipolazione di embrioni umani, fatti nelle migliaia di cliniche per la fertilizzazione in vitro, hanno semplificato la clonazione di un essere umano. Per Eva è stata usata la stessa tecnica della pecora Dolly, «adattata agli umani», ha detto Boisselier. La bambina è stata clonata da una cellula della pelle della madre, una donna di 31 anni, e implantata nel suo uovo.

Clonaid ha già ricevuto migliaia di richieste di clonazione da tutto il mondo e si prepara ad aprire diverse cliniche, «almeno una per continente»: «Il mondo cambia. E' diritto di ogni genitore di scegliere il figlio che vuole».

L'Accademia nazionale delle Scienze aveva raccomandato un anno fa di vietare la clonazione umana negli Usa, ma solo in quattro Stati della Federazione la ricerca di questo tipo è stata vietata. Negli altri non esistono leggi specifiche, anche se vi sono degli ostacoli, incluso l'obbligo di preavvertire la Food and Drug Administration su ogni esperimento in corso. Obbligo che la Clonaid non ha osservato.

LE POLEMICHE

L'ira del ginecologo Severino Antinori: non è una vera ricercatrice

"Quella donna si confidò con me cercava solo un po' di pubblicità"

ROMA — «Una notizia a scopo pubblicitario»: sarebbero queste le parole pronunciate dalla stessa Brigitte Boisselier. Alcuni mesi fa la dottoressa francese a capo della Clonaid avrebbe confidato al ginecologo italiano Severino Antinori di essere vicina all'annuncio della nascita del primo bimbo clonato. Ma un annuncio senza alcun fondamento di verità: giusto per sollevare un po' di clamore. A riferire l'episodio — che sarebbe avvenuto a Washington lo scorso agosto nel corso di un convegno — è lo stesso Antinori. Anche il nostro ginecologo ha più volte dichiarato di aver avviato un programma di clonazione umana (il bambino — ma la notizia non ha ancora trovato riscontri — dovrebbe nascere il mese prossimo in un luogo segreto). E anche lui — come la Clonaid dei raeliani — è guardato con sospetto dalla comunità scientifica internazionale. Oggi Antinori non risparmia critiche nei confronti della Boisselier. A Washington, racconta «mi chiese di spiegarle che cos'è la clonazione». La verità, insiste, è che «la Clonaid è molto lontana dall'avere la competenza scientifica per clonare un essere umano». L'idea dei raeliani che gli uomini siano nati dagli extraterrestri? «Bizzarra. Per me la clonazione è una tecnica medica per vincere la sterilità maschile». Ma sulla nascita del «suo» bimbo clonato Antinori non vuole pronunciarsi: «Preferisco continuare in silenzio il mio lavoro». (e.d.)

DILETTANTI

"Senza alcuna competenza scientifica"



Severino Antinori. In alto, Brigitte Boisselier e Michael Guillen il giornalista che vigilerà sui test

I dubbi del genetista Giuseppe Novelli: violate le normali procedure

"Non si gioca con gli esperimenti la scienza è tutta un'altra cosa"

ROMA — Scetticismo al cento per cento: reagiscono così gli scienziati italiani all'annuncio di clonazione dei Raeliani. Molti parlano di «notizia assurda». Giuseppe Novelli, genetista dell'Università di Tor Vergata, è uno dei pochi che accetta di commentare. «Non è con gli annunci eclatanti come questo — allarga le braccia — che la scienza compie i suoi progressi. Ogni esperimento che si rispetti deve essere descritto in tutti i suoi dettagli, pubblicato su una rivista scientifica e solo dopo, come ultima tappa, annunciato al pubblico». Novelli ricorda la clonazione di Dolly da parte di Ian Wilmut: «La notizia apparve su Nature. Wilmut descriveva minuziosamente la procedura eseguita e riportava anche i tentativi falliti: oltre 260. Per anni ha continuato a sottoporsi ai dubbi degli scettici. Il Dna di Dolly è stato prelevato e analizzato da laboratori di vari paesi del mondo». Novelli è anche convinto che annunci di questo tipo danneggino seriamente la scienza: «Finora le sette religiose si erano occupate solo di argomenti religiosi. Per la prima volta hanno invaso anche il terreno della scienza. Questo si tradurrà in una perdita di fiducia verso la medicina e la genetica in particolare. Un vero peccato, perché noi anziché clonare bambini e gridarlo ai quattro venti, ci impegniamo giorno per giorno, in silenzio, a rimettere in piedi persone che vivono in carrozzella». *(e.d.)*

L'AZZARDO

"Hanno invaso il terreno della ricerca"

L'INTERVISTA / L'oncologo Leonardo Santi

«Ma la ricerca scientifica non può essere fermata»

«Gli annunci sensazionali di Clonaid rischiano di creare problemi ai ricercatori qualificati La clonazione terapeutica potrà consentirci di produrre pezzi di ricambio da trapiantare: gli esperimenti sulle staminali sono il futuro»



LE COPIE Uno scienziato davanti a una serie di matrioske, le bambole russe tutte uguali a se stesse, che rendono, abbastanza bene, l'idea della clonazione di un individuo. Le riproduzioni sembrano identiche, ma differiscono, in realtà, l'una dall'altra

di **Giancarlo Calzolari**

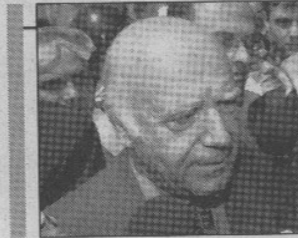
ROMA — «Per prima cosa non dobbiamo assolutamente fermare la ricerca scientifica — dice il professor Leonardo Santi **(nella foto)**, oncologo e presidente del Comitato Italiano per le biotecnologie — ma contrastare e non subire passivamente l'effetto negativo, che le presunte scoperte sulla clonazione possono aver provocato sull'opinione pubblica».

Perché questa preoccupazione fra i ricercatori?

«Gli annunci sensazionali di Clonaid e di altri personaggi rischiano di creare problemi ai ricercatori qualificati. E di far dimenticare che la clonazione ha un aspetto positivo che riguarda la possibilità d'impiego delle cellule staminali. Le unità fondamentali tratte dal cordone ombelicale, oppure rinvenute in tutto il nostro organismo, possono dar vita in una fase successiva a sistemi terapeutici di grande interesse, addirittura a organi umani di ricambio».

Ma la clonazione non è impedita dalla legge?

«La clonazione umana a scopi riproduttivi è stata proibita già nel 1997, da un'ordinanza dell'allora ministro della Salute, Rosi Bindi, puntualmente rinnovata dai suoi successori. Il 7 settembre 2000, l'ex ministro Umberto Veronesi aveva nominato una Commissione di studio sull'utilizzo di cellule staminali per finalità terapeutiche, presieduta dal premio Nobel Renato Dulbecco. La Commissione, nel documento



nica di trasferimento nucleare, ovvero il trapianto di nuclei in ovociti enucleati. Nel dicembre 2001, l'attuale mi-

Quali vantaggi avranno i gruppi di ricerca?

«Possono accedere ai finanziamenti ministeriali solo i

«Il problema è arrivato al Parlamento europeo e c'è stato un dibattito molto articolato. Ora è il momento di ri-

al metodo della ricerca. Si è proceduto alla clonazione di un individuo, ammesso che sia stato realmente fatto, senza la necessaria preparazione, basata su analisi e ricerche accurate. Noi sappiamo ancora poco, per non dire nulla sulla clonazione: non conosciamo gli effetti sulle funzioni cerebrali superiori, sull'apparato digerente e sui processi d'invecchiamento».

Che pensa dei controlli sul Dna di madre e neonata?

LA VIA ITALIANA

La Commissione Dulbecco-Veronesi ha approvato la ricerca sulle cellule staminali per la clonazione terapeutica, dicendo sì a **5 fonti** di prelievo e ha bocciato la **possibilità di produrre embrioni per la ricerca**



Renato Dulbecco

Le 5 fonti



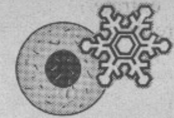
1. Da tessuto fetale abortito



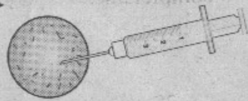
2. Da **cordone ombelicale**



3. Da **cellule adulte**



4. Da **embrioni congelati** (18 voti contro 7)



5. Con **trasferimento del nucleo da cellula somatica a ovocita privato del proprio nucleo (Tnsa)**



LE COPIE Uno scienziato davanti a una serie di matrioske, le bambole russe tutte uguali a se stesse, che rendono, abbastanza bene, l'idea della clonazione di un individuo. Le riproduzioni sembrano identiche, ma differiscono, in realtà, l'una dall'altra

■ **L'INTERVISTA** / L'oncologo Leonardo Santi

«Ma la ricerca scientifica non può essere fermata»

«Gli annunci sensazionali di Clonaid rischiano di creare problemi ai ricercatori qualificati La clonazione terapeutica potrà consentirci di produrre pezzi di ricambio da trapiantare: gli esperimenti sulle staminali sono il futuro»

di **Giancarlo Calzolari**

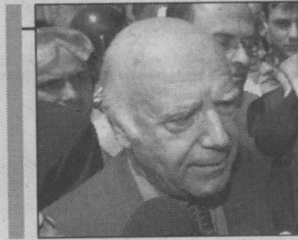
ROMA — «Per prima cosa non dobbiamo assolutamente fermare la ricerca scientifica — dice il professor Leonardo Santi **(nella foto)**, oncologo e presidente del Comitato Italiano per le biotecnologie — ma contrastare e non subire passivamente l'effetto negativo, che le presunte scoperte sulla clonazione possono aver provocato sull'opinione pubblica».

Perché questa preoccupazione fra i ricercatori?

«Gli annunci sensazionali di Clonaid e di altri personaggi rischiano di creare problemi ai ricercatori qualificati. E di far dimenticare che la clonazione ha un aspetto positivo che riguarda la possibilità d'impiego delle cellule staminali. Le unità fondamentali tratte dal cordone ombelicale, oppure rinvenute in tutto il nostro organismo, possono dar vita in una fase successiva a sistemi terapeutici di grande interesse, addirittura a organi umani di ricambio».

Ma la clonazione non è impedita dalla legge?

«La clonazione umana a scopi riproduttivi è stata proibita già nel 1997, da un'ordinanza dell'allora ministro della Salute, Rosi Bindi, puntualmente rinnovata dai suoi successori. Il 7 settembre 2000, l'ex ministro Umberto Veronesi aveva nominato una Commissione di studio sull'utilizzo di cellule staminali per finalità terapeutiche, presieduta dal premio Nobel Renato Dulbecco. La Commissione, nel documento



nica di trasferimento nucleare, ovvero il trapianto di nuclei in ovociti enucleati. Nel dicembre 2001, l'attuale mi-

Quali vantaggi avranno i gruppi di ricerca?

«Possono accedere ai finanziamenti ministeriali solo i

«Il problema è arrivato al Parlamento europeo e c'è stato un dibattito molto articolato. Ora è il momento di ri-

al metodo della ricerca. Si è proceduto alla clonazione di un individuo, ammesso che sia stato realmente fatto, senza la necessaria preparazione, basata su analisi e ricerche accurate. Noi sappiamo ancora poco, per non dire nulla sulla clonazione: non conosciamo gli effetti sulle funzioni cerebrali superiori, sull'apparato digerente e sui processi d'invecchiamento».

Che pensa dei controlli sul Dna di madre e neonata?

LA VIA ITALIANA

La Commissione Dulbecco-Veronesi ha approvato la ricerca sulle cellule staminali per la clonazione terapeutica, dicendo sì a **5 fonti** di prelievo e ha bocciato la **possibilità di produrre embrioni per la ricerca**

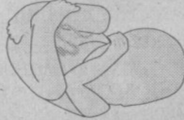


Renato Dulbecco

Le 5 fonti



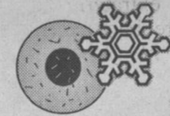
1. Da tessuto fetale abortito



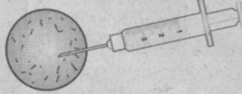
2. Da **cordone ombelicale**



3. Da **cellule adulte**



4. Da **embrioni congelati** (18 voti contro 7)



5. Con **trasferimento del nucleo da cellula somatica a ovocita privato del proprio nucleo (Tnsa)**

ra a organi umani di ricambio».

Ma la clonazione non è impedita dalla legge?

«La clonazione umana a scopi riproduttivi è stata proibita già nel 1997, da un'ordinanza dell'allora ministro della Salute, Rosi Bindi, puntualmente rinnovata dai suoi successori. Il 7 settembre 2000, l'ex ministro Umberto Veronesi aveva nominato una Commissione di studio sull'utilizzo di cellule staminali per finalità terapeutiche, presieduta dal premio Nobel Renato Dulbecco. La Commissione, nel documento consegnato tre mesi dopo, raccomandava di finanziare la ricerca su tutti i tipi di cellule staminali, anche su quelle embrionali. Riguardo l'uso delle tecniche di clonazione, prevedeva la possibilità di evitare la creazione di embrioni clonati mediante l'utilizzo della cosiddetta tecnica di trasferimento nucleare, ovvero il trapianto di nuclei in ovociti enucleati. Nel dicembre 2001, l'attuale ministro della Salute, Girolamo Sirchia, ha ratificato l'ordinanza di divieto di clonazione umana, ma non di clonazione animale, e ha istituito un'altra commissione per sovrintendere al finanziamento dei progetti di ricerca sulle cellule staminali».

non può essere fermata»

«Gli annunci sensazionali di Clonaid rischiano di creare problemi ai ricercatori qualificati La clonazione terapeutica potrà consentirci di produrre pezzi di ricambio da trapiantare: gli esperimenti sulle staminali sono il futuro»

Quali vantaggi avranno i gruppi di ricerca?

«Possono accedere ai finanziamenti ministeriali solo i progetti basati sull'uso di cellule staminali adulte (umane e animali) o su cellule staminali embrionali animali. C'è grande attenzione su questo problema per le sue implicazioni».

Ma da tempo non si parla più dell'impiego delle cellule staminali. Come mai?

«Il problema è arrivato al Parlamento europeo e c'è stato un dibattito molto articolato. Ora è il momento di riprendere il discorso e attuare un vasto piano che incoraggi concretamente la ricerca sulle staminali per la cura di numerose malattie».

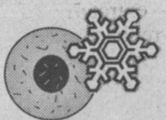
Intanto si parla di bambini clonati.

«E' gravissimo il danno che questi annunci hanno inferto al metodo della ricerca. Si è proceduto alla clonazione di un individuo, ammesso che sia stato realmente fatto, senza la necessaria preparazione, basata su analisi e ricerche accurate. Noi sappiamo ancora poco, per non dire nulla sulla clonazione: non conosciamo gli effetti sulle funzioni cerebrali superiori, sull'apparato digerente e sui processi d'invecchiamento».

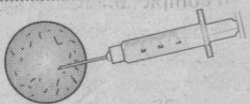
Che pensa dei controlli sul Dna di madre e neonata?

«Ci dicono che un esperto esaminerà i reperti: chi ci garantisce l'accuratezza dell'indagine? La comunità scientifica ha bisogno di certezze. Tutti i ricercatori seri non possono fare a meno di esprimere forti sospetti su questa operazione».

3. Da cellule adulte



4. Da **embrioni congelati** (18 voti contro 7)



5. Con **trasferimento del nucleo da cellula somatica a ovocita privato del proprio nucleo (Tnsa)** (18 voti contro 7)*

* *La polemica sul metodo nasce dal fatto che è indimostrato che a 5 giorni di crescita il blastocisti non sia un embrione, come peraltro ammette anche la commissione britannica Donaldson*

LE REAZIONI / Nessuna traccia della neonata venuta al mondo con la clonazione. E il coro delle proteste per l'esperimento si allarga

«Dov'è Baby Eva?». Dubbi negli Usa



SCIENZIATA Brigitte Boisselier, direttrice scientifica di Clonaid

Boisselier s'appella alla privacy E intanto on line mette in vendita il kit del bebè fai-da-te

NEW YORK — Dov'è Baby Eva? Tre giorni dopo la nascita di quella che la setta dei raeliani ha definito la prima bambina-fotocopia, non c'è alcuna traccia né della neonata né dei suoi genitori.

«Sono loro che hanno chiesto di non essere dati in pasto al pubblico», ha spiegato Brigitte Boisselier, la direttrice scientifica dei laboratori Clonaid che avrebbe effettuato la prima presunta clonazione umana. E così giornali e tv Usa hanno scelto di attendere una conferma scientifica ufficiale dell'annuncio della Boisselier per tornare alla carica.

I test sul Dna della neonata e di sua madre sono stati affidati da Clonaid a un ex giornalista scientifico della rete tv americana Abc, Michael Guillen. Gli esami «saranno affidati a due laboratori indipendenti di profilo mondiale». I risultati sono attesi nella prima settimana di gennaio, più o meno quando dovrebbe venire alla luce, in una nazione non precisata del Nord Europa, il secondo bebè-fotocopia, voluto da una coppia lesbica.

Intanto, l'operazione mediatica si dimostra un gigantesco spot pubblicitario per Clonaid: il sito Internet è preso d'assalto, mentre la setta raeliana propaganda il kit fai-da -te della clonazione in vendita per migliaia di dollari.

Vera o falsa che sia, la vicenda di Baby Eva ha sollevato un coro unanime di proteste unendo in un fermo no alla clonazione i leader delle principali fedi religiose. Dopo la condanna del Vaticano, ieri a Saint Patrick, la cattedrale cattolica di New York, i fedeli hanno pregato contro «le sfide della scienza cattiva». E i politici di Washington sono tornati all'attacco resuscitando gli sforzi per mettere al bando per legge ogni tipo di esperimento del genere, anche a scopo terapeutico.

Molti scienziati hanno espresso scetticismo sulle affermazioni dei raeliani, ma altri esperti — e sulla loro scia molti membri del Congresso — hanno sottolineato che in ogni caso l'annuncio degli scienziati della setta ha immense implicazioni etiche e politiche. «Chi ha fatto questo esperimento, se lo ha fatto davvero, ha reso un pessimo servizio alla scienza», ha protestato Robert Lanza, direttore medico della Advanced Cell Technology, la società del Massachusetts all'avanguardia negli studi sulla clonazione a scopo terapeutico.

Ne ha approfittato subito il nuovo leader della maggioranza repubblicana al senato Bill Frist, un medico che ha rinnovato l'attacco a ogni esperimento «che offende le nostre sensibilità e mina il rispetto fondamentale per la dignità della vita umana». Nel luglio 2001 la Camera dei Rappresentanti Usa aveva votato la messa al bando totale di ogni forma di clonazione umana, ma al Senato il dibattito era rimasto aperto.

IL CASO

…xtraterrestri del fondatore, il giornalista Vorilhon, alle alchimie genetiche della papessa Boisselier

…etta che crede agli Ufo
… il tabù della creazione

…lau-
…ià ce-
…mila
…West
…ipro-
…llo di
… Dal
…tifico
…con-
…ofes-
…ersità
…lla di
…trada
…to da
…nata
…e so-
…uma-
…nare
…re il
…ider-
…uota-
…, im-
…e che
…ento
…den-

…cien-
…atici,
…n ne
…l col-
…e ora
…ndo-
…73 in
…trale
…Fer-
…del
…resi-
…e di
…l cic-
…della
…il si-
…Vo-
…tore
…rivi-
…bili-
…a sul
… Dal
…te —

LA SETTA DEI RAELIANI

IL FONDATORE

CLAUDE VORILHON, 55 ANNI, EX GIORNALISTA SPORTIVO FRANCESE. **FONDA IL MOVIMENTO RAELIANO NEL '73, DOPO L'INCONTRO CON UN UFO**

LA TESI

PER I RAELIANI, IL **"CREAZIONISMO SCIENTIFICO"** TROVA BASI NEI TESTI ANTICHI: NELLA GENESI LA PAROLA "ELOHIM" SIGNIFICHEREBBE NON DIO MA "COLORO CHE SONO VENUTI DAL CIELO"

IL MOVIMENTO

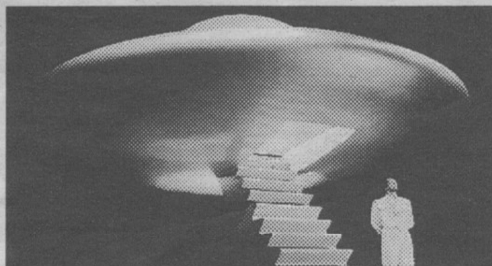
CONTA **55 MILA MEMBRI, 2000 PRETI E VESCOVI IN 84 PAESI.** I FEDELI DEVONO VERSARE DAL 3 AL 10% DEI LORO GUADAGNI

LA SOCIETA'

NEL 1997 I RAELIANI FONDANO "CLONAID", UNA SOCIETA' BIOTECH CHE HA IL COMPITO DI REALIZZARE I PROGRAMMI DI CLONAZIONE

L'INVITO CHOC

DOPO GLI ATTENTATI DELL'11 SETTEMBRE, RAEL INVITA I FAMILIARI DELLE VITTIME AD APPROFITTARE DELLE TECNICHE DI CLONAZIONE PER FAR TORNARE IN VITA I FAMILIARI



Claude Vorilhon, fondatore della setta dei Raeliani

raccontò lui — e ne sbarcò il classico ometto verdognolo, testone, occhi a mandorla senza pupille, arti sottili, statura sul metro e 10 centimetri, astronave con dimensioni da monolocale, 2,5 per 7 metri e mezzo. Il collega giornalista fu invitato dall'omuncolo verde ad accomodarsi nel monolocale intergalattico. Là dentro, E.T. gli spiegò che l'umanità aveva sbagliato tutto, per colpa degli Ebrei, naturalmente, che avevano fallito la traduzione di una parola cruciale nella Torah, Elohim, che non significa "Dio", come credevano gli Israeliti, «ma il viaggiatore che viene dal cielo».

Da questi viaggiatori nacque la nostra specie in laboratorio, clonando (Eva nata dalla costola di Adamo, ecco la trovatina) tutti gli umani che poi pensarono bene di riprodursi da soli con i noti mezzi artigianali. Ma questa, della fotocopiatura di noi stessi, era la via maestra sulla quale il reporter, ribattezzato "Rael" dallo spaziale, avrebbe dovuto riportarci. Non senza qualche prevedibile scetticismo di infedeli, avvertí saggio "l'angelo verde" che domandò a Monsieur Vorilhon alias Rael, se avesse portato con sé una macchina fotografica per documentare l'incontro. «No» ammise lo sbadato reporter. «Peccato» replicò l'angelo, ti avrebbero creduto piú facilmente.

Rimane a tutt'oggi un mistero di fede perché mai i sublimi viaggiatori divini non avessero a disposizione una macchinetta fotografica. O perché il "prescelto" non sia corso in un negozio di Clermont Ferrand a comperarsene una e tornare, visto che tornò cinque volte nel monolocale galattico. Ma Rael fu comunque premiato con un viaggetto fino a un lontano pianeta, dove incontrò Gesù, Maometto, Mosé e Buddha e, cito la sua Bibbia, ebbe «i propri bisogni sessuali soddisfatti da un esercito di robot femmine».

Di questa setta, che adottò come simbolo una svastica dentro la stella di Davide, abbandonando poi la svastica quando chiese al governo Israeliano l'autorizzazione (negata) ad aprire una missione a Gerusalemme, ben poco avremmo mai saputo se non fosse stato per la loro decisione di finanziare la corsa alla clonazione umana e spalancare un fronte per l'offensiva dei conservatori e delle destre religiose americane, in lotta per bloccare la ricerca sugli embrioni.

«Questo annuncio — ha commentato il professor McGee — è il regalo di Natale che la destra religiosa americana aveva chiesto». Già la vera e seria ricerca sugli embrioni umani è furiosamente osteggiata e il finanziamento pubblico è stato proibito dal Presidente americano, per soddisfare le pressioni politiche. Università e laboratori dove lavorano biologi accreditati, come a Stanford, devono ricorrere a finanziamenti privati o rassegnarsi a vedere i loro migliori specialisti emigrare.

E ora il tragico stunt, il numero da circo scientifico annunciato dalla papessa con l'acconciatura da puzzola sulla parole, garantisce che le voci contrarie anche all'uso di embrioni esistenti si alzino. Rimane, purtroppo piccola, la speranza che l'annuncio ai popoli della terra da una mangiatoia di motel in Florida, si riveli un'altra truffa, ma in 8 o 9 giorni, la signora, che già fu umiliata davanti al sinedrio dell'Accademia delle Scienze americana e diffidata formalmente dal clonare umani, dovrà esibire la mamma, i risultati delle analisi sul Dna. E soprattutto la nostra nuova e innocente sorellina, una povera bambina chiamata Eva.

Resta la speranza che la vicenda si riveli una truffa, anche se chi fa ricerca seria sugli embrioni ne sarà comunque danneggiato

IL CASO

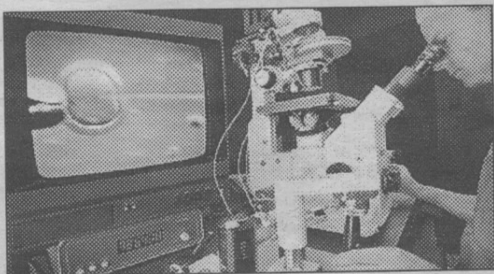
(segue dalla prima pagina)

Dall'incontro con gli extraterrestri del fondatore, il giornalista Vorilhon, alle alchimie genetiche della pa

E la setta che crede agli U
sfidò il tabù della creazi

DAL NOSTRO INVIATO
VITTORIO ZUCCONI

PERCHÉ generare esseri umani con un singolo bagaglio genetico, quello del donatore, e ciclostilare quindi uomini e donne identici alla generazione che li ha preceduti, significa bloccare il motore essenziale della evoluzione, che é il perenne rimescolamento delle nostre eredità biologiche, talvolta chiamato anche amore. Sarebbe come se in letteratura si continuassero a copiare per sempre soltanto i libri esistenti, o in arte a riprodurre sempre gli stessi quadri. La fine.


Una fase dell'inseminazione artificiale

«Tra 8 o 9 giorni avrete la prova che Eva è effettivamente identica a sua madre», gorgheggiava orgogliosa la papessa (ma lei si fa umilmente chiamare «vescovo») dalle lunghe chiome biancorosse che presiede il braccio commerciale della setta, la Clonaid, senza spiegare perché la prova non sia stata contemporanea all'annuncio, visto che sarebbe bastato confrontare la saliva della madre con quella della bambina, ed è ancora lecito sperare che questa sia soltanto una trovata pubblicitaria. Altrimenti, bisogna rassegnarsi al fatto che il nuovo medioevo della biologia da amanuensi dei codici biologici esistenti, sia cominciato e con un chiaro intento di polemica e di proselitismo. Poiché la gravidanza è stata artificialmente generata e il parto è avvenuto con taglio cesareo, dunque tutto a scadenze volute, l'evento non è coinciso per caso col Natale. Nel pasticcio di antisemitismo latente e di commercialismo, di Bibbia e di Ufologia, di fumetti e di omini verdi che formano il credo di questo culto creato in Francia da un giornalista, già una pessima premessa, l'occasione per confondere il tempo più caro ai Cristiani era troppo invitante per essere ignorata. E di loro, infatti, si parla oggi in tutto il mondo.

Non è ancora chiarissimo (o forse lo è) se l'intento della "Chiesa di Rael", della sua papessa con laurea in farmacia, la Boisselier già celebre per avere spillato 200 mila dollari a un politicante della West Virginia con la promessa di riprodurre il figlio morto, sia quello di fare soldi o di fare proseliti. Dal punto di vista tecnico o scientifico la clonazione umana, dicono concordi gli specialisti come il professor Glenn McGee dell'Università della Pennsylvania, non è nulla di speciale né apre alcuna strada nuova. E' stato ormai stabilito da tempo con la pecora Dolly, nata dopo 275 tentativi falliti come sono fallite cinque gravidanze umane di cloni, che è possibile clonare mammiferi evoluti, prendere il nucleo di una cellula della epidermide, inserirlo in un ovulo svuotato da ogni materiale genetico, impiantarlo nell'utero e sperare che la gravidanza vada a compimento con un bebé biologicamente identico al donatore.

Non servivano dunque scienziati, ma furbacchioni e fanatici, come se il mondo del 2002 non ne avesse abbastanza, per "fare il colpo" e li ha forniti la setta che ora scopriamo in tutto il suo splendore teologico. Nacque nel 1973 in Auvergne, nel massiccio centrale francese, accanto a Clermont Ferrant, capitale del pneumatico e residenza ufficiale di "Bibendum", il ciccione bevitore della Michelin, dove il signor Claude Vorilhon, redattore annoiato di una rivista di automobilismo, andò per una passeggiata sul cratere del Puy-de-Lassolas. Dal cielo, discese un disco volante —

> Non è ancora chiaro se l'intento del movimento sia quello di fare soldi o proseliti: di certo ora tutto il mondo sa della sua esistenza

LA SETTA DEI RAELIANI

IL FONDATORE

CLAUDE VORILHON, 55 ANNI, EX GIORNALISTA SPORTIVO FRANCESE.
FONDA IL MOVIMENTO RAELIANO NEL '73, DOPO L'INCONTRO CON UN UFO

LA TESI

PER I RAELIANI, IL **"CREAZIONISMO SCIENTIFICO"** TROVA BASI NEI TESTI ANTICHI: NELLA GENESI LA PAROLA "ELOHIM" SIGNIFICHEREBBE NON DIO MA "COLORO CHE SONO VENUTI DAL CIELO"

IL MOVIMENTO

CONTA **55 MILA MEMBRI, 2000 PRETI E VESCOVI IN 84 PAESI.**
I FEDELI DEVONO VERSARE DAL 3 AL 10% DEI LORO GUADAGNI

LA SOCIETA'

NEL 1997 I RAELIANI FONDANO "CLONAID", UNA SOCIETA' BIOTECH CHE HA IL COMPITO DI REALIZZARE I PROGRAMMI DI CLONAZIONE

L'INVITO CHOC

DOPO GLI ATTENTATI DELL'11 SETTEMBRE, RAEL INVITA I FAMILIARI DELLE VITTIME AD APPROFITTARE DELLE TECNICHE DI CLONAZIONE PER FAR TORNARE IN VITA I FAMILIARI

Claude Vorilh

raccontò lui -
sico ometto
occhi a man
arti sottili, st
centimetri, a
sioni da mon
tri e mezzo. Il
invitato dall
accomodars
tergalattico.
spiegò che l
gliato tutto,
naturalment
la traduzione
le nella Tora
gnifica "Dio"
Israeliti, «ma
ne dal cielo»

Da questi
nostra speci
nando (Eva
Adamo, ecc
umani che p
riprodursi d
artigianali. I
copiatura d
maestra sull
battezzato
avrebbe do
senza qualc
cismo di in
"l'angelo ve
Monsieur V
avesse porta
na fotograf
l'incontro
ammise lo
reporter. «
replicò l'ar
avrebbero
più facilmen

Rimane a
gi un mister
perché mai
viaggiatori
non avesse
macchinett
il "prescelto

Corriere della sera 28-12-02

Corsera + IoDonna + CorVen. € 0,57 + € 0,30 + € 0,33. Sped. Abb.

La setta dei Raeliani, che sostiene di discendere dagli Ufo: presto altre nascite. Scettici gli esperti

«Abbiamo clonato una bimba»

Bush «turbato» dall'annuncio. Chirac: serve un divieto mondiale

La nascita di Eva, prima bimba clonata, è stata annunciata ieri a Miami dalla dottoressa Brigitte Boisselier, della società Clonaid, legata alla setta dei Raeliani, la quale crede che la vita sia stata creata da extraterrestri con l'ingegneria biologica. La Boisselier ha detto che la bimba ha il Dna della madre, una americana di 31 anni, ma al momento non ne ha fornito le prove, così come non ha detto dove è avvenuto il parto. Ha affermato che il metodo usato è simile alla clonazione della pecora Dolly e che altri quattro cloni di esseri umani nasceranno entro un mese. Scettico il mondo scientifico. Condanna dagli ambienti cattolici. «Turbato» Bush, mentre il presidente francese Chirac afferma: «Ci vuole una proibizione universale».

■ Alle pagine 5 e 6

De Bac, Montefiori D. Monti

CORSA AL NUCLEARE



La Nord Corea caccia gli ispettori Onu

La Corea del Nord insiste nella sfida alla comunità internazionale. Dopo aver riavviato un reattore nucleare, ieri ha cacciato gli ispettori dell'agenzia atomica dell'Onu. «Siamo pronti alla guerra», fa sapere il regime nazional-comunista (Olympia).

■ A pagina 2 **Caretto**

CONTRO LA SCIENZA

di **EDOARDO BONCINELLI**

Ci risiamo! Qualcuno annunzia di aver prodotto un essere umano, una bambina nella fattispecie, tramite un esperimento di clonazione riproduttiva. Tale metodologia, che dovrebbe essere più propriamente chiamata trasferimento nucleare, è la stessa con la quale sono state prodotte nel 1997 la famosa pecora Dolly e successivamente una schiera ormai imponente di altri mammiferi, dai topi ai bovini.

In questo caso si sarebbe prelevato il nucleo di una cellula della pelle di una donna, lo si sarebbe introdotto in una cellula-uovo privata del suo proprio nucleo e la cellula risultante sarebbe stata poi fatta crescere fino a dar vita a una bambina di tre chili.

Non vedo validi motivi per prendere sul serio questo ennesimo annuncio choc rispetto ai molti altri che si sono succeduti nei mesi scorsi. Dal punto di vista scientifico, tutto ciò non è impossibile.

CONTINUA A PAGINA 6

CLONAZIONE / Mistero negli Usa

«Baby Eva è qui ma non dico dove»

di **Elena G. Polidori**

Brigitte Boisselier: «Entro pochi giorni i risultati sul Dna» Il guru Rael: «Pronti gli impianti di altri venti embrioni su altrettante donne E duemila persone sono in lista d'attesa»

ROMA — Forse, quando l'avranno fotografata, i dubbi della popolazione globale sulla reale esistenza di Eva, il primo clone umano, saranno in parte fugati. Resteranno invece saldamente al loro posto quelli della comunità scientifica, in attesa di quell'esame del dna che, per gridare al miracolo (o all'orrore, a seconda del punto di vista) dovrà risultare in fotocopia di quello di sua madre, l'americana di 31 anni di cui ancora si ignora l'identità.

«La neonata sta bene»

Eva, intanto, sarebbe arrivata negli Stati Uniti, dove verrà sottoposta agli esami che accerteranno se sia effettivamente il frutto di un esperimento — riuscito — di clonazione. L'annuncio lo ha dato sempre Brigitte Boisselier, direttrice della Clonaid, spiegando che la bambina «è partita da un luogo segreto». Quest'ultimo annuncio, tuttavia, ha provocato nuove perplessità in quanto è materialmente impossibile che la bambina possa essere entrata in possesso di un passaporto valido in soli tre giorni (anche se si è trattato solo di un inserimento in quello della madre).

Un ultimo alone di mistero e poi, assicura la Boisselier, si saprà la verità: «Oggi (ieri, *ndr*) verrà prelevato un campione, per la fine della settimana o l'inizio della successiva si conosceranno tutti i dettagli». La direttrice della Clonaid ha dichiarato che un pediatra ha già visitato la bambina: la neonata sta bene, mentre sulla famiglia ancora nessun dettaglio. «Sono loro — ha commentato la biologa — che hanno chiesto di non essere dati in pasto al pubblico».

I risultati del test, quindi, sono attesi per la prima settimana di gennaio, quando dovrebbe venire alla luce un secondo bebè-fotocopia, in una nazione non precisata del Nord Europa, *figlio* di una coppia lesbica. In assenza di maggiori delucidazioni («Se parliamo troppo ci rubano il metodo», parole della scienziata), i network Usa hanno fatto ricorso ai loro esperti. «Il test — ha spiegato alla Cnn Robert Lanza di Advanced Cell Technology, una società del Massachusetts all'avanguardia nella ricerca sugli embrioni — dovrebbe essere quello usato per stabilire in tribunale la paternità di un individuo. Lo stesso usato per la pecora Dolly».

Il fondatore della setta dei Raeliani, Claude Vorilhon, ha detto a un giornale della Florida che duemila persone sono in lista d'attesa per farsi clonare nei laboratori di Clonaid. Secondo Rael, ciascuna è pronta a pagare 200mila dollari per seguire l'esempio della madre di Eva.

Il fondatore della setta ha prospettato un futuro fantascientifico. «Tra 25 anni — ha detto — basteranno poche ore per clonare un individuo adulto identico alla matrice. Sarà anche possibile acquisire conoscenze instantanee, scaricandole direttamente dal cervello di un'altra persona». Eva dunque, per Rael, è «un passo bellissimo, ma solo un passo. L'obiettivo finale è dare all'umanità la vita eterna attraverso la clonazione». Intanto — assicura il guru — subito dopo Capodanno saranno impiantati altri venti embrioni su altrettante madri.

L'Europa corre ai ripari

Proprio per evitare «la proliferazione dell'orrore», il segretario generale del Consiglio d'Europa, Walter Swimmer, ha lanciato un appello a tutti i paesi che non lo hanno ancora fatto di ratificare il protocollo che vieta la clonazione umana.



PROGETTO Rael illustra in Corea il suo programma genetico di riproduzione delle persone adulte. Ieri la polizia coreana ha fatto irruzione in una società collegata a Clonaid dove ha sequestrato documenti e interrogato numerose persone

La polizia sequestra documenti e interroga varie persone. Una donna pronta all'esperimento

Corea del Sud, perquisita una società legata a Clonaid

SEUL — La polizia sudcoreana ha perquisito ieri gli uffici di un centro ricerca di biotecnologia legato alla Clonaid, la società fondata dalla setta dei Raeliani che, venerdì scorso, ha ottenuto l'attenzione del mondo annunciando di avere clonato un essere umano. Stando a quanto riferito dal sito internet della Bbc, gli agenti hanno fatto irruzione nei locali della Biofusion Tech Inc., nella città di Daegu, e interrogato i dipendenti.

«Sono entrati dalle finestre nel mio ufficio e nella mia abitazione e sequestrato tutto il materiale», ha detto la portavoce della società, Kwak Gi-Hwa. La stessa fonte ha aggiunto che è stato vietato a tutti i dipendenti di lasciare il Paese. Gli investigatori stanno procedendo a interrogare, oltre ad alcuni dirigenti, anche una donna che si era resa disponibile per partecipare a un esperimento di clonazione umana.

La clonazione non è illegale in Corea del Sud, ma gli inquirenti potrebbero avere intenzione di accertare se la BioFusion abbia condotto ricerche mediche senza la necessaria autorizzazione. La società è sotto inchiesta da luglio scorso, quando annunciò di avere condotto esperimenti di clonazione su tre donne sudcoreane. Il movimento dei raeliani è forte sia in Corea del Sud sia nel vicino Giappone, dove può contare su 6 mila adepti su un totale di 55mila a livello mondiale.

CLONAZIONE / Mistero negli Usa

«Baby Eva è qui ma non dico dove»

di **Elena G. Polidori**

ROMA — Forse, quando l'avranno fotografata, i dubbi della popolazione globale sulla reale esistenza di Eva, il primo clone umano, saranno in parte fugati. Resteranno invece saldamente al loro posto quelli della comunità scientifica, in attesa di quell'esame del dna che, per gridare al miracolo (o all'orrore, a seconda del punto di vista) dovrà risultare in fotocopia di quello di sua madre, l'americana di 31 anni di cui ancora si ignora l'identità.

«La neonata sta bene»

Eva, intanto, sarebbe arrivata negli Stati Uniti, dove verrà sottoposta agli esami che accerteranno se sia effettivamente il frutto di un esperimento — riuscito — di clonazione. L'annuncio lo ha dato sempre Brigitte Boisselier, direttrice della Clonaid, spiegando che la bambina «è partita da un luogo segreto». Quest'ultimo annuncio, tuttavia, ha provocato nuove perplessità in quanto è materialmente impossibile che la bambina possa essere entrata in possesso di un passaporto valido in soli tre giorni (anche se si è trattato solo di un inserimento in quello della madre).

Un ultimo alone di mistero e poi, assicura la Boisselier, si saprà la verità: «Oggi (ieri, *ndr*) verrà prelevato un campione, per la fine della settimana o l'inizio della successiva si conosceranno tutti i dettagli». La direttrice della Clonaid ha dichiarato che un pediatra ha già visitato la bambina: la neonata sta bene, mentre sulla famiglia ancora nessun dettaglio. «Sono loro — ha commentato la biologa — che hanno chiesto di non essere dati in pasto al pubblico».

Brigitte Boisselier: «Entro pochi giorni i risultati sul Dna» Il guru Rael: «Pronti gli impianti di altri venti embrioni su altrettante donne E duemila persone sono in lista d'attesa»

I risultati del test, quindi, sono attesi per la prima settimana di gennaio, quando dovrebbe venire alla luce un secondo bebè-fotocopia, in una nazione non precisata del Nord Europa, *figlio* di una coppia lesbica. In assenza di maggiori delucidazioni («Se parliamo troppo ci rubano il metodo», parole della scienziata), i network Usa hanno fatto ricorso ai loro esperti. «Il test — ha spiegato alla Cnn Robert Lanza di Advanced Cell Technology, una società del Massachusetts all'avanguardia nella ricerca sugli embrioni — dovrebbe essere quello usato per stabilire in tribunale la paternità di un individuo. Lo stesso usato per la pecora Dolly».

Il fondatore della setta dei Raeliani, Claude Vorilhon, ha detto a un giornale della Florida che duemila persone sono in lista d'attesa per farsi clonare nei laboratori di Clonaid. Secondo Rael, ciascuna è pronta a pagare 200mila dollari per seguire l'esempio della madre di Eva.

Il fondatore della setta ha prospettato un futuro fantascientifico. «Tra 25 anni — ha detto — basteranno poche ore per clonare un individuo adulto identico alla matrice. Sarà anche possibile acquisire conoscenze instantanee, scaricandole direttamente dal cervello di un'altra persona». Eva dunque, per Rael, è «un passo bellissimo, ma solo un passo. L'obiettivo finale è dare all'umanità la vita eterna attraverso la clonazione». Intanto — assicura il guru — subito dopo Capodanno saranno impiantati altri venti embrioni su altrettante madri.

L'Europa corre ai ripari

Proprio per evitare «la proliferazione dell'orrore», il segretario generale del Consiglio d'Europa, Walter Swimmer, ha lanciato un appello a tutti i paesi che non lo hanno ancora fatto di ratificare il protocollo che vieta la clonazione umana.



PROGETTO Rael illustra in Corea il suo programma genetico di riproduzione delle persone adulte. Ieri la polizia coreana ha fatto irruzione in una società collegata a Clonaid dove ha sequestrato documenti e interrogato numerose persone

La polizia sequestra documenti e interroga varie persone. Una donna pronta all'esperimento

Corea del Sud, perquisita una società legata a Clonaid

SEUL — La polizia sudcoreana ha perquisito ieri gli uffici di un centro ricerca di biotecnologia legato alla Clonaid, la società fondata dalla setta dei Raeliani che, venerdì scorso, ha ottenuto l'attenzione del mondo annunciando di avere clonato un essere umano. Stando a quanto riferito dal sito internet della Bbc, gli agenti hanno fatto irruzione nei locali della Biofusion Tech Inc., nella città di Daegu, e interrogato i dipendenti.

«Sono entrati dalle finestre nel mio ufficio e nella mia abitazione e sequestrato tutto il materiale», ha detto la portavoce della società, Kwak Gi-Hwa. La stessa fonte ha aggiunto che è stato vietato a tutti i dipendenti di lasciare il Paese. Gli investigatori stanno procedendo a interriogare, oltre ad alcuni dirigenti, anche una donna che si era resa disponibile per partecipare a un esperimento di clonazione umana.

La clonazione non è illegale in Corea del Sud, ma gli inquirenti potrebbero avere intenzione di accertare se la BioFusion abbia condotto ricerche mediche senza la necessaria autorizzazione. La società è sotto inchiesta da luglio scorso, quando annunciò di avere condotto esperimenti di clonazione su tre donne sudcoreane. Il movimento dei raeliani è forte sia in Corea del Sud sia nel vicino Giappone, dove può contare su 6 mila adepti su un totale di 55mila a livello mondiale.

ne, atto disumano e brutale

iesta negli Stati Uniti. I Raeliani: porteremo le prove entro 10 giorni

LA LEADER

levo mostrare le prove in tv, la madre però era nervosa

DAL NOSTRO INVIATO

PARIGI — «Non accetto lezioni dal Vaticano. Il cristianesimo si basa su principi bellissimi, ma la Chiesa non ha niente da insegnarmi. Basta guardare alla sua storia, dall'Inquisizione ai vescovi pedofili». Brigitte Boisselier si trova ancora in Florida, il giorno dopo avere rivelato «la clonazione di Eva».

Al telefono è calma, «tuttora molto felice», e sicura di sé. «Ho sopportato ogni genere di critica, dal 1997 a oggi, non è un problema. Parliamo piuttosto dei nostri bambini».

Dottoressa Boisselier, perché manca la prova?

«Volevamo che una rete Tv riprendesse tutto, mostrando subito il test del Dna che indica la perfetta uguaglianza tra i patrimoni genetici della madre e di Eva. Ma qualcuno avrebbe detto che il campione era fasullo. E poi la mamma alla fine era agitata, ha preferito un po' di riservatezza. Contrattualmente avrei potuto costringerla ad apparire in Tv, ma in fondo non cambia nulla, basta aspettare pochi giorni».

Che succede se gli esperti indipendenti dicono che è tutta una truffa?

«Non lo faranno, perché è così chiaro che ci siamo riusciti. Bastava volerlo fare davvero. Oltretutto questo è un caso di clonazione perfetto, abbiamo usato Dna e ovulo della stessa persona, non ci saranno dubbi».

Lei venera la scienza. E la scienza ufficiale la disprezza.

«Ma no. Alla clonazione di Eva hanno collaborato in segreto biologi e medici molto celebri e rispettati, che lavorano nelle migliori cliniche per la fertilità. Una lista di nomi sorprendente, vedrete».

Perché non la rivela?

«Aspettiamo prima la reazione dei media, dei politici. Il presidente francese Chirac mi ha appena dato della criminale, e nessuno vuol venire allo scoperto per finire in galera. I prossimi giorni saranno importanti, speriamo solo che non vengano approvate in fretta leggi repressive, cioè idiote».

> «Non accetto lezioni dalla Chiesa. Con noi lavorano grandi scienziati»

Non è mostruoso pensare di far rinascere un bambino morto, come ha annunciato?

«Basta considerare il dolore dei genitori che perdono un figlio, per non avere dubbi: tutti lo vorrebbero indietro, a qualsiasi costo».

Non sarebbe comunque la stessa persona.

«Sarà come far nascere un gemello, ad anni di distanza. Tutti sappiamo che un uomo è il prodotto di Dna ed esperienze. Forse il bimbo clonato comincerà subito a giocare in modo diverso, perché i suoi stessi genitori ora sono diversi».

Ammettiamo che gli esperti riconoscano la sua clonazione. Che farà?

«Rispetterò i piani. Dopo i 5 bambini dei prossimi giorni, tra fine gennaio e inizio febbraio ne nasceranno altri 20. E poi, grazie alla clonazione, affronteremo le tappe successive: crescita accelerata ed eterna giovinezza».

Il suo leader spirituale Raël si fa fotografare vestito di bianco davanti a gigantesche astronavi di plastica. Per essere presi sul serio, non potevate cambiare strategia di comunicazione?

«Raël sa quel che fa. Dice che è il miglior modo per spiegare al mondo il suo messaggio: siate liberi, vestitevi come vi pare, non imprigionatevi in giacca e cravatta. La gente si lascia distrarre dagli Ufo. Ma noi siamo estremamente seri. Io sono raeliana, e imprenditrice».

Venderà i suoi servizi?

«Certo, perché molte persone importanti hanno finanziato in segreto le mie ricerche, e ora si aspettano un ritorno economico dai loro investimenti. Sono una manager. Devo badare a che la Clonaid generi profitti. In gioco c'è una montagna di denaro».

Come vive la donna che vuole cambiare l'umanità?

«Abito a Las Vegas con il mio secondo marito, che fa il cantante, e mia figlia Marina, 22 anni. Dedico 3-4 ore al giorno al laboratorio segreto, a migliaia di chilometri di distanza dal Nevada, attraverso una rete Internet criptata. Altre 3-4 ore alla parte commerciale e giuridica dell'azienda. Mi aiutano quattro avvocati. Non vedo l'altra mia figlia, Iphigénie, 12 anni, da 18 mesi: suo padre me lo impedisce. Posso solo chattare con lei in rete, ma non è la stessa cosa».

Ha paura?

«Tutti i giorni ricevo minacce di morte, da anni. Mi affido alla segretezza più che alle guardie del corpo».

Perché tutto questo?

«Non credo all'anima, ma al corpo sì. E l'immortalità possiamo regalarcela da soli».

Stefano Montefiori

---

il **«garante»**

Giornalista scientifico e fisico



Michael Guillen, 50 anni, ha accettato l'invito della Clonaid a scegliere gli esperti per l'esame del Dna di Eva. Laureato in fisica, per 14 anni corrispondente della tv «Abc», oggi libero professionista, Guillen è stimato lo specialista della clonazione degli embrioni. Tra i suoi libri, uno fu nominato migliore dell'anno da «Publisher's Weekly». «Ma ora sono nervoso», ammette Guillen.

---

scientifica della setta Raeliana

rsone famose
icerche
onomico

---

amo 500, l'iscrizione costa 100 euro

adepti italiani:



Marco Franceschini: «La prima regola è il rispetto di sé Niente fumo, né alcolici

dopo avere rivelato «la clonazione di Eva».

Al telefono è calma, «tuttora molto felice», e sicura di sé. «Ho sopportato ogni genere di critica, dal 1997 a oggi, non è un problema. Parliamo piuttosto dei nostri bambini».

Dottoressa Boisselier, perché manca la prova?

«Volevamo che una rete Tv riprendesse tutto, mostrando subito il test del Dna che indica la perfetta uguaglianza tra i patrimoni genetici della madre e di Eva. Ma qualcuno avrebbe detto che il campione era fasullo. E poi la mamma alla fine era agitata, ha preferito un po' di riservatezza. Contrattualmente avrei potuto costringerla ad apparire in Tv, ma in fondo non cambia nulla, basta aspettare pochi giorni».

Che succede se gli esperti indipendenti dicono che è tutta una truffa?

«Non lo faranno, perché è così chiaro che ci siamo riusciti. Bastava volerlo fare davvero. Oltretutto questo è un caso di clonazione perfetto, abbiamo usato Dna e ovulo della stessa persona, non ci saranno dubbi».

Lei venera la scienza. E la scienza ufficiale la disprezza.

«Ma no. Alla clonazione di Eva hanno collaborato in segreto biologi e medici molto celebri e rispettati, che lavorano nelle migliori cliniche per la fertilità. Una lista di nomi sorprendente, vedrete».

Perché non la rivela?

«Aspettiamo prima la reazione dei criminale, e nessuno vuol essere scoperto per finire in galera. I prossimi giorni saranno importanti, speriamo solo che non vengano approvate in fretta leggi repressive, cioè idiote».

Non è mostruoso pensare di far rinascere un bambino morto, come ha annunciato?

«Basta considerare il dolore dei genitori che perdono un figlio, per non avere dubbi: tutti lo vorrebbero indietro, a qualsiasi costo».

Non sarebbe comunque la stessa persona.

«Sarà come far nascere un gemello, ad anni di distanza. Tutti sappiamo che un uomo è il prodotto di Dna ed esperienze. Forse il bimbo clonato comincerà subito a giocare in modo diverso, perché i suoi stessi genitori ora sono diversi».

Ammettiamo che gli esperti riconoscano la sua clonazione. Che farà?

«Rispetterò i piani. Dopo i 5 bambini dei prossimi giorni, tra fine gennaio e inizio febbraio ne nasceranno altri 20. E poi, grazie alla clonazione, affronteremo le tappe successive: crescita ... suo messaggio: siate liberi, vestitevi come vi pare, non imprigionatevi in giacca e cravatta. La gente si lascia distrarre dagli Ufo. Ma noi siamo estremamente seri. Io sono raeliana, e imprenditrice».

Venderà i suoi servizi?

«Certo, perché molte persone importanti hanno finanziato in segreto le mie ricerche, e ora si aspettano un ritorno economico dai loro investimenti. Sono una manager. Devo badare a che la Clonaid generi profitti. In gioco c'è una montagna di denaro».

Come vive la donna che vuole cambiare l'umanità?

«Abito a Las Vegas con il mio secondo marito, che fa il cantante, e mia figlia Marina, 22 anni. Dedico 3-4 ore al giorno al laboratorio segreto, a migliaia di chilometri di distanza dal Nevada, attraverso una rete Internet criptata. Altre 3-4 ore alla parte commerciale e giuridica dell'azienda. Mi aiutano quattro avvocati. Non vedo l'altra mia figlia, Iphigénie, 12 anni, da 18 mesi: suo padre me lo impedisce. Posso solo chattare con lei in rete, ma non è la stessa cosa».

Ha paura?

«Tutti i giorni ricevo minacce di morte, da anni. Mi affido alla segretezza più che alle guardie del corpo».

Perché tutto questo?

«Non credo all'anima, ma al corpo sì. E l'immortalità possiamo regalarcela da soli».

Stefano Montefiori

il «garante»

Giornalista scientifico e fisico



Michael Guillen, 50 anni, ha accettato l'invito della Clonaid a scegliere gli esperti per l'esame del Dna di Eva. Laureato in fisica, per 14 anni corrispondente della tv «Abc», oggi libero professionista, Guillen è stimato lo specialista della clonazione degli embrioni. Tra i suoi libri, uno fu nominato migliore dell'anno da «Publisher's Weekly». «Ma ora sono nervoso», ammette Guillen.

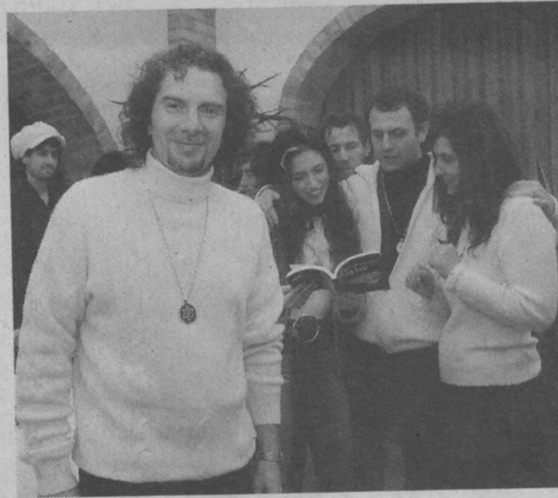
della setta Raeliana

famose
e
ico

00, l'iscrizione costa 100 euro

epti italiani:
o se necessario

Marco Franceschini: «La prima regola è il rispetto di sé Niente fumo, né alcolici, né droghe»



IN ITALIA Marco Franceschini, capo dei Raeliani (Cavicchi)

e, serafico —. Immagi- persona identica a l fisico e nel cervello. questa è la vita eterna, zzata attraverso la a. La nascita di Eva è prima tappa del pro-

orno al guru nostrano si assiepano una ventina di uomini e donne. Shirley, la compagna di Franceschini, è australiana; si è assunta il ruolo di addetta stampa. Un po' di pubblicità non guasta. In questi giorni, i seguaci della setta si sono riuniti per un meeting organizzativo in un alberghetto di campagna a Pozzolo Formigaro, in provincia di Alessandria. L'incontro avviene qui, nella sala con gli addobbi di Natale, troppo grande per il numero dei convegnisti. Sul tavolo, c'è il materiale di propaganda: i volantini con il messaggio degli extraterrestri («né Dio né evoluzione, noi abbiamo creato ogni forma di vita sulla Terra, grazie alla scienza e al Dna») e due pubblicazioni, «Il vero volto di Dio», «Sì alla clonazione umana». «La mia conversione — spiega Franceschini — avvenne negli anni Ottanta. Casualmente, trovai in libreria il primo saggio di Raël, lo lessi, ci ragionai su, poi andai a Parigi a conoscere il fondatore della setta. Tornai a casa, intenzionato a diffondere il nuovo credo».

Oggi quanti siete? «In Italia 500 iscritti, e altrettanti simpatizzanti. L'età media è sui quarant'anni, e in prevalenza siamo uomini. Cultura e professioni, eterogenee. Geograficamente, siamo presenti al Centro e al Nord». Il gruppo si autofinanzia, l'iscrizione annuale è di 100 euro.

La clonazione umana è il tema del giorno. Franceschini filosofeggia, ma quando gli chiedi «a lei starebbe bene un figlio clonato?», prima tergiversa, poi risponde: «Se fosse una scelta indispensabile, se ci fosse un problema di sterilità, eccetera eccetera, sì». Lanciamo lo stesso quesito ai giovanotti e alla ragazze in sala, e nessuno risponde affermativamente. Il massimo della concessione è un «nì». «E' una scelta individuale», taglia corto Shirley. «L'eternità raggiunta con i nostri mezzi scientifici è il più grande regalo fatto all'umanità», sentenzia il capo. Per il resto, le regole quotidiane di vita dei Raeliani sono contenute in alcuni valori-cardine. Primo fra tutti, il rispetto di sé. «Significa — chiosa Franceschini — non fumare, non assumere alcolici, non fare uso di droghe, non bere caffè. Sono sostanze che possono alterare il codice genetico…». Il sesso? Libero. A 360 gradi.

Marisa Fumagalli

40

ANNI è l'età media dei seguaci Sono uomini, soprattutto del Centro e del Nord

zione sia un bene o un male assoluto. Dipende dall'uso che se ne fa. Se è per il bene dell'umanità, va permessa, in caso contrario, va proibita». Agli antipodi il pensiero dell'Islam sunnita: un editto religioso del centro di ricerche islamiche di Al-Azhar, al Cairo, conclude che «clonare esseri umani espone al rischio di profanazione e mostruosità».

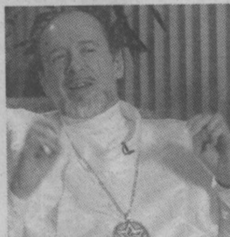
I DUBBI — Gli Usa sono sferzati dalle rivelazioni di Claude Vorilhon, alias Raël, fondatore del movimento che crede che l'uomo sia stato creato per clonazione dagli extraterresti. Scopo della setta: «Raggiungere l'eternità. Replicandola una persona non morirà mai». Nessuno crede all'esistenza di Eva, si pensa a uno *scoop* infondato che coincide, guarda caso, con il Natale. La neonata, dicono i portavoce del movimento, pesa 3 chili, è in buona salute ed è identica alla mamma-donatrice. Dalla pelle di quest'ultima è stata prelevata una cellula, il nucleo è stato poi trasferito in un ovocita svuotato che ha provveduto alla «riprogrammazione». Esplodono le critiche. Si esige il bando della clonazione riproduttiva, progetto che in Usa è fermo al Senato. E si insiste sui rischi. «I ricercatori hanno riportato un alto numero di aborti, di morti dopo la nascita e malformazioni in animali clonati», avverte Harry Griffin, capo del *Roslin Institute*, dove è stata creata Dolly, la prima pecora-fotocopia, 5 anni, vittima dell'artrite. Servono prove: i Dna dovranno risultare identici. Il compito di fornirle è stato affidato dai seguaci di Raël a un ex giornalista dell'Abc, Michael Guillen. Che dichiara: «La verifica richiederà al massimo 10 giorni».

LE INDAGINI — «C'è una lavagna e una scrivania con computer, stampante e telefono. Accanto, due tavoli da lavoro da biologi ingombri di filtri e macchinari, con un rullo di carta, una scatola di guanti e una bottiglia mezza vuota di sapone». E' il laboratorio di Clonaid in West Virginia, descritto dal cronista inglese che lo visitò poco dopo la chiusura disposta nel 2001 dalla Fda, l'ente americano che autorizza le sperimentazioni. Qui i Raeliani avevano finto di portare avanti programmi di clonazione umana a spese di facoltosi clienti. Ieri la Fda ha aperto un'inchiesta per verificare se la vecchia storia è legata all'attuale. Se la manipolazione con cui è stata costruita Eva fosse avvenuta negli Usa, dove anche la clonazione umana è subordinata al placet della *Fda*, ci sarebbero gli estremi per perseguire penalmente Clonaid e genitori della bimba.

IN EUROPA — Immediata la reazione del governo francese: all'inizio del 2003 verrà presentato al Senato un ddl per vietare la clonazione umana a scopo riproduttivo. Si teme anche che l'orrore provato dall'opinione pubblica si estenda irrazionalmente alla clonazione terapeutica finalizzata alla produzione di cellule staminali per curare malattie inguaribili. Le leggi sulla riproduzione potrebbero essere rese più restrittive. E' il caso di quella italiana, ora al Senato.

Margherita De Bac
mdebac@corriere.it

SETTA & AFFARI



IL FONDATORE
«Verso l'eternità»
Cantante, pilota e poi fondatore della setta dei Raeliani. Claude Vorilhon (*nella foto*) ha detto: «La clonazione è il primo passo verso la vita eterna»



L'AZIENDA
Fabbrica di cloni
La Clonaid (*nella foto uno degli uffici*) è la società che fa capo al movimento religioso dei Raeliani, che conducono da tempo esperimenti sui cloni



LA «PAPESSA» Brigitte Boisselier, la mente finanziaria e scientifica della setta Raeliana

LA FRASE

Venderò i miei servizi. Molte persone famose hanno finanziato in segreto le ricerche e ora si aspettano un ritorno economico

Riunione vicino a Alessandria: siamo 500, l'iscrizione

Ma il capo degli adepti ita figli fotocopia? Solo se ne

DAL NOSTRO INVIATO

POZZOLO FORMIGARO (Alessandria) — *Il capo italiano dei seguaci di Raël è un quarantenne ricciolino, sguardo liquido, parlata nordestina. Marco Franceschini è nato a Trento e vive in un paese della provincia di Verona. Liceo nel collegio Arcivescovile della città d'origine, studi universitari (Geologia), oggi fa l'imprenditore, ramo antiquariato e gioielli. Un tipo come tanti, insomma. Sul maglioncino crema spicca la catena con il ciondolo della setta, una specie di stella che rappresenta l'infinito. «Sono stato battezzato, senza scegliere — racconta —. Così come la maggioranza dei cattolici. Il distacco dalla religione cominciò durante gli anni del collegio. Cercavo risposte a molte domande, le ho trovate in Raël. Da allora sono un uomo felice».*

La clonazione umana, la clamorosa nascita di Eva? «Fantastico. Sarebbe fantastico vivere, dopo la morte, attraverso il mio clone — risponde, serafico —. Immagini una persona identica a me, nel fisico e nel cervello. Ecco, questa è la vita eterna, realizzata attraverso la scienza. La nascita di Eva è solo la prima tappa del processo».

Attorno al guru nostrano

500
GLI ISCRITTI
alla setta di Raël in Italia
Altrettanti sono i simpatizzanti

100
EURO
è l'iscrizione annuale alla setta di Raël
Il gruppo si autofinanzia

40
ANNI
è l'età media dei seguaci
Sono uomini, soprattutto del Centro e del Nord

Corriere della sera 29-12-02

Il Vaticano: clonazione, atto

La Santa Sede: nessuna considerazione etica. Inchiesta negli Stati U

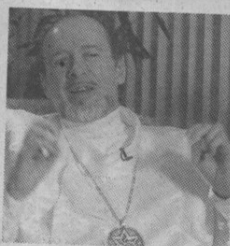
ROMA — Il mistero che avvolge la vita di Eva, la prima bimba clonata, la cui nascita è stata annunciata giovedì dalla setta dei Raeliani, non è destinato a durare a lungo. Ma ancor meno è durato il silenzio di autorità religiose e comunità scientifica. Durissima la condanna del Vaticano, che censura l'evento e le modalità dell'annuncio. E negli Usa è stata aperta un'inchiesta sulle sperimentazioni dei Raeliani.

IL VATICANO — Il portavoce della Santa Sede, Joaquín Navarro Valls, ha rilasciato ieri una dichiarazione lapidaria: «L'annuncio, senza elemento alcuno di prova, ha sollevato già lo scetticismo e la condanna morale di gran parte della comunità scientifica internazionale. Ma già l'annuncio stesso è espressione di una mentalità brutale, priva di qualsiasi considerazione etica e umana». Una condanna subito sottoscritta dai principali esponenti del mondo cattolico, e non solo. Finora l'unico solidale con i Raeliani è l'ayatollah Mohammad Hussein Fadlallah, guida spirituale degli integralisti sciiti libanesi pro iraniani: «Non si può dire se la clonazione sia un bene o un male assoluto. Dipende dall'uso che se ne fa. Se è per il bene dell'umanità, va permessa, in caso contrario, va proibita». Agli antipodi il pensiero dell'Islam sunnita: un editto religioso del centro di ricerche islamiche di Al-Azhar, al Cairo, conclude che «clonare esseri umani espone al rischio di profanazione e mostruosità».

I DUBBI — Gli Usa sono sferzati dalle rivelazioni di Claude Vorilhon, alias Raël, fondatore del movimento che crede che l'uomo sia stato creato per clonazione dagli extraterresti. Scopo della setta: «Raggiungere l'eternità. Replicandola una persona non morirà mai». Nessuno crede all'esistenza di Eva, si pensa a uno *scoop* infondato che coincide, guarda caso, con il Natale. La neonata, dicono i portavoce del movimento, pesa 3 chili, è in buona salute ed è identica alla mamma-donatrice. Dalla pelle di quest'ultima è stata prelevata una cellula, il nucleo è stato poi trasferito in un ovocita svuotato che ha provveduto alla «riprogrammazione». Esplodono le critiche. Si esige il bando della clonazione riproduttiva, progetto che in Usa è fermo al Senato. E si insiste sui rischi. «I ricercatori hanno riportato un alto numero di aborti, di morti dopo la nascita e malformazioni in animali clonati», avverte Harry Griffin, capo del *Roslin Institute*, dove è stata creata Dolly, la prima pecora-fotocopia, 5 anni, vittima dell'artrite. Servono prove: i Dna dovranno risultare identici. Il compito di fornirle è stato affidato dai seguaci di Raël a un ex giornalista dell'Abc, Michael Guillen. Che dichiara: «La verifica richiederà al massimo 10 giorni».

LE INDAGINI — «C'è una lavagna e una scrivania con computer, stampante e telefono. Accanto, due tavoli da lavoro da biologi ingombri di filtri e macchinari, con un

SETTA & AFFARI



IL FONDATORE

«Verso l'eternità»

Cantante, pilota e poi fondatore della setta dei Raeliani. Claude Vorilhon (*nella foto*) ha detto: «La clonazione è il primo passo verso la vita eterna»



L'AZIENDA

Fabbrica di cloni

La Clonaid (*nella foto uno degli uffici*) è la società che fa capo al movimento religioso dei Raeliani, che conducono da tempo esperimenti sui cloni

Brigitte Boisselier: volevo mostra



LA «PAPESSA» Brigitte Boisselier, la mente finanziaria e scientifica della setta Raeliana

LA FRASE

Venderò i miei servizi. Molte persone famose hanno finanziato in segreto le ricerche e ora si aspettano un ritorno economico

Riunione vicino a Alessandria: siamo 500, l'iscrizione co

Ma il capo degli adepti itali figli fotocopia? Solo se nece

Riunione vicino a Alessandria: siamo 500, l'iscrizione costa 100 euro

Ma il capo degli adepti italiani: figli fotocopia? Solo se necessario

DAL NOSTRO INVIATO

POZZOLO FORMIGARO (Alessandria) — *Il capo italiano dei seguaci di Raël è un quarantenne ricciolino, sguardo liquido, parlata nordestina. Marco Franceschini è nato a Trento e vive in un paese della provincia di Verona. Liceo nel collegio Arcivescovile della città d'origine, studi universitari (Geologia), oggi fa l'imprenditore, ramo antiquariato e gioielli. Un tipo come tanti, insomma. Sul maglioncino crema spicca la catena con il ciondolo della setta, una specie di stella che rappresenta l'infinito. «Sono stato battezzato, senza scegliere — racconta —. Così come la maggioranza dei cattolici. Il distacco dalla religione cominciò durante gli anni del collegio. Cercavo risposte a molte domande, le ho trovate in Raël. Da allora sono un uomo felice».*

La clonazione umana, la clamorosa nascita di Eva? «Fantastico. Sarebbe fantastico vivere, dopo la morte, attraverso il mio clone — risponde, serafico —. Immagini una persona identica a me, nel fisico e nel cervello. Ecco, questa è la vita eterna, realizzata attraverso la scienza. La nascita di Eva è solo la prima tappa del processo».

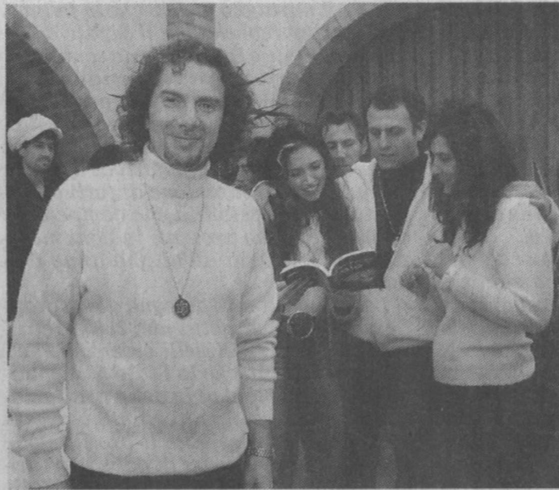
Attorno al guru nostrano si assiepano una ventina di uomini e donne. Shirley, la compagna di Franceschini, è australiana; si è assunta il ruolo di addetta stampa. Un po' di pubblicità non guasta. In questi giorni, i seguaci della setta si sono riuniti per un meeting organizzativo in un alberghetto di campagna a Pozzolo Formigaro, in provincia di Alessandria. L'incontro avviene qui, nella sala con gli addobbi di Natale, troppo grande per il numero dei convegnisti. Sul tavolo, c'è il materiale di propaganda: i volantini con il messaggio degli extraterrestri («né Dio né evoluzione, noi abbiamo creato ogni forma di vita sulla Terra, grazie alla scienza e al Dna») e due pubblicazioni, «Il vero volto di Dio», «Sì alla clonazione umana». «La mia conversione — spiega Franceschini — avvenne negli anni Ottanta. Casualmente, trovai in libreria il primo saggio di Raël, lo lessi, ci ragionai su, poi andai a Parigi a conoscere il fondatore della setta. Tornai a casa, intenzionato a diffondere il nuovo credo».

Oggi quanti siete? «In Italia 500 iscritti, e altrettanti simpatizzanti. L'età media è sui quarant'anni, e in prevalenza siamo uomini. Cultura e professioni, eterogenee. Geograficamente, siamo presenti al Centro e al Nord». Il gruppo si autofinanzia, l'iscrizione annuale è di 100 euro.

La clonazione umana è il tema del giorno. Franceschini filosofeggia, ma quando gli chiedi «a lei starebbe bene un figlio clonato?», prima tergiversa, poi risponde: «Se fosse una scelta indispensabile, se ci fosse un problema di sterilità, eccetera eccetera, sì». Lanciamo lo stesso quesito ai giovanotti e alla ragazze in sala, e nessuno risponde affermativamente. Il massimo della concessione è un «ni». «E' una scelta individuale», taglia corto Shirley. «L'eternità raggiunta con i nostri mezzi scientifici è il più grande regalo fatto all'umanità», sentenzia il capo. Per il resto, le regole quotidiane di vita dei Raeliani sono contenute in alcuni valori-cardine. Primo fra tutti, il rispetto di sé. «Significa — chiosa Franceschini — non fumare, non assumere alcolici, non fare uso di droghe, non bere caffè. Sono sostanze che possono alterare il codice genetico...». Il sesso? Libero. A 360 gradi.

Marisa Fumagalli

500	100	40
GLI ISCRITTI alla setta di Raël in Italia Altrettanti sono i simpatizzanti	**EURO** è l'iscrizione annuale alla setta di Raël Il gruppo si autofinanzia	**ANNI** è l'età media dei seguaci Sono uomini, soprattutto del Centro e del Nord



IN ITALIA Marco Franceschini, capo dei Raeliani (Cavicchi)

Marco Franceschini: «La prima regola è il rispetto di sé Niente fumo, né alcolici, né droghe»

Al-Azhar, al Cairo, conclude che «clonare esseri umani espone al rischio di profanazione e mostruosità».

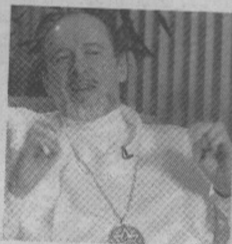
I DUBBI — Gli Usa sono sferzati dalle rivelazioni di Claude Vorilhon, alias Raël, fondatore del movimento che crede che l'uomo sia stato creato per clonazione dagli extraterresti. Scopo della setta: «Raggiungere l'eternità. Replicandola una persona non morirà mai». Nessuno crede all'esistenza di Eva, si pensa a uno *scoop* infondato che coincide, guarda caso, con il Natale. La neonata, dicono i portavoce del movimento, pesa 3 chili, è in buona salute ed è identica alla mamma-donatrice. Dalla pelle di quest'ultima è stata prelevata una cellula, il nucleo è stato poi trasferito in un ovocita svuotato che ha provveduto alla «riprogrammazione». Esplodono le critiche. Si esige il bando della clonazione riproduttiva, progetto che in Usa è fermo al Senato. E si insiste sui rischi. «I ricercatori hanno riportato un alto numero di aborti, di morti dopo la nascita e malformazioni in animali clonati», avverte Harry Griffin, capo del *Roslin Institute*, dove è stata creata Dolly, la prima pecora-fotocopia, 5 anni, vittima dell'artrite. Servono prove: i Dna dovranno risultare identici. Il compito di fornirle è stato affidato dai seguaci di Raël a un ex giornalista dell'Abc, Michael Guillen. Che dichiara: «La verifica richiederà al massimo 10 giorni».

LE INDAGINI — «C'è una lavagna e una scrivania con computer, stampante e telefono. Accanto, due tavoli da lavoro da biologi ingombri di filtri e macchinari, con un rullo di carta, una scatola di guanti e una bottiglia mezza vuota di sapone». E' il laboratorio di Clonaid in West Virginia, descritto dal cronista inglese che lo visitò poco dopo la chiusura disposta nel 2001 dalla Fda, l'ente americano che autorizza le sperimentazioni. Qui i Raeliani avevano finto di portare avanti programmi di clonazione umana a spese di facoltosi clienti. Ieri la Fda ha aperto un'inchiesta per verificare se la vecchia storia è legata all'attuale. Se la manipolazione con cui è stata costruita Eva fosse avvenuta negli Usa, dove anche la clonazione umana è subordinata al placet della *Fda*, ci sarebbero gli estremi per perseguire penalmente Clonaid e genitori della bimba.

IN EUROPA — Immediata la reazione del governo francese: all'inizio del 2003 verrà presentato al Senato un ddl per vietare la clonazione umana a scopo riproduttivo. Si teme anche che l'orrore provato dall'opinione pubblica si estenda irrazionalmente alla clonazione terapeutica finalizzata alla produzione di cellule staminali per curare malattie inguaribili. Le leggi sulla riproduzione potrebbero essere rese più restrittive. E' il caso di quella italiana, ora al Senato.

Margherita De Bac
mdebac@corriere.it

SETTA & AFFARI



IL FONDATORE

«Verso l'eternità»

Cantante, pilota e poi fondatore della setta dei Raeliani. Claude Vorilhon (*nella foto*) ha detto: «La clonazione è il primo passo verso la vita eterna»



L'AZIENDA

Fabbrica di cloni

La Clonaid (*nella foto uno degli uffici*) è la società che fa capo al movimento religioso dei Raeliani, che conducono da tempo esperimenti sui cloni

Corriere della sera 29-12-02

Il Vaticano: clonazione, att

La Santa Sede: nessuna considerazione etica. Inchiesta negli Stati

ROMA — Il mistero che avvolge la vita di Eva, la prima bimba clonata, la cui nascita è stata annunciata giovedì dalla setta dei Raeliani, non è destinato a durare a lungo. Ma ancor meno è durato il silenzio di autorità religiose e comunità scientifica. Durissima la condanna del Vaticano, che censura l'evento e le modalità dell'annuncio. E negli Usa è stata aperta un'inchiesta sulle sperimentazioni dei Raeliani.

IL VATICANO — Il portavoce della Santa Sede, Joaquín Navarro Valls, ha rilasciato ieri una dichiarazione lapidaria: «L'annuncio, senza elemento alcuno di prova, ha sollevato già lo scetticismo e la condanna morale di gran parte della comunità scientifica internazionale. Ma già l'annuncio stesso è espressione di una mentalità brutale, priva di qualsiasi considerazione etica e umana». Una condanna subito sottoscritta dai principali esponenti del mondo cattolico, e non solo. Finora l'unico solidale con i Raeliani è l'ayatollah Mohammad Hussein Fadlallah, guida spirituale degli integralisti sciiti libanesi pro iraniani: «Non si può dire se la clonazione sia un bene o un male assoluto. Dipende dall'uso che se ne fa. Se è per il bene dell'umanità, va permessa, in caso contrario, va proibita». Agli antipodi il pensiero dell'Islam sunnita: un editto religioso del centro di ricerche islamiche di

Brigitte Boisselier: volevo mostra



LA «PAPESSA» Brigitte Boisselier, la mente finanziaria e scientifica della setta Raeliana

LA FRASE

Venderò i miei servizi. Molte persone famose hanno finanziato in segreto le ricerche e ora si aspettano un ritorno economico

to disumano e brutale

Uniti. I Raeliani: porteremo le prove entro 10 giorni

LA LEADER

are le prove in tv, la madre però era nervosa

DAL NOSTRO INVIATO

PARIGI — «Non accetto lezioni dal Vaticano. Il cristianesimo si basa su principi bellissimi, ma la Chiesa non ha niente da insegnarmi. Basta guardare alla sua storia, dall'Inquisizione ai vescovi pedofili». Brigitte Boisselier si trova ancora in Florida, il giorno dopo avere rivelato «la clonazione di Eva».

Al telefono è calma, «tuttora molto felice», e sicura di sé. «Ho sopportato ogni genere di critica, dal 1997 a oggi, non è un problema. Parliamo piuttosto dei nostri bambini».

Dottoressa Boisselier, perché manca la prova?

«Volevamo che una rete Tv riprendesse tutto, mostrando subito il test del Dna che indica la perfetta uguaglianza tra i patrimoni genetici della madre e di Eva. Ma qualcuno avrebbe detto che il campione era fasullo. E poi la mamma alla fine era agitata, ha preferito un po' di riservatezza. Contrattualmente avrei potuto costringerla ad apparire in Tv, ma in fondo non cambia nulla, basta aspettare pochi giorni».

Che succede se gli esperti indipendenti dicono che è tutta una truffa?

«Non lo faranno, perché è così chiaro che ci siamo riusciti. Bastava volerlo fare davvero. Oltretutto questo è un caso di clonazione perfetto, abbiamo usato Dna e ovulo della stessa persona, non ci saranno dubbi».

Lei venera la scienza. E la scienza ufficiale la disprezza.

«Ma no. Alla clonazione di Eva hanno collaborato in segreto biologi e medici molto celebri e rispettati, che lavorano nelle migliori cliniche per la fertilità. Una lista di nomi sorprendente, vedrete».

Perché non la rivela?

«Aspettiamo prima la reazione dei media, dei politici. Il presidente francese Chirac mi ha appena dato della criminale, e nessuno vuol venire allo scoperto per finire in galera. I prossimi giorni saranno importanti, speriamo solo che non vengano approvate in fretta leggi repressive, cioè idiote».

> «Non accetto lezioni dalla Chiesa. Con noi lavorano grandi scienziati»

Non è mostruoso pensare di far rinascere un bambino morto, come ha annunciato?

«Basta considerare il dolore dei genitori che perdono un figlio, per non avere dubbi: tutti lo vorrebbero indietro, a qualsiasi costo».

Non sarebbe comunque la stessa persona.

«Sarà come far nascere un gemello, ad anni di distanza. Tutti sappiamo che un uomo è il prodotto di Dna ed esperienze. Forse il bimbo clonato comincerà subito a giocare in modo diverso, perché i suoi stessi genitori ora sono diversi».

Ammettiamo che gli esperti riconoscano la sua clonazione. Che farà?

«Rispetterò i piani. Dopo i 5 bambini dei prossimi giorni, tra fine gennaio e inizio febbraio ne nasceranno altri 20. E poi, grazie alla clonazione, affronteremo le tappe successive: crescita accelerata ed eterna giovinezza».

Il suo leader spirituale Raël si fa fotografare vestito di bianco davanti a gigantesche astronavi di plastica. Per essere presi sul serio, non potevate cambiare strategia di comunicazione?

«Raël sa quel che fa. Dice che è il miglior modo per spiegare al mondo il suo messaggio: siate liberi, vestitevi come vi pare, non imprigionatevi in giacca e cravatta. La gente si lascia distrarre dagli Ufo. Ma noi siamo estremamente seri. Io sono raeliana, e imprenditrice».

Venderà i suoi servizi?

«Certo, perché molte persone importanti hanno finanziato in segreto le mie ricerche, e ora si aspettano un ritorno economico dai loro investimenti. Sono una manager. Devo badare a che la Clonaid generi profitti. In gioco c'è una montagna di denaro».

Come vive la donna che vuole cambiare l'umanità?

«Abito a Las Vegas con il mio secondo marito, che fa il cantante, e mia figlia Marina, 22 anni. Dedico 3-4 ore al giorno al laboratorio segreto, a migliaia di chilometri di distanza dal Nevada, attraverso una rete Internet criptata. Altre 3-4 ore alla parte commerciale e giuridica dell'azienda. Mi aiutano quattro avvocati. Non vedo l'altra mia figlia, Iphigénie, 12 anni, da 18 mesi: suo padre me lo impedisce. Posso solo chattare con lei in rete, ma non è la stessa cosa».

Ha paura?

«Tutti i giorni ricevo minacce di morte, da anni. Mi affido alla segretezza più che alle guardie del corpo».

Perché tutto questo?

«Non credo all'anima, ma al corpo sì. E l'immortalità possiamo regalarcela da soli».

Stefano Montefiori

---

il **«garante»**

Giornalista scientifico e fisico



Michael Guillen, 50 anni, ha accettato l'invito della Clonaid a scegliere gli esperti per l'esame del Dna di Eva. Laureato in fisica, per 14 anni corrispondente della tv «Abc», oggi libero professionista, Guillen è stimato lo specialista della clonazione degli embrioni. Tra i suoi libri, uno fu nominato migliore dell'anno da «Publisher's Weekly». «Ma ora sono nervoso», ammette Guillen.

CLONAZIONE

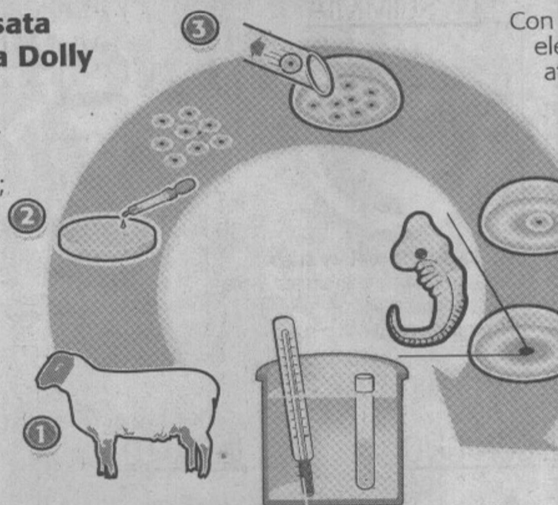
L'ANN

IL CASO DOLLY



La tecnica utilizzata per la clonazione del primo essere umano, secondo quanto annunciato dai Raeliani, è la stessa che portò nel 1997 alla clonazione della pecora Dolly, il primo di una lunga serie di animali fotocopia

LA CLONAZIONE DEGLI ANIMALI



LA CLONAZIONE A FINI TERAPEUTICI

1 Anche in questo caso il nucleo di una cellula adulta viene trasferito all'interno di un ovocita privato del suo nucleo

«E' nata la prima bambin

Usa, annuncio choc dei Raeliani: la piccola sta bene. «Forni

DAL NOSTRO CORRISPONDENTE

WASHINGTON — E' il primo clone di un essere umano, o almeno così sostiene la dottoressa Brigitte Boisselier che ne annuncia la nascita ai *media* scossi e increduli durante una conferenza stampa in Florida. E' una bambina, Eve (Eva), col Dna della madre americana, un nome scelto per ricordare che è o potrebbe essere la prima donna di un nuovo mondo, una prospettiva traumatica. E' nata di più di tre chili, alle 11.55 di giovedì (ore locale), è in ottima salute e ritornerà a casa tra un giorno o due. Dove sia avvenuto il parto non si sa, la dottoressa lo nasconde, forse nei Caraibi, dove la Clonaid, la sua società, ha un laboratorio. La Boisselier ammette che la Clonaid è legata alla setta dei Raeliani, che crede che la vita sia stata creata da extraterrestri con l'ingegneria biologica. E afferma che altri quattro cloni di esseri umani nasceranno entro un mese, il primo la settimana prossima nell'Europa settentrionale, poi altri due in Asia, l'ultimo in Nord America

La setta che adora gli U

il **capo**

Cantante, giornalista pilota e infine «Raël»

UMANA

UNCIO

l'ausilio di un impulso ettrico, l'**ovocita** viene ttivato in laboratorio in modo che si sviluppi come embrione, per venire poi impiantato nell'utero 3

Comincia lo sviluppo dell'**embrione fotocopia** dell'animale adulto da cui è stata prelevata la cellula somatica (nel caso di Dolly una cellula della ghiandola mammaria) 4

LA CLONAZIONE UMANA RIPRODUTTIVA

1 Viene prelevata una **cellula somatica** al donatore adulto che verrà clonato

Cellula somatica

Nucleo che contiene le informazioni genetiche

2 Il **nucleo** della **cellula somatica**, con il materiale genetico, viene impiantato in una cellula uovo, svuotata del suo nucleo

3 In laboratorio, la cellula uovo viene fatta sviluppare fino allo stadio di **un centinaio di cellule** (blastocisti)

4 Viene impiantata nell'**utero materno**, dove l'embrione comincia a svilupparsi

5 Il **neonato** sarà la copia genetica del donatore

2 Si ottiene così l'**embrione**, che si sviluppa fino a raggiungere lo stadio di **blastocisti**

3 A differenza di quanto avviene per la clonazione riproduttiva, lo **sviluppo** dell'**embrione** viene **bloccato** alle prime fasi: la blastocisti non viene impiantata nell'utero

4 Dalla **blastocisti** viene prelevata la **riserva di cellule staminali**

a clonata, si chiama Eva»

iremo le prove, prossimo parto in Europa». Bush: sono turbato

LA STORIA

fo fondata da un artista fallito



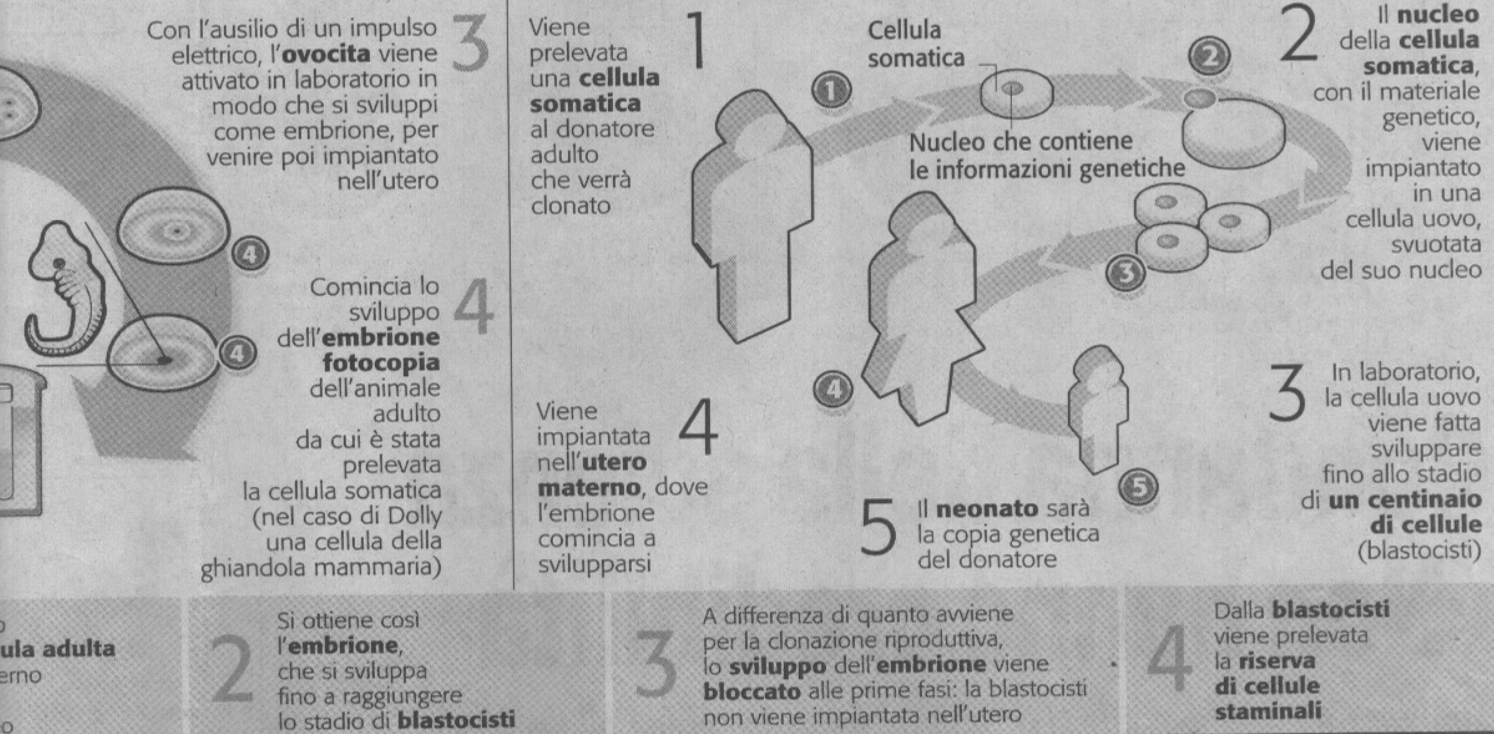
domande & risposte

Sarebbero gemelle ma mai «uguali»

1 **Che cos'è un clone?**
E' un organismo fotocopia, geneticamente identico al donatore della cellula di cui è stato utilizzato per la clonazione il materiale genetico. Nei mammiferi avviene spontaneamente solo nel caso della formazione di gemelli gene-

...AZIONE UMANA

L'ANNUNCIO



...mbina clonata, si chiama Eva»

...ene. «Forniremo le prove, prossimo parto in Europa». Bush: sono turbato

LA STORIA

...ra gli Ufo fondata da un artista fallito



domande & risposte

Sarebbero gemelle ma mai «uguali»

1 Che cos'è un clone?
E' un organismo fotocopia, geneticamente identico al donatore della cellula di cui è stato utilizzato per la clonazione il materiale genetico. Nei mammiferi avviene spontaneamente solo nel caso della formazione di gemelli geneticamente identici. Se la notizia del primo clone umano fosse vera, significherebbe dunque che madre e figlia sono «gemelle», geneticamente identiche.

2 Nonostante sia la fotocopia di un altro individuo, il clone ha caratteri propri?
Sì. Avere lo stesso patrimonio genetico non vuol dire essere assolutamente identico al donatore. Esistono tutta una serie di «im-

cora gli Ufo fondata da un artista fallito



IZA CHOC Brigitte Boisselier durante la conferenza stampa in Florida, in cui ha annunciato la nascita della bimba clonata

Il quartiere generale degli adepti è in Québec: devono rsare almeno il 3 per cento dello stipendio alla comunità. ritici chiamano il capo spirituale «barbiere di Star Trek»

lasciano sedurre dalla loro concee individualista, edonista e atea. i, secondo le cifre da loro fornite, o 50 mila in 84 Paesi, soprattutto in ncia, Canada e Giappone. Sono inti a versare al movimento dal 3 al er cento del loro reddito e, se desiano fare un regalo a Raël in perso è probabile che la «guida delle guilo accetterà: nel 1999 quasi 100 miro sono stati raccolti per finanziae corse automobilistiche di Raël. ito di bianco, i lunghi capelli raccolti verso l'alto — un'antenna «per aumentare la comunicazione con gli Elohim» — la «guida delle guide» subisce le risatine di chi lo chiama «il barbiere di Star Trek». Lui non se la prende e si presenta davanti al Congresso degli Stati Uniti per difendere gli esperimenti sulla clonazione.

In Francia i Raeliani non trovano un ambiente favorevole. Il governo li bolla come «setta pericolosa». In Canada, invece, dal 1994 il movimento di Raël è riconosciuto come «Chiesa». Il cuore del movimento si sposta allora nel Québec: poco lontano da Montréal i raeliani costruiscono Ufoland, strano incrocio tra parco di divertimenti a tema, cattedrale del culto degli Elohim e base di atterraggio per navicelle spaziali.

In Canada si rifugia anche Brigitte Boisselier, la direttrice scientifica di Clonaid. «Io non ho niente da perdere, mi hanno tolto una figlia, mi hanno licenziata dal lavoro ed espulsa dal mondo scientifico ufficiale», — ha detto due anni fa. Ieri, davanti alle telecamere, la 46enne chimica francese appariva trionfante. Il suo percorso, fino a un certo punto, è dentro i binari di una tradizione di alto livello. Ph.D in chimica a Digione, e a Houston. Poi la crisi, il divorzio, la scoperta di Raël. Dopo un'apparizione in tv, la Air Liquide (gigante francese della chimica) la licenzia. Lei trova una cattedra di chimica nel piccolo Hamilton College di Clinton, nello Stato di New York. La figlia Marina, 22 anni, si è offerta di accogliere in grembo gli embrioni clonati. Il luogo è segreto, forse alle Bahamas. Le ultime indiscrezioni indicano Abidjan, in Costa d'Avorio.

La reputazione da pacifici buontemponi dei raeliani negli ultimi anni si è incrinata. Il loro bricolage cellulare fa paura: oltre a Clonaid, c'è «Clonapet» (per clonare gli animali domestici) e «Insureaclone», per conservare il Dna di una persona vivente e clonarlo dopo la morte. Poi, gli scandali sessuali, con alcuni raeliani condannati per abusi su minori durante le sessioni di «meditazione sensuale». Raël si mantiene sereno, come sempre. «Con il primo bambino clonato l'uomo è più simile ai nostri padri Elohim». Presto, a suo dire, il traguardo finale: un essere vivente artificiale al 100%. Inumano e perfetto, ancora più di Eva.

Stefano Montefiori

IN ITALIA

a filiale nel Veneto «Siamo tutti papà»

occo rosa fuori dalla porta di sa, a Verona, per dare il nvenuto a Eva, prima bimba onata. «Perché oggi siamo tti dei papà virtuali», dice arco Franceschini, 38 anni, ndatore dell'Associazione eliana in Italia. «Per noi — iega — che basiamo la nostra le nella scienza, la clonazione ppresenta l'unico strumento r giungere alla vita eterna». a, per i Raeliani, è il punto di rtenza, non di arrivo, «perché clonazione — conclude anceschini — non dovrà odurre una copia, ma far ascere l'individuo morto in corpo più giovane».

IL PREMIO NOBEL

«Fotocopie impossibili Conta l'ambiente»

«La clonazione umana non sarà mai come la si immagina. Non si avranno individui uguali al donatore del patrimonio genetico iniziale. Sono troppe le influenze ambientali fin dalla vita in utero perché un clone sia la fotocopia dell'adulto che si vuole clonare. Dal colore dei capelli alle malattie, tutto potrebbe essere diverso». E' quanto pensa della clonazione umana l'americano Sydney Brenner, 75 anni, uno dei padri della biologia molecolare, premio Nobel per la medicina 2002, insieme a Horvitz e Sulston.

Sarebbero gemelle ma mai «uguali»

1 Che cos'è un clone?
E' un organismo fotocopia, geneticamente identico al donatore della cellula di cui è stato utilizzato per la clonazione il materiale genetico. Nei mammiferi avviene spontaneamente solo nel caso della formazione di gemelli geneticamente identici. Se la notizia del primo clone umano fosse vera, significherebbe dunque che madre e figlia sono «gemelle», geneticamente identiche.

2 Nonostante sia la fotocopia di un altro individuo, il clone ha caratteri propri?
Sì. Avere lo stesso patrimonio genetico non vuol dire essere assolutamente identico al donatore. Esistono tutta una serie di «impulsi» ambientali — da ciò che si mangia agli stimoli culturali — che determinano l'espressione del patrimonio genetico.

3 I cloni corrono rischi?
Gli esperimenti di clonazione animale hanno dimostrato che si verificano con grande frequenza problemi placentari tali da portare a morte i feti nell'ultimo trimestre di gravidanza. La Pecora Dolly fu l'unico successo su 434 trasferimenti di nucleo, il toro Galileo richiese 745 tentativi, il topo Cumulina addirittura 2.810, i maiali clonati 2.101. La clonazione è una procedura che salta molti passaggi della fecondazione naturale, escludendo fasi delicatissime di modulazione genetica. Sembra così (è quanto si è visto con Dolly) che l'invecchiamento cellulare del clone non parta da zero, ma dall'età del donatore: il clone di un individuo di 30 anni, a 20 anni potrebbe avere malattie tipiche di un cinquantenne.

4 La clonazione terapeutica è diversa dalla clonazione riproduttiva?
In entrambe le tecniche viene trasferito il nucleo di una cellula adulta umana in una cellula uovo svuotata dei propri cromosomi. Se l'integrazione riesce, l'ovulo possiede il corredo genetico di un solo genitore (quello che ha donato la cellula adulta) e, pur non derivando dal normale accoppiamento di uova e spermatozoo, è a tutti gli effetti un embrione. A questo punto le tecniche prendono strade diverse: nella clonazione terapeutica, anziché inserire l'embrione nell'utero di una donna portatrice, dove diventerebbe feto (come avviene nella clonazione riproduttiva), viene coltivato in laboratorio solo fino a uno stadio pre-embrionale, in modo da avere una certa quantità di cellule staminali embrionali, quelle cellule cioè disposte a lasciarsi indirizzare verso un destino biologico che può essere, a seconda delle esigenze di cura, per esempio, muscolo, osso o cellula nervosa.

Daniela Monti

Florida. E' una bambina, Eve (Eva), con madre americana, un nome scelto per ricordare che è o potrebbe essere la prima donna di un nuovo mondo, una prospettiva traumatica. E' nata di più di tre chili, alle 11.55 di giovedì (ore locale), è in ottima salute e ritornerà a casa tra un giorno o due. Dove sia avvenuto il parto non si sa, la dottoressa lo nasconde, forse nei Caraibi, dove la Clonaid, la sua società, ha un laboratorio. La Boisselier ammette che la Clonaid è legata alla setta dei Raeliani, che crede che la vita sia stata creata da extraterrestri con l'ingegneria biologica. E afferma che altri quattro cloni di essere umani nasceranno entro un mese, il primo la settimana prossima nell'Europa settentrionale, poi altri due in Asia, l'ultimo in Nord America.

ALTRI QUATTRO CLONI — Le prove? La vestale della clonazione afferma che saranno fornite entro 10 giorni da un gruppo indipendente di esperti, con l'esame del Dna di Eve, che (se davvero si tratta di clonazione) dovrà risultare identico a quello della madre, 31 anni, il cui marito è sterile. Il pubblico della conferenza stampa trasuda scetticismo, ma Brigitte Boisselier, francese, due lauree in Chimica, un passato di *manager* a Parigi, è sicura di sé. Dal podio rilascia una dichiarazione terribile: la Clonaid aprirà una serie di laboratori, almeno uno per Continente, fabbriche per cloni, anche gemelli, esperimento per ora non tentato. Spiega che il metodo è sicuro, simile alla clonazione della pecora Dolly: i suoi scienziati hanno trapiantato nell'ovulo il Dna della madre, preso dalla pelle, e l'ovulo si è diviso in cellule.

LA MADRE — Aggiunge che la madre ha già una figlia da un matrimonio precedente, e che le clonazioni tentate sono state dieci, di cui cinque fallite. Precisa che nessun genitore ha pagato parcelle, ma alcuni hanno investito nella società divenendone azionisti. Fornisce particolari su tre nasciturì: quello in Europa è figlio di due lesbiche, uno dei due in Asia e quello in Nord America sono i cloni di fratelli morti di cui si era conservato il Dna. Tutte le coppie scoppiano di felicità, riferisce, hanno voluto un bambino per anni, e intendono dirgli come è nato, ma nessuna è pronta a presentarsi in pubblico per ora. La dottoressa fa anche un altro annuncio, un atto di fede per i Raeliani, sulla conquista della eterna giovinezza: «Stiamo sviluppando una tecnica contro l'invecchiamento basata sugli embrioni».

L'ESAME DEL DNA — I *media* la bombardano di domande, lei risponde. Eve è perfettamente normale. La madre ha voluto il parto cesareo. All'esame del Dna assisterà uno stimato giornalista scientifico, Michael Guillen (che prende il microfono e assicura di non avere rapporti con la setta). E' possibile che i tecnici e gli scienziati che hanno fatto la clonazione rivelino la propria identità e pubblichino un rapporto. Tutto ha avuto luogo fuori dagli Stati Uniti perché la *Food and drug administration*, l'ente di controllo, aveva imposto alla Clonaid di chiudere il laboratorio. La Boisselier perde la sua compostezza solo all'accusa d'immoralità: «Noi produciamo la vita, non missili e bombe per uccidere innocenti». Ma subito è polemica. Turbato il presidente Bush: «Come molti americani, crede che la clonazione umana sia profondamente preoccupante e appoggia con forza una legge che la metta al bando», dice il portavoce.

Ennio Caretto

Cinque anni di tentativi

• LA MINACCIA
Nel 1997 Richard Seed, ricercatore di Chicago, sostenne che avrebbe clonato un uomo nel giro di due anni

• COREA
Nel 1998 un'*équipe* dell'Università di Seul riferisce di essere riuscita a clonare una cellula somatica di una donna, inserendone il nucleo in un ovulo. L'esperimento sarebbe stato interrotto con l'embrione allo stadio di 4 cellule

• USA
Pochi mesi dopo, nel Massachusets un'azienda privata tiene in vita per dodici giorni un embrione frutto del trasferimento di una cellula umana in un ovulo di mucca

• CINA
A Changsha, tre embrioni clonati vengono congelati nei primi stadi di sviluppo

• ITALIA
Il ginecologo Severino Antinori annuncia in aprile, durante una puntata di «Porta a Porta», che «sono in corso due gravidanze di cloni nell'ex Unione Sovietica e una nei Paesi islamici, alla 9a, 7a e 6a settimana». L'ultimo annuncio a metà dicembre: un clone «nascerà in gennaio a Belgrado». Poi smentisce

il capo

Cantante, giornalista pilota e infine «Raël»



Il «clone» ce l'ha nel sangue Claude Vorilhon, 56 anni, fondatore della setta dei Raeliani (nella foto)*; proprio come «clone» di Jacques Brel, suo idolo musicale, cominciò una breve e non troppo luminosa carriera di cantante, con il nome d'arte di Claude Celler. Poi ha tentato altre strade: giornalista e pilota di rally.*



CONFERENZA CHOC Brigitte Boisselier durante la co

Il quartiere generale degli adep… versare almeno il 3 per cento dell… I critici chiamano il capo spiritual…

DAL NOSTRO INVIATO

PARIGI — *«E' stato un momento emozionante per me. Mi disse solo: sii te stesso». Molto prima di imbattersi negli extraterrestri, il fondatore del Movimento dei Raeliani Claude Vorilhon fece un altro incontro importante. Con il suo idolo e ispiratore, Jacques Brel. Erano gli anni Sessanta, e Vorilhon — in arte Claude Celler — tentava di sfondare come cantante. Sei dischi per l'etichetta Disc'Az, un buon successo con «Le miel et la cannelle». Nell'ambiente musicale lo chiamavano il piccolo Brel. E che delusione quando proprio il grande artista, nell'ufficio della casa discografica, lo esortò a piantarla con il plagio. Oggi Vorilhon ha 56 anni, non è più Claude Celler, e neppure giornalista di automobilismo e aspirante pilota di Formula Uno. La sua seguace Brigitte Boisselier ha annunciato al mondo la nascita di Eva, «il primo essere umano nato per clonazione» e lui, Raël, sente di avere finalmente cominciato la sua vera missione. Scritta nel nome: «Colui che porta la luce degli extraterrestri».*

«Voi umani siete stati creati in laboratorio da noi, gli Elohim, 25 mila anni fa». Ecco il secondo grande incontro nella vita di Claude Vorilhon. Stavolta con un extraterrestre, il 13 dicembre 1973, vicino a un cratere vulcanico del Massiccio Centrale, in Francia. L'alieno ha gli occhi a mandorla e i capelli lunghi, è verde, e alto solo un metro e 20; per il resto, simile a noi. Spiega a Claude il segreto della vita sulla Terra — la clonazione — e lo battezza «Raël». Poi gli affida il compito di diffondere il messaggio degli Elohim e di costruire un'ambasciata per accoglierli degnamente, entro il 2035, preferibilmente a Gerusalemme.

Da quel momento il Movimento dei Raeliani non fa che crescere: gli adepti si lasciano sedurre dalla loro concezione individualista, edonista e atea. Oggi, secondo le cifre da loro fornite, sono 50 mila in 84 Paesi, soprattutto in Francia, Canada e Giappone. Sono invitati a versare al movimento dal 3 al 10 per cento del loro reddito e, se desiderano fare un regalo a Raël in persona, è probabile che la «guida delle guide» lo accetterà: nel 1999 quasi 100 mila euro sono stati raccolti per finanziare le corse automobilistiche di Raël. Vestito di bianco, i lunghi capelli rac-

colt… me… Elo… sce… bien… de… deg… rim… I… un… bol… da,… Ra…

IN ITALIA

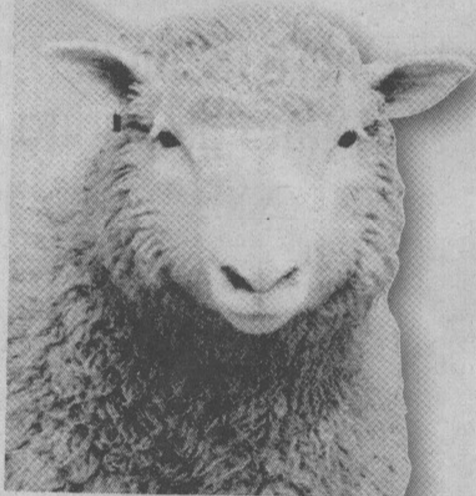
La filiale nel Veneto «Siamo tutti papà»

Fiocco rosa fuori dalla porta di casa, a Verona, per dare il benvenuto a Eva, prima bimba clonata. «Perché oggi siamo tutti dei papà virtuali», dice Marco Franceschini, 38 anni, fondatore dell'Associazione raeliana in Italia. «Per noi — spiega — che basiamo la nostra fede nella scienza, la clonazione rappresenta l'unico strumento per giungere alla vita eterna». Eva, per i Raeliani, è il punto di partenza, non di arrivo, «perché la clonazione — conclude Franceschini — non dovrà produrre una copia, ma far rinascere l'individuo morto in un corpo più giovane».

CLONAZIONE UMAN

L'ANNUNCIO

IL CASO DOLLY



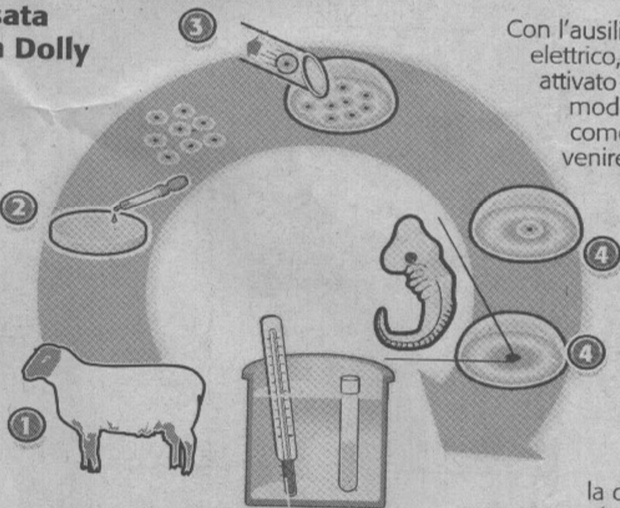
La tecnica utilizzata per la clonazione del primo essere umano, secondo quanto annunciato dai Raeliani, è la stessa che portò nel 1997 alla clonazione della pecora Dolly, il primo di una lunga serie di animali fotocopia

LA CLONAZIONE DEGLI ANIMALI

La tecnica usata per la pecora Dolly

2 L'ovulo viene **svuotato del nucleo** in laboratorio; al suo posto, viene inserito il nucleo di una **cellula somatica** dell'animale adulto che deve essere clonato

1 Si estrae un **ovulo** dall'animale donatore



LA CLONAZIONE A FINI TERAPEUTICI

1 Anche in questo caso il **nucleo** di una **cellula adulta** viene trasferito all'interno di un **ovocita** privato del suo nucleo

2 Si ottiene l'**embrion** che si svilu fino a ragg lo stadio d

«E' nata la prima bambina clo

Usa, annuncio choc dei Raeliani: la piccola sta bene. «Forniremo le pr

DAL NOSTRO CORRISPONDENTE

WASHINGTON — E' il primo clone di un essere umano, o almeno così sostiene la dottoressa Brigitte Boisselier che ne annuncia la nascita ai *media* scossi e increduli durante una conferenza stampa in Florida. E' una bambina, Eve (Eva), col Dna della madre americana, un nome scelto per ricordare che è o potrebbe essere la prima donna di un nuovo mondo, una prospettiva traumatica. E' nata di più di tre chili, alle 11.55 di giovedì (ore locale), è in ottima salute e ritornerà a casa tra un giorno o due. Dove sia avvenuto il parto non si sa, la dottoressa lo nasconde, forse nei Caraibi, dove la Clonaid, la sua società, ha un laboratorio. La Boisselier ammette che la Clonaid è legata alla setta dei Raeliani, che crede che la vita sia stata creata da extraterrestri con l'ingegneria biologica. E afferma che altri quattro cloni di essere umani nasceranno entro un mese, il primo la settimana prossima nell'Europa settentrionale, poi altri due in Asia, l'ultimo in Nord America.

ALTRI QUATTRO CLONI — Le prove? La vestale della clonazione afferma che saranno fornite entro 10 giorni da un gruppo indipendente di esperti, con l'esame del Dna di Eve, che (se davvero si tratta di clonazione) dovrà risultare identico a quello della madre, 31 anni, il cui marito è sterile. Il pubblico della conferenza stampa trasuda scetticismo, ma Brigitte Boisse-

Cinque anni di tentativi

• LA MINACCIA
Nel 1997 Richard Seed, ricercatore di Chicago,

LA STO RIA

La setta che adora gli Ufo fond

il **capo**

Cantante, giornalista pilota e infine «Raël»

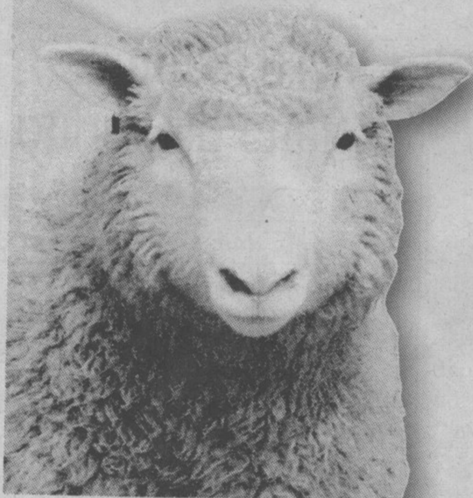


Il «clone» ce l'ha nel sangue Claude Vorilhon, 56 anni

CLONAZIONE UMAN

L'ANNUNCI

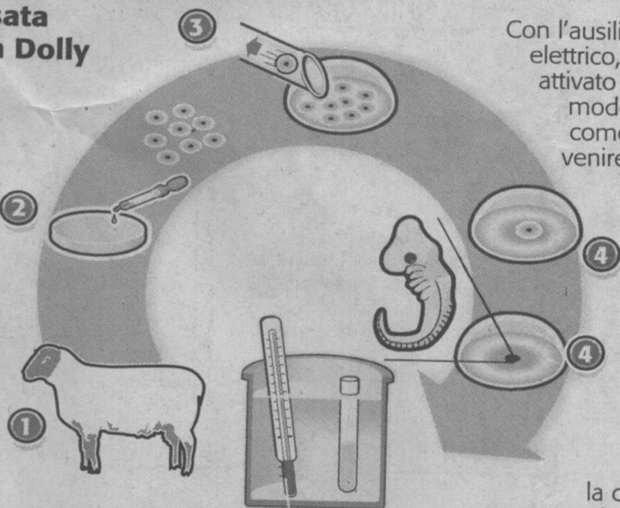
IL CASO DOLLY



La tecnica utilizzata per la clonazione del primo essere umano, secondo quanto annunciato dai Raeliani, è la stessa che portò nel 1997 alla clonazione della pecora Dolly, il primo di una lunga serie di animali fotocopia

LA CLONAZIONE DEGLI ANIMALI

La tecnica usata per la pecora Dolly



LA CLONAZIONE A FINI TERAPEUTICI

1 Anche in questo caso il **nucleo** di una **cellula adulta** viene trasferito all'interno di un **ovocita** privato del suo nucleo

2 Si ottiene l'**embrion** che si svilu fino a ragg lo stadio d

«E' nata la prima bambina clo

Usa, annuncio choc dei Raeliani: la piccola sta bene. «Forniremo le pr

DAL NOSTRO CORRISPONDENTE

WASHINGTON — E' il primo clone di un essere umano, o almeno così sostiene la dottoressa Brigitte Boisselier che ne annuncia la nascita ai *media* scossi e increduli durante una conferenza stampa in Florida. E' una bambina, Eve (Eva), col Dna della madre americana, un nome scelto per ricordare che è o potrebbe essere la prima donna di un nuovo mondo, una prospettiva traumatica. E' nata di più di tre chili, alle 11.55 di giovedì (ore locale), è in ottima salute e ritornerà a casa tra un giorno o due. Dove sia avvenuto il parto non si sa, la dottoressa lo nasconde, forse nei Caraibi, dove la Clonaid, la sua società, ha un laboratorio. La Boisselier ammette che la Clonaid è legata alla setta dei Raeliani, che crede che la vita sia stata creata da extraterrestri con l'ingegneria biologica. E afferma che altri quattro cloni di esseri umani nasceranno entro un mese, il primo la settimana prossima nell'Europa settentrionale, poi altri due in Asia, l'ultimo in Nord America.

ALTRI QUATTRO CLONI — Le prove? La vestale della clonazione afferma che saranno fornite entro 10 giorni da un gruppo indipendente di esperti, con l'esame del Dna di Eve, che (se davvero si tratta di clonazione) dovrà risultare identico a quello della madre, 31 anni, il cui marito è sterile. Il pubblico della conferenza stampa trasuda scetticismo, ma Brigitte Boisse-

Cinque anni di tentativi

• LA MINACCIA
Nel 1997 Richard Seed, ricercatore di Chicago,

LA STO RIA

La setta che adora gli Ufo fond

il **capo**

Cantante, giornalista pilota e infine «Raël»



Il «clone» ce l'ha nel sangue Claude Vorilhon, 56 anni

madre americana, un nome scelto per ricordare che è o potrebbe essere la prima donna di un nuovo mondo, una prospettiva traumatica. E' nata di più di tre chili, alle 11.55 di giovedì (ore locale), è in ottima salute e ritornerà a casa tra un giorno o due. Dove sia avvenuto il parto non si sa, la dottoressa lo nasconde, forse nei Caraibi, dove la Clonaid, la sua società, ha un laboratorio. La Boisselier ammette che la Clonaid è legata alla setta dei Raeliani, che crede che la vita sia stata creata da extraterrestri con l'ingegneria biologica. E afferma che altri quattro cloni di essere umani nasceranno entro un mese, il primo la settimana prossima nell'Europa settentrionale, poi altri due in Asia, l'ultimo in Nord America.

ALTRI QUATTRO CLONI — Le prove? La vestale della clonazione afferma che saranno fornite entro 10 giorni da un gruppo indipendente di esperti, con l'esame del Dna di Eve, che (se davvero si tratta di clonazione) dovrà risultare identico a quello della madre, 31 anni, il cui marito è sterile. Il pubblico della conferenza stampa trasuda scetticismo, ma Brigitte Boisselier, francese, due lauree in Chimica, un passato di *manager* a Parigi, è sicura di sé. Dal podio rilascia una dichiarazione terribile: la Clonaid aprirà una serie di laboratori, almeno uno per Continente, fabbriche per cloni, anche gemelli, esperimento per ora non tentato. Spiega che il metodo è sicuro, simile alla clonazione della pecora Dolly: i suoi scienziati hanno trapiantato nell'ovulo il Dna della madre, preso dalla pelle, e l'ovulo si è diviso in cellule.

LA MADRE — Aggiunge che la madre ha già una figlia da un matrimonio precedente, e che le clonazioni tentate sono state dieci, di cui cinque fallite. Precisa che nessun genitore ha pagato parcelle, ma alcuni hanno investito nella società divenendone azionisti. Fornisce particolari su tre nascituri: quello in Europa è figlio di due lesbiche, uno dei due in Asia e quello in Nord America sono i cloni di fratelli morti di cui si era conservato il Dna. Tutte le coppie scoppiano di felicità, riferisce, hanno voluto un bambino per anni, e intendono dirgli come è nato, ma nessuna è pronta a presentarsi in pubblico per ora. La dottoressa fa anche un altro annuncio, un atto di fede per i Raeliani, sulla conquista della eterna giovinezza: «Stiamo sviluppando una tecnica contro l'invecchiamento basata sugli embrioni».

L'ESAME DEL DNA — I *media* la bombardano di domande, lei risponde. Eve è perfettamente normale. La madre ha voluto il parto cesareo. All'esame del Dna assisterà uno stimato giornalista scientifico, Michael Guillen (che prende il microfono e assicura di non avere rapporti con la setta). E' possibile che i tecnici e gli scienziati che hanno fatto la clonazione rivelino la propria identità e pubblichino un rapporto. Tutto ha avuto luogo fuori dagli Stati Uniti perché la *Food and drug administration*, l'ente di controllo, aveva imposto alla Clonaid di chiudere il laboratorio. La Boisselier perde la sua compostezza solo all'accusa d'immoralità: «Noi produciamo la vita, non missili e bombe per uccidere innocenti». Ma subito è polemica. Turbato il presidente Bush: «Come molti americani, crede che la clonazione umana sia profondamente preoccupante e appoggia con forza una legge che la metta al bando», dice il portavoce.

Ennio Caretto

Cinque anni di tentativi

• LA MINACCIA
Nel 1997 Richard Seed, ricercatore di Chicago, sostenne che avrebbe clonato un uomo nel giro di due anni

• COREA
Nel 1998 un'*équipe* dell'Università di Seul riferisce di essere riuscita a clonare una cellula somatica di una donna, inserendone il nucleo in un ovulo. L'esperimento sarebbe stato interrotto con l'embrione allo stadio di 4 cellule

• USA
Pochi mesi dopo, nel Massachusets un'azienda privata tiene in vita per dodici giorni un embrione frutto del trasferimento di una cellula umana in un ovulo di mucca

• CINA
A Changsha, tre embrioni clonati vengono congelati nei primi stadi di sviluppo

• ITALIA
Il ginecologo Severino Antinori annuncia in aprile, durante una puntata di «Porta a Porta», che «sono in corso due gravidanze di cloni nell'ex Unione Sovietica e una nei Paesi islamici, alla 9a, 7a e 6a settimana». L'ultimo annuncio a metà dicembre: un clone «nascerà in gennaio a Belgrado». Poi smentisce

La setta che adora gli Ufo ...

il capo

Cantante, giornalista pilota e infine «Raël»



Il «clone» ce l'ha nel sangue Claude Vorilhon, 56 anni, fondatore della setta dei Raeliani (nella foto)*; proprio come «clone» di Jacques Brel, suo idolo musicale, cominciò una breve e non troppo luminosa carriera di cantante, con il nome d'arte di Claude Celler. Poi ha tentato altre strade: giornalista e pilota di rally.*



CONFERENZA CHOC Brigitte Boisselier durante la confer...

Il quartiere generale degli adepti ... versare almeno il 3 per cento dello s... I critici chiamano il capo spirituale «...

DAL NOSTRO INVIATO

PARIGI — *«E' stato un momento emozionante per me. Mi disse solo: sii te stesso». Molto prima di imbattersi negli extraterrestri, il fondatore del Movimento dei Raeliani Claude Vorilhon fece un altro incontro importante. Con il suo idolo e ispiratore, Jacques Brel. Erano gli anni Sessanta, e Vorilhon — in arte Claude Celler — tentava di sfondare come cantante. Sei dischi per l'etichetta Disc'Az, un buon successo con «Le miel et la cannelle». Nell'ambiente musicale lo chiamavano il piccolo Brel. E che delusione quando proprio il grande artista, nell'ufficio della casa discografica, lo esortò a piantarla con il plagio. Oggi Vorilhon ha 56 anni, non è più Claude Celler, e neppure giornalista di automobilismo e aspirante pilota di Formula Uno. La sua seguace Brigitte Boisselier ha annunciato al mondo la nascita di Eva, «il primo essere umano nato per clonazione» e lui, Raël, sente di avere finalmente cominciato la sua vera missione. Scritta nel nome: «Colui che porta la luce degli extraterrestri».*

«Voi umani siete stati creati in laboratorio da noi, gli Elohim, 25 mila anni fa». Ecco il secondo grande incontro nella vita di Claude Vorilhon. Stavolta con un extraterrestre, il 13 dicembre 1973, vicino a un cratere vulcanico del Massiccio Centrale, in Francia. L'alieno ha gli occhi a mandorla e i capelli lunghi, è verde, e alto solo un metro e 20; per il resto, simile a noi. Spiega a Claude il segreto della vita sulla Terra — la clonazione — e lo battezza «Raël». Poi gli affida il compito di diffondere il messaggio degli Elohim e di costruire un'ambasciata per accoglierli degnamente, entro il 2035, preferibilmente a Gerusalemme.

Da quel momento il Movimento dei Raeliani non fa che crescere: gli adepti si lasciano sedurre dalla loro concezione individualista, edonista e atea. Oggi, secondo le cifre da loro fornite, sono 50 mila in 84 Paesi, soprattutto in Francia, Canada e Giappone. Sono invitati a versare al movimento dal 3 al 10 per cento del loro reddito e, se desiderano fare un regalo a Raël in persona, è probabile che la «guida delle guide» lo accetterà: nel 1999 quasi 100 mila euro sono stati raccolti per finanziare le corse automobilistiche di Raël. Vestito di bianco, i lunghi capelli rac-

colti ve... mentar... Elohim... sce le ri... biere di... de e si ... degli St... rimenti...

In Fr... un amb... bolla co... da, inv... Raël è ...

IN ITALIA

La filiale nel Veneto «Siamo tutti papà»

Fiocco rosa fuori dalla porta di casa, a Verona, per dare il benvenuto a Eva, prima bimba clonata. «Perché oggi siamo tutti dei papà virtuali», dice Marco Franceschini, 38 anni, fondatore dell'Associazione raeliana in Italia. «Per noi — spiega — che basiamo la nostra fede nella scienza, la clonazione rappresenta l'unico strumento per giungere alla vita eterna». Eva, per i Raeliani, è il punto di partenza, non di arrivo, «perché la clonazione — conclude Franceschini — non dovrà produrre una copia, ma far rinascere l'individuo morto in un corpo più giovane».

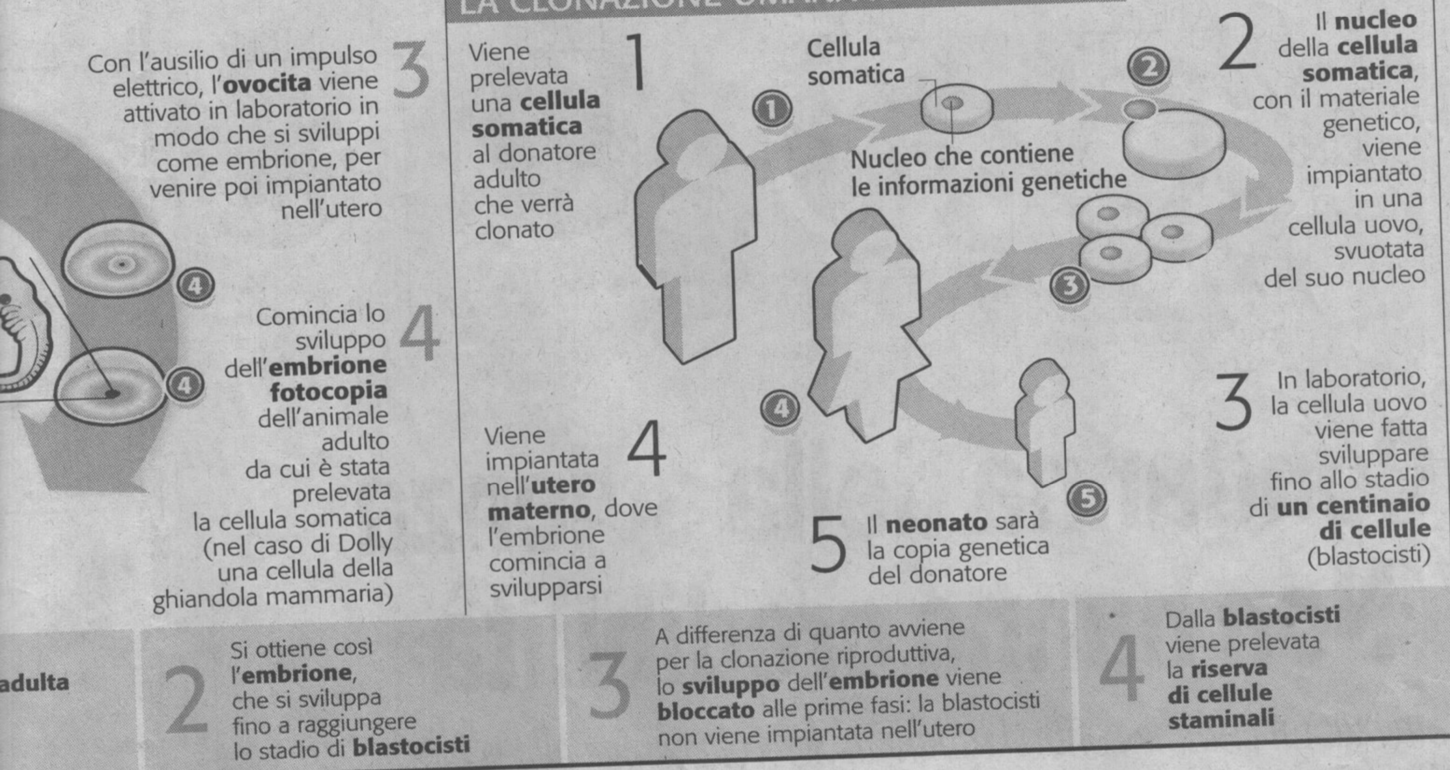
I...

«Fo... C...

«La ... sarà ... Non ... ugua... patri... Sono... ambi... utero... fotoc... vuole... cape... potre... quan... clona... l'ame... 75 an... biolo... Nobe... insie...

ZIONE UMANA

'ANNUNCIO



nbina clonata, si chiama Eva»

ne. «Forniremo le prove, prossimo parto in Europa». Bush: sono turbato

LA STORIA

a gli Ufo fondata da un artista fallito



domande & risposte

Sarebbero gemelle ma mai «uguali»

1 Che cos'è un clone?
E' un organismo fotocopia, geneticamente identico al donatore della cellula di cui è stato utilizzato per la clonazione il materiale genetico. Nei mammiferi avviene spontaneamente solo nel caso della formazione di gemelli geneticamente identici. Se la notizia del primo clone umano fosse vera, significherebbe dunque che madre e figlia sono «gemelle», geneticamente identiche.

2 Nonostante sia la fotocopia di un altro individuo, il clone ha caratteri propri?
Sì. Avere lo stesso patrimonio genetico non vuol dire essere asso-

ora gli Ufo fondata da un artista fallito



ENZA CHOC Brigitte Boisselier durante la conferenza stampa in Florida, in cui ha annunciato la nascita della bimba clonata

Il quartiere generale degli adepti è in Québec: devono versare almeno il 3 per cento dello stipendio alla comunità. critici chiamano il capo spirituale «barbiere di Star Trek»

si lasciano sedurre dalla loro concezione individualista, edonista e atea. ggi, secondo le cifre da loro fornite, no 50 mila in 84 Paesi, soprattutto in rancia, Canada e Giappone. Sono in tati a versare al movimento dal 3 al per cento del loro reddito e, se desi erano fare un regalo a Raël in perso, è probabile che la «guida delle gui» lo accetterà: nel 1999 quasi 100 mi euro sono stati raccolti per finanzia le corse automobilistiche di Raël. estito di bianco, i lunghi capelli raccolti verso l'alto — un'antenna «per aumentare la comunicazione con gli Elohim» — la «guida delle guide» subisce le risatine di chi lo chiama «il barbiere di Star Trek». Lui non se la prende e si presenta davanti al Congresso degli Stati Uniti per difendere gli esperimenti sulla clonazione.

In Francia i Raeliani non trovano un ambiente favorevole. Il governo li bolla come «setta pericolosa». In Canada, invece, dal 1994 il movimento di Raël è riconosciuto come «Chiesa». Il cuore del movimento si sposta allora nel Québec: poco lontano da Montréal i raeliani costruiscono Ufoland, strano incrocio tra parco di divertimenti a tema, cattedrale del culto degli Elohim e base di atterraggio per navicelle spaziali.

In Canada si rifugia anche Brigitte Boisselier, la direttrice scientifica di Clonaid. «Io non ho niente da perdere, mi hanno tolto una figlia, mi hanno licenziata dal lavoro ed espulsa dal mondo scientifico ufficiale»,— ha detto due anni fa. Ieri, davanti alle telecamere, la 46enne chimica francese appariva trionfante. Il suo percorso, fino a un certo punto, è dentro i binari di una tradizione di alto livello. Ph.D in chimica a Digione, e a Houston. Poi la crisi, il divorzio, la scoperta di Raël. Dopo un'apparizione in tv, la Air Liquide (gigante francese della chimica) la licenzia. Lei trova una cattedra di chimica nel piccolo Hamilton College di Clinton, nello Stato di New York. La figlia Marina, 22 anni, si è offerta di accogliere in grembo gli embrioni clonati. Il luogo è segreto, forse alle Bahamas. Le ultime indiscrezioni indicano Abidjan, in Costa d'Avorio.

La reputazione da pacifici buontemponi dei raeliani negli ultimi anni si è incrinata. Il loro bricolage cellulare fa paura: oltre a Clonaid, c'è «Clonapet» (per clonare gli animali domestici) e «Insureaclone», per conservare il Dna di una persona vivente e clonarlo dopo la morte. Poi, gli scandali sessuali, con alcuni raeliani condannati per abusi su minori durante le sessioni di «meditazione sensuale». Raël si mantiene sereno, come sempre. «Con il primo bambino clonato l'uomo è più simile ai nostri padri Elohim». Presto, a suo dire, il traguardo finale: un essere vivente artificiale al 100%. Inumano e perfetto, ancora più di Eva.

Stefano Montefiori

IN ITALIA

La filiale nel Veneto «Siamo tutti papà»

Fiocco rosa fuori dalla porta di casa, a Verona, per dare il benvenuto a Eva, prima bimba clonata. «Perché oggi siamo tutti dei papà virtuali», dice Marco Franceschini, 38 anni, fondatore dell'Associazione raeliana in Italia. «Per noi — spiega — che basiamo la nostra fede nella scienza, la clonazione rappresenta l'unico strumento per giungere alla vita eterna». Eva, per i Raeliani, è il punto di partenza, non di arrivo, «perché la clonazione — conclude Franceschini — non dovrà produrre una copia, ma far rinascere l'individuo morto in un corpo più giovane».

IL PREMIO NOBEL

«Fotocopie impossibili Conta l'ambiente»

«La clonazione umana non sarà mai come la si immagina. Non si avranno individui uguali al donatore del patrimonio genetico iniziale. Sono troppe le influenze ambientali fin dalla vita in utero perché un clone sia la fotocopia dell'adulto che si vuole clonare. Dal colore dei capelli alle malattie, tutto potrebbe essere diverso». E' quanto pensa della clonazione umana l'americano Sydney Brenner, 75 anni, uno dei padri della biologia molecolare, premio Nobel per la medicina 2002, insieme a Horvitz e Sulston.

Sarebbero gemelle ma mai «uguali»

1 **Che cos'è un clone?**
E' un organismo fotocopia, geneticamente identico al donatore della cellula di cui è stato utilizzato per la clonazione il materiale genetico. Nei mammiferi avviene spontaneamente solo nel caso della formazione di gemelli geneticamente identici. Se la notizia del primo clone umano fosse vera, significherebbe dunque che madre e figlia sono «gemelle», geneticamente identiche.

2 **Nonostante sia la fotocopia di un altro individuo, il clone ha caratteri propri?**
Sì. Avere lo stesso patrimonio genetico non vuol dire essere assolutamente identico al donatore. Esistono tutta una serie di «impulsi» ambientali — da ciò che si mangia agli stimoli culturali — che determinano l'espressione del patrimonio genetico.

3 **I cloni corrono rischi?**
Gli esperimenti di clonazione animale hanno dimostrato che si verificano con grande frequenza problemi placentari tali da portare a morte i feti nell'ultimo trimestre di gravidanza. La Pecora Dolly fu l'unico successo su 434 trasferimenti di nucleo, il toro Galileo richiese 745 tentativi, il topo Cumulina addirittura 2.810, i maiali clonati 2.101. La clonazione è una procedura che salta molti passaggi della fecondazione naturale, escludendo fasi delicatissime di modulazione genetica. Sembra così (è quanto si è visto con Dolly) che l'invecchiamento cellulare del clone non parta da zero, ma dall'età del donatore: il clone di un individuo di 30 anni, a 20 anni potrebbe avere malattie tipiche di un cinquantenne.

4 **La clonazione terapeutica è diversa dalla clonazione riproduttiva?**
In entrambe le tecniche viene trasferito il nucleo di una cellula adulta umana in una cellula uovo svuotata dei propri cromosomi. Se l'integrazione riesce, l'ovulo possiede il corredo genetico di un solo genitore (quello che ha donato la cellula adulta) e, pur non derivando dal normale accoppiamento di uova e spermatozoo, è a tutti gli effetti un embrione. A questo punto le tecniche prendono strade diverse: nella clonazione terapeutica, anziché inserire l'embrione nell'utero di una donna portatrice, dove diventerebbe feto (come avviene nella clonazione riproduttiva), viene coltivato in laboratorio solo fino a uno stadio pre-embrionale, in modo da avere una certa quantità di cellule staminali embrionali, quelle cellule cioè disposte a lasciarsi indirizzare verso un destino biologico che può essere, a seconda delle esigenze di cura, per esempio, muscolo, osso o cellula nervosa.

Daniela Monti

ZIONE UMANA
E REAZIONI

L TORO



nno del **1999** viene clonato
nese il primo toro:
engono usati linfociti e
e dell'epitelio mammario

LA SCIMMIA



Nel **2000** è nata nell'Oregon (Usa) Tetra, la prima scimmia clonata. Viene usata la tecnica "embryo splitting": l'embrione viene diviso in due

IL MAIALE



Sempre nel **2000** cinque maialini vengono clonati dall'americana Ppi Therapeutics: gli animali conservavano però il loro genoma originale

LA CAPRA



Nel giugno del **2000** viene clonata in Cina la prima capra, Yuanyuan. Vive solo 36 ore per problemi polmonari ma dopo quell'esperimento ne seguono altri

IL CONIGLIO



A marzo del 2002 arriva anche il coniglio nella fattoria dei cloni. Artefice della clonazione è un gruppo di scienziati francesi

IL GATTO



CC, ovvero Copycat, è il primo felino clonato negli Usa nei laboratori della Texas A&M University alla fine del **2001**

ggio». In Italia una circolare ta di «fotocopiare» esseri nani ed è per questo che il gi-cologo **Severino Antinori**, e da due anni va annuncian-l'arrivo di bimbi da lui clona-sarebbe stato costretto a proporre le sue tecniche all'estero, rimandando di tanto in tanto data e luogo del «lieto» evento. Secondo le ultime notizie il bebè vedrà la luce a gennaio, a Belgrado, da una famiglia serba. Quindi non più figlio di un ricco arabo, come precedentemente dichiarato. E a proposito di chi gli ha rubato la scena il medico romano commenta: «Un'americanata».

Pretende dettagli e prove **Francesco D'Agostino**, presidente del Comitato nazionale di bioetica, ricordando che per offrire le garanzie sulla pecora Dolly servirono mesi. Pesanti i giudizi morali: «Il desiderio di un bebè fotocopia nasce da uno sconfinato e riprovevole narcisismo. I presupposti non sono favorevoli ai raeliani noti come una setta parareligiosa e non certo un centro di ricerca accreditato».

Avanza osservazioni tecniche il genetista **Bruno Dallapiccola**: «Non so se possiedano i mezzi necessari per realizzare una simile impresa. Non mi stupisco, vedremo presto se è una bufala o una vera tragedia biologica».

In Italia gli unici precedenti sono confinati al settore veterinario. Tra le fotocopie bovine vantiamo Galileo, primo toro duplicato nel mondo, 3 anni, che oggi gode di ottima salute: «Per averlo, impiantammo 50 embrioni — racconta il suo padre-ricercatore, **Cesare Galli**, laboratorio di tecnologia della riproduzione a Cremona —. Se tutto ciò è vero, la Clonaid ha rischiato».

Margherita De Bac

STA

ricerca, mancano le prove»

greto. Servirebbero strumenti e mani esperte e non edo ci siano colleghi che richierebbero la faccia e la credibilità per questo».

iusto chiamarle fotocopie?
La bambina e la donna donatrice di nucleo saranno perfettamente identiche dal punto vista somatico, ma diverse ella complessità dell'individuo. Avranno modo di pensare e comportamenti diversi, aspetti che non sono espressione dei geni ma del processo di sviluppo, unico e irripetibile».

L'anima non si può clonare?
«No, perché lo sviluppo dell'individuo dipende da una serie di condizioni imprevedibili. Pensiamo ad esempio all'ambiente uterino che influenza il feto».

L'esame del Dna può costituire una prova schiacciante?
«Lo sarebbe se venisse analizzato il Dna della bambina e della donatrice di nucleo. Questi dovrebbero risultare identici. Serve poi il Dna mitocondriale della donatrice di ovulo, che dovrebbe risultare identico a quello della bambina e diverso dalla donatrice».

E se fosse vero?
«Non lo è. È un falso».

M. D. B.



IL COMMENTO

Questi annunci gettano discredito

SEGUE DALLA PRIMA

E' già stato fatto diverse volte con altri mammiferi e non c'è ragione di pensare che con l'uomo non debba funzionare. Ma proprio gli esperimenti fatti in questi anni su vari animali ci portano a prendere in considerazione una nutrita serie di obiezioni tecniche.

In primo luogo, non ci viene detto quanti tentativi sono stati necessari per raggiungere tale risultato. Secondo ogni logica questi dovrebbero essere stati veramente numerosi, sia per quanto concerne la produzione delle cellule di partenza sia, e questo è più importante, per quanto concerne il numero di donne che dovrebbero aver messo il loro utero a disposizione degli sperimentatori. In secondo luogo, dobbiamo sapere come sta la bambina e quali sono le probabilità che non sviluppi disturbi più o meno seri nei prossimi anni. In assenza di questi dati, non siamo indotti a credere che la notizia sia fondata e se lo è, non si può non essere seriamente preoccupati per la salute della neonata.

Se la notizia fosse fondata, allora bisognerebbe preoccuparsi per la salute della bambina

Non è difficile accertare se la bambina è nata mediante questo procedimento o per una via più naturale e consueta. Basta confrontare il suo Dna con quello della madre genetica. Dovrebbero essere identici, non essendoci stato alcun contributo da parte di altri individui, in particolare da parte di un maschio. Se i due campioni di Dna saranno messi a disposizione, come hanno promesso, si vedrà. Certo, queste notizie non servono né alla scienza né al progresso. Lo scalpore sollevato rischia di gettare discredito e suscitare diffidenza, per quanto riguarda in particolare la clonazione terapeutica, cioè la produzione di cellule, tessuti e parti di organo a fini terapeutici. E questo costituirebbe un danno aggiuntivo.

Edoardo Boncinelli

...reto. Servirebbero strumenti e mani esperte e non do ci siano colleghi che rierebbero la faccia e la credilità per questo».
...usto chiamarle fotocopie?
...bambina e la donna donae di nucleo saranno perfetmente identiche dal punto ...ista somatico, ma diverse ...a complessità dell'indivi... Avranno modo di pensare e comportamenti diversi, aspetti che non sono espressione dei geni ma del processo di sviluppo, unico e irripetibile».



L'anima non si può clonare?
«No, perché lo sviluppo dell'individuo dipende da una serie di condizioni imprevedibili. Pensiamo ad esempio all'ambiente uterino che influenza il feto».
L'esame del Dna può costituire una prova schiacciante?
«Lo sarebbe se venisse analizzato il Dna della bambina e della donatrice di nucleo. Questi dovrebbero risultare identici. Serve poi il Dna mitocondriale della donatrice di ovulo, che dovrebbe risultare identico a quello della bambina e diverso dalla donatrice».
E se fosse vero?
«Non lo è. È un falso».

M. D. B.

sconfinato e riprovevole narcisismo. I presupposti non sono favorevoli ai raeliani noti come una setta parareligiosa e non certo un centro di ricerca accreditato».

Avanza osservazioni tecniche il genetista **Bruno Dallapiccola**: «Non so se possiedano i mezzi necessari per realizzare una simile impresa. Non mi stupisco, vedremo presto se è una bufala o una vera tragedia biologica».

In Italia gli unici precedenti sono confinati al settore veterinario. Tra le fotocopie bovine vantiamo Galileo, primo toro duplicato nel mondo, 3 anni, che oggi gode di ottima salute: «Per averlo, impiantammo 50 embrioni — racconta il suo padre-ricercatore, **Cesare Galli**, laboratorio di tecnologia della riproduzione a Cremona —. Se tutto ciò è vero, la Clonaid ha rischiato».

Margherita De Bac
mdebac@corriere.it

...preoccupati per la salute della neonata.

Non è difficile accertare se la bambina è nata mediante questo procedimento o per una via più naturale e consueta. Basta confrontare il suo Dna con quello della madre genetica. Dovrebbero essere identici, non essendoci stato alcun contributo da parte di altri individui, in particolare da parte di un maschio. Se i due campioni di Dna saranno messi a disposizione, come hanno promesso, si vedrà. Certo, queste notizie non servono né alla scienza né al progresso. Lo scalpore sollevato rischia di gettare discredito e suscitare diffidenza, per quanto riguarda in particolare la clonazione terapeutica, cioè la produzione di cellule, tessuti e parti di organo a fini terapeutici. E questo costituirebbe un danno aggiuntivo.

Edoardo Boncinelli

derò fiori».

Atteggiamento negativo e prevenuto, condiviso dai comitati etici di Francia, Germania e Gran Bretagna. Secondo la Chiesa ortodossa russa, si rischia «una crisi morale profonda». Solo pochi mesi fa una compagnia del Massachusetts, l'*Advanced Cell Technology*, aveva informato il mondo di aver ottenuto il primo embrione attraverso la riprogrammazione del nucleo di una cellula: «Clonaid non ha credibilità scientifica», afferma **Robert Lanza**.

Veementi le reazioni anche da noi. Il ministro della Salute **Girolamo Sirchia**: «È un crimine contro l'umanità e come tale deve essere riconosciuto. Chi lavora su questi progetti vuole scardinare la società e violare l'etica». **Umberto Bossi** va oltre, parla di Chiesa cattolica e

commentata», non si smuove dall'incredulità Giuseppe Novelli, genetista dell'Università di Tor Vergata, Roma. Dal suo punto di vista i raeliani sono «ciarlatani che dopo aver procurato danni sociali si appropriano della scienza, per ridicolizzarla».

Perché non crede all'annuncio dei raeliani?

«Servono dettagli tecnici, pubblicati. Vogliamo sapere quanti trasferimenti di nucleo sono stati effettuati prima di ottenere la presunta bambina. Per la pecora Dolly furono compiuti centinaia di tentativi, loro parlano di 10 gravidanze già avviate, un risultato che mi pare assurdo, significherebbe aver ottenuto una percentuale altissima di successo, superiore alle

Clonare è difficile?

«I dati ricavati da esperimenti su mammiferi dicono che è un sistema poco efficiente perché la riprogrammazione del nucleo non viene attuata in modo completo».

E se Clonaid potesse contare su laboratori preparati?

«Balle. Nella scienza niente è

credo ci siano colleghi che ci schierebbero la faccia e la credibilità per questo».

Giusto chiamarle fotocopie?

«La bambina e la donna donatrice di nucleo saranno perfettamente identiche dal punto di vista somatico, ma diverse nella complessità dell'individuo. Avranno modo di pensa-

so di svilupp
bile».
L'anima nor
«No, perché
l'individuo d
rie di condiz
li. Pensiam
l'ambiente
fluenza il fet
L'esame del
re una prov
«Lo sarebbe
zato il Dna
della dona
Questi dov
identici. Ser
condriale d
ovulo, che c
identico a q
na e diverso
E se fosse v
«Non lo è. E



CLONAZIONE UMAN

LE REAZION

LO ZOO DEI CLONI

LA PECORA



Nel **1997** Ian Wilmut, embriologo scozzese, clonò Dolly, trasferendo il nucleo di una cellula adulta in un ovocita privato di quello originario

IL VITELLO



Sei mesi dopo, nasce nel Wisconsin (Usa) il primo vitello clonato: Gene. Poi ne nascono altri: Jefferson in Inghilterra e due gemelli negli Usa

IL TOPO



All'Università delle Hawaii, nel **1998**, vengono clonate decine di topolini da una sola cellula adulta. Il primo viene chiamato Cumulina

IL TORO



Nell'autunno del **1999** viene clonato nel Cremonese il primo toro: Galileo. Vengono usati linfociti e non cellule dell'epitelio mammario

LA



Nel **2000** Tetra, la p usata la te l'embrione

IL CONIGL



A marzo del 2002 arri il coniglio nella fattoria Artefice della clonazion è un gruppo di scienziat

Condanna della scienza «Non hanno credibilità»

Sirchia: un crimine contro l'umanità. Sgreccia: simile alla schiavitù Chirac: ci vuole un divieto universale. Kofi Annan: non invierò fiori

ROMA — «È nato il primo clone umano?». Nel sottotitolo ai servizi mandati in onda dalla *Cnn* sul presunto *scoop* scientifico dei raeliani è racchiuso lo scetticismo con cui il mondo ha accolto l'avvento della piccola Eva. Una cordata di scetticismo misto a orrore che ha unito ricercatori, bioetici e politici di ogni lingua e Paese. Dal presidente francese **Jacques Chirac** («Ci vuole una proibizione universale, una condanna internazionale») al segretario dell'Onu, **Kofi Annan:** «Non manderò fiori».

Atteggiamento negativo e prevenuto, condiviso dai comitati etici di Francia, Germania e Gran Bretagna. Secondo la Chiesa ortodossa russa, si rischia «una crisi morale profonda». Solo pochi mesi fa una compagnia del Massachusetts, l'*Advanced Cell Technology*, aveva informato il mondo di aver ottenuto il primo embrione attraverso la riprogrammazione del nucleo di una cellula: «Clonaid non ha credibilità scientifica», afferma **Robert Lanza**.

Veementi le reazioni anche da noi. Il ministro della Salute **Girolamo Sirchia**: «È un crimine contro l'umanità e come tale deve essere riconosciuto. Chi lavora su questi progetti vuole scardinare la società e violare l'etica». **Umberto Bossi** va oltre, parla di Chiesa cattolica e Occidente posti davanti a un bivio: «Devono rispondere a una semplice domanda. Dio esiste?», riflette il segretario della Lega e ministro. Monsignor **Elio Sgreccia,** vicepresidente della Pontificia accademia per la vita, chiede alla società di difendersi con divieti e sanzioni da infliggere ai trasgressori: «La clonazione è una forma di manipolazione totale, significa schiavizzare il clonato. C'è una forma di frenesia a cercare il peggio». In Italia una circolare vieta di «fotocopiare» esseri umani ed è per questo che il ginecologo **Severino Antinori**, che da due anni va annunciando l'arrivo di bimbi da lui clonati, sarebbe stato costretto a pro-

IL GENETISTA

«Ciarlatani che ridicolizzano la ricerca, manc

ROMA — «Non è scienza, è fantascienza e come tale va commentata», non si smuove dall'incredulità Giuseppe Novelli, genetista dell'Università di Tor Vergata, Roma. Dal suo punto di vista i raeliani sono «ciarlatani che dopo aver procurato danni sociali si appropriano della scienza, per ridicolizzarla».

Perché non crede all'annuncio dei raeliani?

«Servono dettagli tecnici, pubblicati. Vogliamo sapere quanti trasferimenti di nucleo sono stati effettuati prima di ottenere la presunta bambina. Per la pecora Dolly furono compiuti centinaia di tentativi, loro parlano di 10 gravidanze già avviate, un risultato che mi pare assurdo, significherebbe aver ottenuto una percentuale altissima di successo, superiore alle normali tecniche di fecondazione assistita».

Clonare è difficile?

«I dati ricavati da esperimenti su mammiferi dicono che è un sistema poco efficiente perché la riprogrammazione del nucleo non viene attuata in modo completo».

E se Clonaid potesse contare su laboratori preparati?

«Balle. Nella scienza niente è segreto. Servirebbero strumenti e mani esperte e non credo ci siano colleghi che rischierebbero la faccia e la credibilità per questo».

Giusto chiamarle fotocopie?

«La bambina e la donna donatrice di nucleo saranno perfettamente identiche dal punto di vista somatico, ma diverse nella complessità dell'individuo. Avranno modo di pensa-

re asp sio so bil **L'a** «N l'in rie li. l'a flu **L'e** **re** «Lo zat del Qu ide cor ovu ide na **E s** «No



LA STORIA

La setta che adora gli Ufo fondata da un artista fallito

il capo

Cantante, giornalista pilota e infine «Raël»



Il «clone» ce l'ha nel sangue Claude Vorilhon, 56 anni, fondatore della setta dei Raeliani (nella foto); proprio come «clone» di Jacques Brel, suo idolo musicale, cominciò una breve e non troppo luminosa carriera di cantante, con il nome d'arte di Claude Celler. Poi ha tentato altre strade: giornalista e pilota di rally.



CONFERENZA CHOC Brigitte Boisselier durante la conferenza stampa in Florida, in cui ha annunciato la nascita della bimba clonata

Il quartiere generale degli adepti è in Québec: devono versare almeno il 3 per cento dello stipendio alla comunità. I critici chiamano il capo spirituale «barbiere di Star Trek»

DAL NOSTRO INVIATO

PARIGI — *«E' stato un momento emozionante per me. Mi disse solo: sii te stesso». Molto prima di imbattersi negli extraterrestri, il fondatore del Movimento dei Raeliani Claude Vorilhon fece un altro incontro importante. Con il suo idolo e ispiratore, Jacques Brel. Erano gli anni Sessanta, e*

ti si lasciano sedurre dalla loro concezione individualista, edonista e atea. Oggi, secondo le cifre da loro fornite, sono 50 mila in 84 Paesi, soprattutto in

colti verso l'alto — un'antenna «per aumentare la comunicazione con gli Elohim» — la «guida delle guide» subisce le risatine di chi lo chiama «il barbiere di Star Trek». Lui non se la pren-

cuore del movimento si sposta allora nel Québec: poco lontano da Montréal i raeliani costruiscono Ufoland, strano incrocio tra parco di divertimenti a tema, cattedrale del culto degli Elohim e base di atterraggio per navicelle spaziali.

In Canada si rifugia anche Brigitte Boisselier, la direttrice scientifica di Clonaid. «Io non ho niente da perdere, mi hanno tolto una figlia, mi hanno licenziata dal lavoro ed espulsa dal

dei Raeliani (nella foto); proprio come «clone» di Jacques Brel, suo idolo musicale, cominciò una breve e non troppo luminosa carriera di cantante, con il nome d'arte di Claude Celler. Poi ha tentato altre strade: giornalista e pilota di rally.



CONFERENZA CHOC Brigitte Boisselier durante la conferenza stampa in Florida, in cui ha annunciato la nascita della bimba clonata

Il quartiere generale degli adepti è in Québec: devono versare almeno il 3 per cento dello stipendio alla comunità. I critici chiamano il capo spirituale «barbiere di Star Trek»

DAL NOSTRO INVIATO

PARIGI — *«E' stato un momento emozionante per me. Mi disse solo: sii te stesso». Molto prima di imbattersi negli extraterrestri, il fondatore del Movimento dei Raeliani Claude Vorilhon fece un altro incontro importante. Con il suo idolo e ispiratore, Jacques Brel. Erano gli anni Sessanta, e Vorilhon — in arte Claude Celler — tentava di sfondare come cantante. Sei dischi per l'etichetta Disc'Az, un buon successo con «Le miel et la cannelle». Nell'ambiente musicale lo chiamavano il piccolo Brel. E che delusione quando proprio il grande artista, nell'ufficio della casa discografica, lo esortò a piantarla con il plagio. Oggi Vorilhon ha 56 anni, non è più Claude Celler, e neppure giornalista di automobilismo e aspirante pilota di Formula Uno. La sua seguace Brigitte Boisselier ha annunciato al mondo la nascita di Eva, «il primo essere umano nato per clonazione» e lui, Raël, sente di avere finalmente cominciato la sua vera missione. Scritta nel nome: «Colui che porta la luce degli extraterrestri».*

«Voi umani siete stati creati in laboratorio da noi, gli Elohim, 25 mila anni fa». Ecco il secondo grande incontro nella vita di Claude Vorilhon. Stavolta con un extraterrestre, il 13 dicembre 1973, vicino a un cratere vulcanico del Massiccio Centrale, in Francia. L'alieno ha gli occhi a mandorla e i capelli lunghi, è verde, e alto solo un metro e 20; per il resto, simile a noi. Spiega a Claude il segreto della vita sulla Terra — la clonazione — e lo battezza «Raël». Poi gli affida il compito di diffondere il messaggio degli Elohim e di costruire un'ambasciata per accoglierli degnamente, entro il 2035, preferibilmente a Gerusalemme.

Da quel momento il Movimento dei Raeliani non fa che crescere: gli adepti si lasciano sedurre dalla loro concezione individualista, edonista e atea. Oggi, secondo le cifre da loro fornite, sono 50 mila in 84 Paesi, soprattutto in Francia, Canada e Giappone. Sono invitati a versare al movimento dal 3 al 10 per cento del loro reddito e, se desiderano fare un regalo a Raël in persona, è probabile che la «guida delle guide» lo accetterà: nel 1999 quasi 100 mila euro sono stati raccolti per finanziare le corse automobilistiche di Raël. Vestito di bianco, i lunghi capelli raccolti verso l'alto — un'antenna «per aumentare la comunicazione con gli Elohim» — la «guida delle guide» subisce le risatine di chi lo chiama «il barbiere di Star Trek». Lui non se la prende e si presenta davanti al Congresso degli Stati Uniti per difendere gli esperimenti sulla clonazione.

In Francia i Raeliani non trovano un ambiente favorevole. Il governo li bolla come «setta pericolosa». In Canada, invece, dal 1994 il movimento di Raël è riconosciuto come «Chiesa». Il cuore del movimento si sposta allora nel Québec: poco lontano da Montréal i raeliani costruiscono Ufoland, strano incrocio tra parco di divertimenti a tema, cattedrale del culto degli Elohim e base di atterraggio per navicelle spaziali.

In Canada si rifugia anche Brigitte Boisselier, la direttrice scientifica di Clonaid. «Io non ho niente da perdere, mi hanno tolto una figlia, mi hanno licenziata dal lavoro ed espulsa dal mondo scientifico ufficiale», — ha detto due anni fa. Ieri, davanti alle telecamere, la 46enne chimica francese appariva trionfante. Il suo percorso, fino a un certo punto, è dentro i binari di una tradizione di alto livello. Ph.D in chimica a Digione, e a Houston. Poi la crisi, il divorzio, la scoperta di Raël. Dopo un'apparizione in tv, la Air Liquide (gigante francese della chimica) la licenzia. Lei trova una cattedra di chimica nel piccolo Hamilton College di Clinton, nello Stato di New York. La figlia Marina, 22 anni, si è offerta di accogliere in grembo gli embrioni clonati. Il luogo è segreto, forse alle Bahamas. Le ultime indiscrezioni indicano Abidjan, in Costa d'Avorio.

La reputazione da pacifici buontemponi dei raeliani negli ultimi anni si è incrinata. Il loro bricolage cellulare fa paura: oltre a Clonaid, c'è «Clonapet» (per clonare gli animali domestici) e «Insureaclone», per conservare il Dna di una persona vivente e clonarlo dopo la morte. Poi, gli scandali sessuali, con alcuni raeliani condannati per abusi su minori durante le sessioni di «meditazione sensuale». Raël si mantiene sereno, come sempre. «Con il primo bambino clonato l'uomo è più simile ai nostri padri Elohim». Presto, a suo dire, il traguardo finale: un essere vivente artificiale al 100%. Inumano e perfetto, ancora più di Eva.

Stefano Montefiori

IN ITALIA

La filiale nel Veneto «Siamo tutti papà»

Fiocco rosa fuori dalla porta di casa, a Verona, per dare il benvenuto a Eva, prima bimba clonata. «Perché oggi siamo tutti dei papà virtuali», dice Marco Franceschini, 38 anni, fondatore dell'Associazione raeliana in Italia. «Per noi — spiega — che basiamo la nostra fede nella scienza, la clonazione rappresenta l'unico strumento per giungere alla vita eterna». Eva, per i Raeliani, è il punto di partenza, non di arrivo, «perché la clonazione — conclude Franceschini — non dovrà produrre una copia, ma far rinascere l'individuo morto in un corpo più giovane».

IL PREMIO NOBEL

«Fotocopie impossibili Conta l'ambiente»

«La clonazione umana non sarà mai come la si immagina. Non si avranno individui uguali al donatore del patrimonio genetico iniziale. Sono troppe le influenze ambientali fin dalla vita in utero perché un clone sia la fotocopia dell'adulto che si vuole clonare. Dal colore dei capelli alle malattie, tutto potrebbe essere diverso». E' quanto pensa della clonazione umana l'americano Sydney Brenner, 75 anni, uno dei padri della biologia molecolare, premio Nobel per la medicina 2002, insieme a Horvitz e Sulston.

a racconta la sua odissea spirituale: 10 anni di ricerca, nessuna verità

IL TURN OVER DELLE NUOVE RELIGIONI

"PORTE GIREVOLI"
(alto turn-over: la maggioranza degli aderenti rimane meno di 5 anni)

CHIESA DELL'UNIFICAZIONE
SCIENTOLOGIA
MEDITAZIONE TRASCENDENTALE
HARE KRISHNA

"PORTE BLINDATE"
(basso turn-over: operando secondo i network sociali e coinvolgendo spesso famiglie più che individui singoli assicurano la permanenza dell'adesione nel tempo)

MORMONI
TESTIMONI DI GEOVA
PENTECOSTALI
SOKA GAKKAI
DAMANHUR

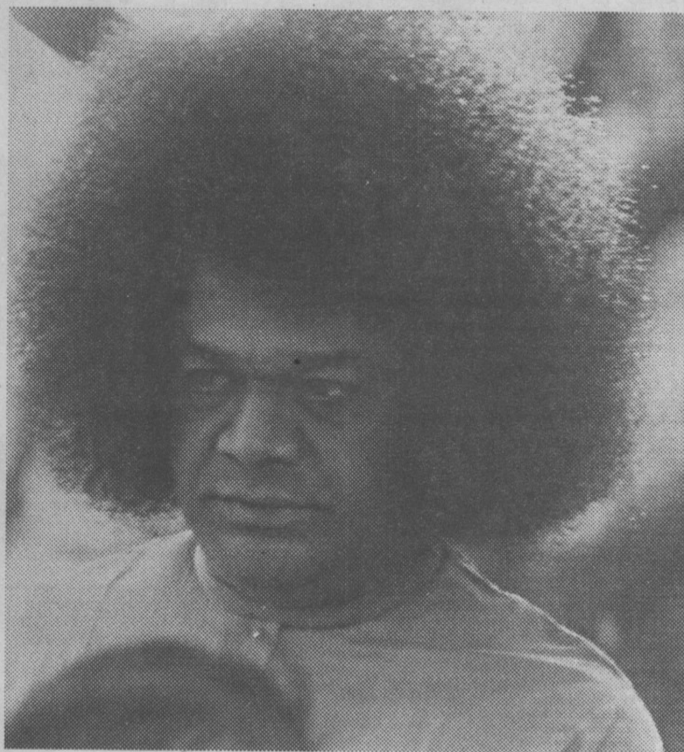
"CASSEFORTI"
(il turn-over è abbassato dalle pressioni che rendono difficile agli adepti lasciare il gruppo)

CHIESE DELL'IDENTITA'
SATANISMO
NUMEROSI GRUPPI DI OCCULTISMO E MAGIA SESSUALE (NON TUTTI)

FONTE: *CESNUR - Prof. Massimo Introvigne (1996)*

«Una medium guidava le mie conversioni Dichiarò decaduto il reverendo coreano per un nuovo messia»

«Così incontrai l'ultimo maestro e diventai fanatica Lui profetizzava la grande tenebra»



a fuggita da tre sette»

ba Ji agli angeli in astronave

ni»

attolica
del se-
missio-
ografica
regatri-
ieri ai
per una
de sono
e l'azio-
ateo nei
izzazio-



Accanto il reverendo Moon fondatore della Chiesa dell'Unificazione

re. Ma ho sospettato che poi le cose sarebbero cambiate, che quella iniziale libertà fosse una tecnica, ancor più raffinata di quella di Baba Ji. E non trovavo risposte alle mie domande. Lui rispondeva sempre: "Ci arriveremo strada facendo". E io da dieci anni facevo strada, cambiavo direzione e non arrivavo mai dove volevo. Adesso credo di esserci riuscita. Una sera un gruppo di amici mi ha portato a una riunione del gruppo di Rinnovamento dello Spirito Santo. Lì, io che ero stata istruita perché odiassi la Chiesa, ho capito la differenza tra fanatici e fedeli. Ma soprattutto ho sentito la presenza dello Spirito Santo in quella sala. Era l'amore tra le persone, mi hanno spiegato poi. Di Bitonto ha cercato di trattenermi dicendo: "Anche noi contempliamo nel nostro credo lo Spirito Santo", ma io ero già lontana. Sono tornata da dove ero partita. Oggi sono

CROP CIRCLES — CERCHI NEL GRANO

www.cropfiles.it

Mazzo di Rho (Milano): 9 Maggio 2006

Oggi, 23 Maggio, grazie a Andrea De Marinis, Alessandro Luè e al sito planetcircles.com abbiamo le prime immagini, di quello che possiamo considerare il primo "vero" crop circe italiano del 2006 (infatti i precedenti sono verosimilmente opera di agenti atmosferici, o comunque in nessun modo "geometrici").
Il campo su cui viene trovato questo crop è lo stesso in cui venne trovato un triangolo nel Giugno del 2004 (www.cropfiles.it/cropcircles_2004\Rho_1giugno2004.html).

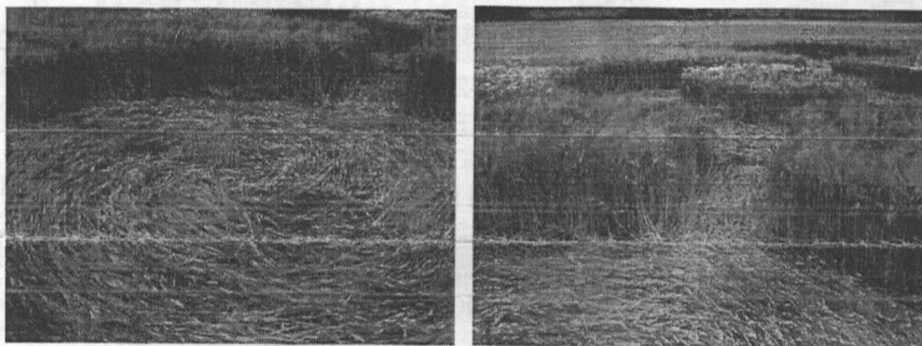
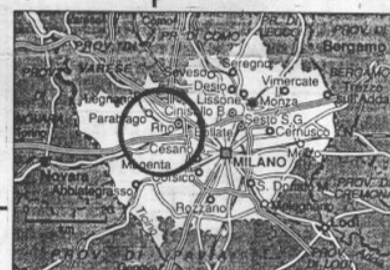
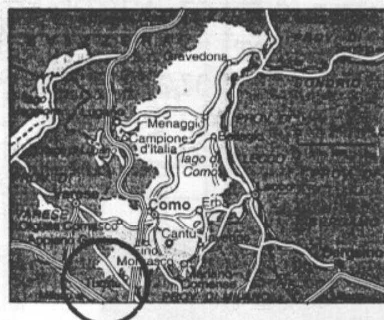


Foto: De Marinis; fonte: http://www.planetcircles.com/



metro GIOVEDÌ 11 MAGGIO 2006 **MILANO**





«UNO scherzo riuscito». Così ha commentato il capo della Protezione civile di Mozzate (Co), Luigi Bottone, dopo la visita al campo dove due notti fa sono apparsi "misteriosi" disegni nel grano. Niente ufo, quindi, stiamo tranquilli. METRO

IL GIORNALE DI VICENZA

Mercoledì 10 Maggio 2006

Segnalazioni-Ufo?

«Nel cielo c'era una palla di luce fissa»



Un doppio, singolare, avvistamento. È quello segnalato da un architetto che ha riferito che ieri pomeriggio alle 14.20 ha visto «una luce fissa sospesa a circa 40 metri da terra sopra un campo arato vicino a via Quattro Novembre a Motta di Costabissara. Ho pensato si trattasse di un'allucinazione e ho continuato a guidare». Ma dopo pochi minuti, alle 14.27, «all'altezza del ponte sul Bacchiglione lungo la strada da Caldogno verso Monticello Conte Otto ho nuovamente visto la luce sopra Monte Berico. La luce aveva un'intensità doppia rispetto al faro di un'auto, aveva un diametro di circa un metro. Non aveva forma definita, era solo una luce fissa, come un faro sospeso e si esclude fosse un raggio di sole dato che il cielo oggi è coperto». Nessuna forza dell'ordine o ente di soccorso ha ricevuto segnalazioni analoghe.

Mistero

Da 10 anni vengono avvistati nei cieli: invisibili a occhio nudo, si possono "catturare" solo con i video

RODS, gli alieni tra noi



Extraterrestri oppure esperimenti militari sfuggiti al controllo? Più probabilmente sono semplici illusioni ottiche...



Insetti simili a batteri

Un insetto con molte ali: così si immaginano i "rods". Il nome significa "bastoncino" (come la parola "batteri"), per la forma allungata.

«Esistono creature sconosciute, di forma cilindrica, avvistate nei cieli, nelle case e nei mari, lunghe da pochi centimetri a circa un metro. Sembrano dotate di una membrana lungo il dorso, che permette loro di "nuotare" nell'aria e di viaggiare ad altissima velocità, a malapena percepibili a occhio nudo. Potrebbero essere creature di origine aliena».

La rivelazione fu pubblicata dieci anni fa, il 19 marzo 1994, sul sito Internet di Jose Escamilla (www.roswellrods.com). Escamilla è un regista e musicista di Roswell (Usa), una cittadina sperduta nel deserto del New Mexico, divenuta famosa per l'atterraggio di un presunto disco volante nel 1947.

Esperienza rivoluzionaria

Il fatto che - come si dimostrò in seguito - l'Ufo precipitato fosse in realtà un semplice pallone-sonda meteorologico, non ha impedito che il paese diventasse meta di pellegrinaggi turistico-ufologici.

Ma la gente, in quella zona, dev'essere particolarmente sensibile al fascino degli Ufo: è proprio lì che Escamilla racconta di aver vissuto un'esperienza strabiliante. Nel 1994 fece alcune riprese con una telecamera e notò «qualcosa che volava in cielo, ma aveva un aspetto anormale».

«All'inizio» racconta ancora Escamilla «pensai che fossero insetti che volavano vicino alla videocamera. Ma poi mi resi conto che non erano insetti e nemmeno uccelli. Erano qualcosa che cambierà per sempre il modo in cui percepiamo la realtà. Li ho chiamati *rods* ("bastoncelli", *ndr*) e sempre più gente li riesce a vedere in ogni parte del mondo».

Sul suo sito, Escamilla pubblica spezzoni di filmati in cui comparirebbero rods. Si tratta di riprese



Come nuvole luminose

Questo "rod" è stato ripreso 5 volte in uno scatto. Questi esseri sono più veloci dei colibrì (70 km orari).



In fase di decollo

Secondo Escamilla, si può essere certi di aver fotografato un "rod" solo se si è usato un tempo di esposizione di 1/2.000 di secondo.



Un "rod" come questo può raggiungere anche un metro di lunghezza.

L'ultima ipotesi: sono insetti che battono le ali più velocemente della frequenza di ripresa

▶girate per altri motivi: solo in seguito qualcuno si è accorto che nelle immagini qualcosa sfrecciava nell'aria. Esaminando i video al rallentatore, fotogramma per fotogramma, Escamilla racconta di avere scoperto i rods: nei filmati, in effetti, si vedono puntini neri che si muovono veloci. Ingrandimenti dei fotogrammi hanno poi permesso di riconoscere in questi puntini strani oggetti oblunghi, con alcune appendici sui lati.

● Più veloci dell'occhio

«I rods non sono mai stati lenti» precisa Escamilla. «Queste "cose" viaggiano a velocità così alte che quasi non si possono vedere. I filmati dei rods durano da uno a cinque fotogrammi: il più lento che abbiamo visto restava per 10 fotogrammi prima di sparire dallo schermo. Questi 10 fotogrammi equivalgono a 1/3 di secondo».

Siamo dunque davvero di fronte a una scoperta rivoluzionaria?

● E se fossero immortali?

Non è improbabile trovare sulla Terra qualche animale ancora sconosciuto: l'okapi, il drago di Komodo, il gorilla di montagna e il panda gigante, per esempio, sono stati tutti "scoperti" nel XX secolo, prima non si sapeva nemmeno che esistessero. In tutti questi casi, però, si tratta di animali rari, tipici di zone remote e impervie: pertanto non stupisce che si sia faticato a individuarli.

I rods, invece, sarebbero creature presenti ovunque, addirittura in tutte le case: eppure, non solo nessuno li ha mai visti a occhio nudo, ma nessuno ha mai trovato un loro cadavere. Se davvero fossero animali, qualcuno ogni tanto dovrebbe morire e se ne dovrebbero poter trovare i resti. Invece nulla. L'unica prova della loro esistenza sta nei filmati che mostrano questi strani oggetti bislunghi.

C'è chi sostiene che, in realtà, i rods siano esperimenti militari sfuggiti di mano; chi dice che sono le fate delle leggende e chi è convinto che siano creature extraterrestri che, al momento di morire, si dissolverebbero nel nulla...

● Un caso ancora aperto

Gli scienziati, tuttavia, ritengono i rods un grosso equivoco ampliatosi a dismisura come succede a ogni nuovo "mistero" da cui si riescono a ricavare programmi televisivi, libri e film. Gli stessi filmati originali di Escamilla sono in vendita sul suo sito a 19,95 dollari.

Secondo lo studioso Usa Robert Sheaffer «alcuni rods presenti nei filmati sono chiaramente insetti che sfrecciano sullo schermo. Altri sembrano avere appendici quando li si rivede al rallentatore, ma è probabile che si tratti delle ali di uccelli che, nel movimento, risultano sfuocate sulla pellicola».

Doug Yanega, del Dipartimento di entomologia dell'Università della California, aggiunge che i rods sono «un'illusione ottica causata dalla differenza tra la frequenza di fotogrammi ripresi dalla videocamera e la velocità del battito delle ali di insetti e uccelli. In pratica, ciò che si vede in ogni fotogramma sono diversi battiti di ali e questo crea l'illusione che si tratti di una creatura lunga con più appendici ai lati. Il corpo sfocato dell'insetto che si muove forma il rod, mentre l'oscillazione delle ali su e giù forma le appendici. Chiunque abbia una videocamera può ripetere l'effetto filmando insetti alla giusta distanza».

E così ha fatto, negli ultimi due anni, la psicologa Usa Amy Herbert, che ha filmato una nuvola di insetti notturni in volo attorno al lampione acceso di un *fast food*: «Variando l'apertura e la velocità dell'otturatore, si ottenevano rods di ogni forma e misura».

Dunque, il caso sembra chiuso. A meno che qualcuno riesca a catturare un rod. Vivo o morto... ■

Massimo Polidoro



Dalle parti di Saddam

I "rods" sono finiti anche sul telegiornale: come questo, mostrato dalla tv satellitare Usa Fox News durante i bombardamenti di Baghdad nel 2003.

E in Italia abbiamo i "sigari volanti"

Strani oggetti cilindrici che volano nel cielo non sono una novità. Negli anni '70 vi fu un'enorme quantità di avvistamenti di questo tipo. In Italia, per esempio, il pilota militare Giancarlo Cecconi fotografò il 18 giugno 1979 uno strano oggetto nero a forma di cisterna.

■ Disco-madre

Alcuni ufologi parlarono di "sigaro volante", un tipo di Ufo che, a loro dire, fungerebbe da astronave-madre per i dischi volanti più piccoli. Fu il ministero della Difesa, nel 1984, a rendere noto che l'oggetto "era stato inequivocabilmente identificato in un pallone di forma cilindrica, realizzato con sacchi di plastica nera". Era un gioco celebre in quegli anni: l'Ufo Solar. Consisteva in un tubo di plastica nera gonfiato d'aria. Quest'ultima si dilatava per effetto del riscaldamento del sole sull'involucro scuro, permettendo all'Ufo Solar di volare come una mongolfiera.

■ Fuorilegge

Il gioco funziona anche con i sacchetti neri dell'immondizia, riempiti d'aria e poi chiusi: questo spiega perché avvistamenti del genere sono continuati anche dopo che l'Ufo Solar fu vietato dalla legge.



Ufo? No, è solo un sacco per l'immondizia.

Per saperne di più:

Su Internet: *www.opendb.com/sol/seq.htm* ricca galleria fotografica di "rods". *http://zaziork.com/theunexplained/rods_exposed/rods1.htm* le riprese di Amy Herbert dimostrerebbero che i "rods" sono in realtà comunissimi insetti.

Dice ai carabinieri di aver visto Ufo nel cielo

CESANA BRIANZA (Lecco) — «Non riuscivo a riprendere sonno. Verso le 2 mi sono alzata e sono andata alla finestra. Nel guardare verso il lago ho visto quel fascio di luce rotondo, molto abbagliante, alzarsi al cielo, dividersi in due, andare verso il Cornizzolo e poi sparire. Per me erano gli Ufo. Fate qualcosa». E' la denuncia fatta ieri da un'anziana al 112. Il sottufficiale di Lecco ha chiamato i Cc a Valmadrera, subito partiti per la casa della 67enne, in via Verdi. I Cc hanno verbalizzato. Ma si ipotizzano i «lanci» abbaglianti di fari di discoteche. Nel dicembre '88 alle 2.53 in tanti chiamarono i Cc di Cremella. Una specie di disco volante era «planato» su un box. Il brigadiere Angelo Maria Rizzolo e l'appuntato Roberto Sala, sul Fiat 850, partirono subito. In piazza, balzate dai letti, oltre 300 persone. I Cc salirono sul tetto del box. La sorpresa? Lo strano «oggetto» era un pallone del servizio meteo. Non c'erano nè marziani, nè Ufo».

U.F.

GIORNO 8-9-02

IL REGISTA AVREBBE LE IMMAGINI DI 4 CADAVERI DI ALIENI

Spielberg, film sui marziani

LONDRA — Sembra che Steven Spielberg abbia messo le mani su un clamoroso filmato dove si vedono i cadaveri di quattro marziani «veri» accanto ai rottami di un disco volante schiantato a terra. Il regista vorrebbe utilizzare le sciocanti immagini per una nuova pellicola, a quanto ha indicato «in esclusiva» il tabloid londinese «Daily Star».

«Sono un ufologo appassionato e per anni ho saputo dell'esistenza di quel filmato segreto. "E.T." e "Incontri ravvicinati del terzo tipo" erano pura fantascienza. Il prossimo sarà basato su un fatto scientifico», ha spiegato il regista americano stando a dichiarazioni riportate dal quotidiano popolare britannico.

A detta del «Daily Star» le riprese sui quattro extraterrestri morti furono effettuate su ordine del Pentagono e sono state viste soltanto da un ristretto gruppo di generali e alti funzionari del governo Usa.

Il misterioso disco volante con a bordo i marziani si sarebbe schiantato a terra 47 anni fa, per l'esattezza il 2 luglio del 1947 nel deserto del New Mexico: due radioreporter locali erano pronti a dare la notizia dopo il rinvenimento dei rottami da parte di un cow boy ma sarebbero stati fermati dal Pentagono «per ragioni di sicurezza nazionale». Un cine-operatore militare, Nicholas Van Poppen, avrebbe ripreso i cadaveri degli essere venuti dallo spazio nel contesto di ricerche top-secret sulle analogie con gli esseri umani.

Stando al «Daily Star», Spielberg si è già assicurato cinquanta milioni di dollari per girare la pellicola e lanciarla alla grande tra tre anni, in occasione del «cinquantenario».

Per la sua prossima opera il cineasta con all'attivo i maggiori successi di cassetta di tutti i tempi avrebbe scelto il titolo «Majic-12», un codice usato in apparenza alla Casa Bianca per le investigazioni ufologiche.

«La pellicola — ha detto al tabloid un anonimo collaboratore di Spielberg — dimostrerà in modo conclusivo che gli extraterrestri davvero esistono. C'è stato un colossale complotto per negare questa realtà».

A quanto ha scritto il «Daily Star» il regista progetta anche un seguito di «Jurassic Park».

● BERLINO — Questa la giuria del 44° Festival del cinema di Berlino in programma dal 10 al 21 febbraio prossimo: Jeremy Thomas, presidente (produttore, Gran Bretagna); Tschingis Aitmatov (scrittore, Kirghizistan); Maria Luisa Bemberg (regista, Argentina); Morgan Freeman (attore, Stati Uniti), Francis Girod (regista, attore, scrittore, Francia); Corinna Harfouch (attrice, Germania); Feng Hsu (attrice, produttrice, Hong Kong); Carlo Lizzani (regista, Italia); Wolfram Schuette (critico cinematografico, Germania); Susan Seidelman (regista, Stati Uniti); Hayao Shibata (distributore, Giappone).



Il regista Steven Spielberg

La Nazione 2-2-'94
(Spettacoli)

Annunci

Spielberg: «Metterò marziani veri nel prossimo film»

LONDRA - Sembra che Steven Spielberg abbia messo le mani su un clamoroso filmato nel quale si vedono i cadaveri di quattro marziani «veri» accanto ai rottami di un disco volante schiantato sulla terra. Il regista vorrebbe utilizzare le sciocanti immagini per una nuova pellicola, stando al tabloid londinese "Daily Star". «Per anni ho saputo dell'esistenza di quel filmato segreto. *E. T.* e *Incontri ravvicinati del terzo tipo* erano fantascienza. Il prossimo film sarà basato su un fatto scientifico», avrebbe spiegato Spielberg. A sentire il "Daily Star" le riprese sui quattro extraterrestri morti furono effettuate su ordine del Pentagono e sono state viste soltanto da un ristretto gruppo di alti funzionari del governo Usa. Il misterioso disco volante con a bordo i marziani si sarebbe schiantato a terra nel 1947 nel New Mexico.

il manifesto
mercoledì
2 febbraio 1994

CINEMA

I veri E.T. di Spielberg

Secondo il tabloid londinese «Daily Star» Steven Spielberg avrebbe messo le mani su un clamoroso filmato dove si vedono i cadaveri di quattro extraterrestri accanto ai rottami di un disco volante schiantato a terra. Il regista vorrebbe utilizzare le immagini per una nuova pellicola. «Sono un ufologo appassionato e per anni ho saputo dell'esistenza di quel filmato segreto - dice Spielberg - 'E.T.' e 'Incontri ravvicinati del terzo tipo' erano pura fantascienza. Il prossimo sarà basato su un fatto scientifico». A detta del «Daily Star» le riprese sul quattro extraterrestri morti furono effettuate su ordine del Pentagono e sono state viste soltanto da un ristretto gruppo di generali e alti funzionari del governo Usa. Il misterioso disco volante si sarebbe schiantato a terra 47 anni fa, il 2 luglio del 1947 nel deserto del New Mexico: due radioreporter locali erano pronti a dare la notizia dopo il rinvenimento dei rottami da parte di un cow boy ma sarebbero stati fermati dal Pentagono «per ragioni di sicurezza nazionale». Per il film Spielberg avrebbe scelto il titolo «Majic-12», un codice usato in apparenza alla Casa Bianca per le investigazioni ufologiche.

22 IL MESSAGGERO MERCOLEDI' 2 FEBBRAIO 1994

Spettacoli

CINEMA *Il regista in possesso di un filmato sconvolgente dove apparirebbero quattro extraterrestri*

Spielberg: sono veri i miei nuovi ET

LONDRA — Sembra che Steven Spielberg abbia messo le mani su un clamoroso filmato dove si vedono i cadaveri di quattro marziani «veri» accanto ai rottami di un disco volante schiantato a terra. Il regista vorrebbe utilizzare le scioccanti immagini per un nuovo film, rivela «in esclusiva» il tabloid londinese «Daily Star».

«Sono un ufologo appassionato e per anni ho saputo dell'esistenza di quel filmato segreto. "E.T." e "Incontri ravvicinati del terzo tipo" erano pura fantascienza. Il prossimo film sarà basato su un fatto scientifico», ha spiegato il regista americano.

A detta del «Daily Star» le riprese sui quattro extraterrestri morti furono effettuate su ordine del Pentagono e sono state viste soltanto da un ristretto gruppo di generali e alti funzionari del governo Usa. Il misterioso disco volante con a bordo i marziani si sarebbe schiantato a terra 47 anni fa, per l'esattezza il 2 luglio 1947, nel deserto del New Mexico: due radioreporter locali erano pronti a dare la notizia dopo il rinvenimento dei rottami da parte di un cowboy ma sarebbero stati fermati dal Pentagono «per ragioni di sicurezza nazionale».

Un cine-operatore militare, Nicholas Van Poppen, avrebbe ripreso i cadaveri degli esseri venuti dallo spazio nel contesto di ricerche top-secret sulle analogie con gli esseri umani. Stando al «Daily Star», Spielberg si è già assicurato cinquanta milioni di dollari (circa 85 miliardi di lire) per girare la pellicola e lanciarla alla grande fra tre anni, in occasione del «cinquantenario» dell'evento.

Per la sua prossima opera il celebre regista avrebbe scelto il titolo «Majic-12», un codice usato alla Casa Bianca per le investigazioni ufologiche. «La pellicola — ha detto al tabloid un anonimo collaboratore di Spielberg — dimostrerà in modo conclusivo che gli extraterrestri davvero esistono. C'è stato un colossale complotto per negare questa realtà». Spielberg progetterebbe inoltre un seguito di «Jurassic Park». ●

Corriere della Sera 2-2-'94

CZY STALIN

Was Stalin frightened by UFO?

Pod takim, trzeba przyznać, dość intrygującym tytułem radziecki dziennik ,,Raboczaja Tribuna'' z 13 sierpnia br. zamieścił ciekawy materiał poświęcony współczesnej percepcji zjawiska UFO w społeczeństwie radzieckim, i nie tylko. Autor, który poprosił o wypowiedź w tej kwestii znanego radzieckiego badacza, cieszącego się autorytetem zarówno w kręgach stricte naukowych, jak i ,,ufologicznych'' – prof. dr WALERIJA BURDAKOWA z Akademii Nauk ZSRR twierdzi, iż w społeczeństwie utarła się opinia jakoby rząd, koła wojskowe, KGB i pozostający na ich usługach naukowcy zawiązali rodzaj spisku, mającego ukryć rzeczywiste rezultaty potajemnych badań nad UFO, będąc w posiadaniu schwytanych ,,latających talerzy'', zaś ,,oficjalny'' sceptycyzm władz służy wyłącznie zamydleniu oczu opinii publicznej. A co o tym sądzi prof. Burdakow? Oto fragmenty tej wielce interesującej rozmowy.

– Jak Pan sądzi, profesorze, dlaczego temat UFO otoczony jest taką szczelną zasłoną tajemnicy? Wojsko skąpi informacji, a od KGB w ogóle niczego nie można wyciągnąć. Wiadomo jednak, że zarówno jeden, jak i drugi resort gromadzi dane na ten temat, że opracowano specjalne instrukcje na wypadek spotkania z UFO...

– Myślę, że chodzi tu o ukrycie nie tyle samych informacji, ile okoliczności, w jakich zdołano je uzyskać. Jest to po prostu jeden z elementów tajemnicy wojskowej więc podlega takim samym prawom, jak cała utajona reszta. Szkoda tylko, że po pewnym czasie dokumenty dotyczące także innych zagadnień, są po odtajnieniu niszczone, nie trafiając do rąk ufologów. W ten sposób przepada bardzo wiele materiałów, związanych z niezidentyfikowanymi obiektami latającymi.

– To samo dzieje się na Zachodzie. Amerykańscy ufolodzy są na przykład zdania, iż najciekawsze dokumenty znajdują się w posiadaniu Agencji Bezpieczeństwa Narodowego (NSA) – supertajnego resortu, do którego zadań należy między innymi podsłuchiwanie wojskowych linii łącznościowych. Takie przynajmniej podejrzenie żywi fizyk Stun Friedman. Twierdzi on, że kiedyś jeden z byłych pracowników Agencji wygadał się przed nim, iż w marcu 1967 roku jego posterunek nasłuchowy zarejestrował rozmowy radiowe, jakie toczyły się między kubańskimi stacjami radarowymi, a pilotami dwóch myśliwców MIG-21. Samoloty miały za zadanie przechwycić ,,błyszczącą metalową kulę'', która naruszyła obszar powietrzny Kuby. Ponieważ piloci nie mogli nawiązać kontaktu z obiektem, padł rozkaz zestrzelenia go. Po paru minutach rozległ się w eterze zdradzający zdenerwowanie głos pilota drugiego myśliwca: ,,pierwsza maszyna rozsypała się w powietrzu''. Rzecz jasna, dyżurni oficerowie radionasłuchu sporządzili i wysłali do dowództwa szczegółowy raport o przebiegu całego zdarzenia...

Już w 1980 roku amerykańscy ufolodzy zaskarżyli NSA do sądu, domagając się ujawnienia tej i innych, tak pożądanych przez nich informacji. Jednak sąd federalny odrzucił te roszczenia, motywując orzeczenie tym, iż ujawnienie dokumentacji w sprawie UFO może pociągnąć za sobą ujawnienie metod działania Agencji, co zagrażałoby interesom bezpieczeństwa narodowego.

– Dodam, że wspomniane przez pana na początku naszej rozmowy ,,instrukcje'' są o tyle uzasadnione, iż – jak niejednokrotnie już dowiedziono – UFO stanowią potencjalne zagrożenie dla urządzeń technicznych, zaś masowe obserwacje tego zjawiska mają groźne reperkusje społeczne i zdrowotne – na przykład choroby oczu. A zatem zainteresowanie odpowiednich resortów jest w tej sytuacji zrozumiałe.

OBAWIAŁ SIĘ UFO?



– Może więc ufolodzy niepotrzebnie się awanturują? Może władze po prostu same są przestraszone nie mogąc wyjaśnić istoty tych zjawisk i za zasłoną „tajemnicy" ukrywają zwykłą niewiedzę?...

– Nie wykluczone, że tak właśnie jest. Potwierdza to choćby fakt, że UFO interesował się... Stalin. To, co teraz opowiem usłyszałem od samego Sergiusza Korolewa, z tym, że Korolew ograniczył się do bardzo lakonicznej wypowiedzi. Bardziej szczegółową relację usłyszałem z ust jednego z jego najbliższych współpracowników – M. Tichonrawowa. Otóż, w roku 1947 konstruktor został wezwany, by (na prośbę tow. Stalina) dokonać analizy znacznej ilości zagranicznych publikacji i materiałów „ufologicznych". Do pomocy przydzielono Korolewowi kilka tłumaczek, dając mu na tę pracę... trzy dni. Był to okres kiedy w USA wybuchła wrzawa w związku z rzekomym przechwyceniem „latającego talerza", który miał się rozbić w okolicach Roswell. Kiedy Korolew chciał zabrać materiały do domu, by je spokojnie przestudiować i naradzić się ze specjalistami, usłyszał, że to niemożliwe, po czym przydzielono mu specjalny apartament do pracy... W kilka dni później Stalin zapytał, co o tym sądzi. Odpowiedział, że jego zdaniem UFO nie są bronią potencjalnego przeciwnika, zatem nie stanowią zagrożenia dla kraju. Niemniej, samo zjawisko wydaje się być realne i w odpowiednim czasie trzeba je będzie zbadać. Stalin podziękował i powiedział, że zasięgnął także rady innych specjalistów, którzy są podobnego zdania. Korolew przypuszczał, że analogicznym zadaniem obarczono Kurczatowa, Topiczewa i Kiełdysza... Dziwi się pan zapewne, dlaczego Korolew właśnie mnie o tym opowiedział? No cóż, w jego firmie przepracowałem trzydzieści dwa lata, poza tym wiedział, że interesuję się tematyką ufologiczną. Kiedyś nawet wysłał mnie służbowo do obserwatorium w Pułkowie, zaopatrzywszy w list polecający. W tamtych czasach o obserwacjach UFO meldowano astronomom. Pobyt w Pułkowie był dla mnie bardzo atrakcyjny, głównie ze względu na znajdujące się tam bogate archiwum ufologiczne. Sami astronomowie niezbyt się tym interesowali, uważali, że mają dość roboty ze zwykłymi ciałami niebieskimi. W 1962 roku sam Korolew również obserwował UFO nad kosmodromem Bajkonur. Towarzyszący mu inżynierowie twierdzili, że był to obiekt w kształcie dysku. Z dysku strzelały w dół cztery świetliste promienie... A wracając do zasadniczego tematu naszej rozmowy: uważam, że nie ma żadnego „spisku" naukowców i wojskowych. Jest natomiast zagadka, której jak dotąd nikt jeszcze nie zdołał rozwiązać.

– Tak, ale dopóki nie wyjaśni się sprawa amerykańskiego latającego talerza z 1947 roku, ponoć ukrywanego przed opinią publiczną, dopóty nie ucichną pogłoski o zmowie milczenia wokół sprawy UFO i o tym, że ktoś gdzieś „zna straszliwą tajemnicę" przybyszów...

– Dobrze, przypuśćmy więc, że „talerz" roswellski istnieje naprawdę. Ale wówczas do badania samego pojazdu trzeba by zaangażować setki naukowców i dziesiątki instytutów. Czegoś „takiego" nie sposób utrzymać w tajemnicy przez bez mała pół wieku. Tak, czy inaczej, coś by się przedostało przez mur tajemnicy. Z drugiej strony mamy do czynienia z mistyfikacjami i zwykłymi oszustwami. Przykładem może tu być historia z roku 1959, kiedy to kanałami dyplomatycznymi uzyskaliśmy wiadomość, jakoby Amerykanie mieli zamiar zaprezentować publicznie humanoidów przybyłych ponoć w talerzu z Roswell. Kosmiczny humanoid okazał się... małpą, tyle że ogoloną i przemalowaną na niebiesko-zielono i odpowiednio ucharakteryzowaną...

– A tak w ogóle: jaki jest Pana stosunek do „talerzy"?

– Przy całym sceptycyzmie, nie wykluczam, iż mogą tu wchodzić w grę nie tylko zjawiska atmosferyczne, ale także aparaty technogenne.

– Skąd taki wniosek?

– Po pierwsze, wynika on z moich własnych obserwacji, ponieważ sam konstruowałem dyskoloty i uważam, że z technicznego punktu widzenia „latający talerz" jest urządzeniem jak najbardziej sensownym, z uwagi na swe własności fizyczne. Po drugie zaś, wśród licznych unikatowych dokumentów ufologicznych, z jakimi miałem do czynienia, znalazł się także niewielki objętościowo raport, bodajże z połowy lat 50., sporządzony przez poważnych naukowców, członków Akademii Nauk. Otóż, uczeni ci badali odłamek, którego przełom odznaczał się strukturą makrokrystaliczną, zaś on sam miał kształt regularnego ściętego stożka, co świadczyło o sztucznym pochodzeniu. Czym był i do czego służył ów przedmiot? Na te pytania nikt nie potrafił odpowiedzieć. Ustalono tylko, że materiał, z którego wykonano stożek, najprawdopodobniej nie był pochodzenia ziemskiego. Myślę, że dziś, po latach inaczej spojrzano by na tę sprawę. Istnieją już przecież analogiczne struktury o budowie krystalicznej – krzemowe obwody scalone...

Rozmawiał
WŁADIMIR ŁAGOWSKI
przekład i opracowanie
ANDRZEJ KUBIK

Mi manda Stalin

Da dove veniva lo strano velivolo che precipitò a Roswell in New Mexico nel 1947? Gli Americani credettero che fosse un Ufo, ma un nuovo libro azzarda un'altra ipotesi: sarebbe stato un caccia sovietico inviato a sfidare il Pentagono e la difesa degli Stati Uniti *di Rossana Rossi*

Una rivelazione sensazionale sta sconvolgendo il mondo degli ufologi. Approda infatti in questi giorni nelle librerie americane *Area 51: an uncensored history of America's top secret military base*, un libro che potrebbe mettere la parola fine alle fantasticherie sul più celebre *Ufo crash* della storia: quello verificatosi a Roswell il 3 luglio 1947. Ne è autrice una giornalista che si occupa di sicurezza nazionale, con ottime conoscenze nell'ambiente militare: Annie Jacobsen. Considerando una falsa pista il pallone sonda con cui il Pentagono cercò di spiegare l'incidente, la Jacobsen sostiene che a schiantarsi nel Nuovo Messico non sarebbe stato un disco volante pilotato dagli alieni, ma un velivolo sovietico lanciato da Stalin per spaventare la popolazione e seminare confusione negli apparati militari. Un tentativo coerente con il teso clima politico della Guerra Fredda di quegli anni.


La giornalista americana Annie Jacobsen.

La storia prende spunto da Edward Lovick, uno scienziato ora in pensione, che fu impegnato per anni proprio nell'Area 51 e che avrebbe deciso di far conoscere la sua verità. Lovick, che aveva collaborato a lungo con il Pentagono in merito a progetti riservatissimi, avrebbe fatto i nomi di alcuni ex colleghi, uno dei quali sarebbe stato disposto a violare un segreto ben conservato per tanti anni. La ricostruzione di quei fatti lontani parte dagli ultimi anni della Seconda guerra mondiale, con i tentativi della Germania di creare l'arma segreta in grado di ribaltare le sorti del conflitto a favore del Reich. Fra i vari progetti aeronautici

PICCOLI MOSTRI Secondo la giornalista americana Annie Jacobsen, autrice di *Area 51: an uncensored history of America's top secret military base* (Hachette Group) l'aereo che si schiantò a Roswell era pilotato da esseri umani deformi, macrocefali, con occhi esageratamente grandi e membra gracili. Gli Americani credettero davvero di trovarsi al cospetto di creature aliene.

SPL/TIPS



DISCO VOLANTE
Ha una forma particolare l'aeroplano caduto a Roswell. Il prototipo fu progettato nella Germania nazista a scopi militari. Gli Americani lo confiscarono per studiarne le potenzialità, ma una copia del progetto finì in mano sovietica.

e missilistici, c'era anche quello di due geniali piloti e inventori, i fratelli Reimar e Walter Horten. Si trattava di un prototipo di caccia tutto-ala, simile a un disco volante. Il prototipo fu confiscato dagli Americani e inviato alla Northrup Corporation per studiarne le potenzialità, ma una copia del progetto finì nelle mani dei Sovietici. Stalin ebbe allora l'idea di farne costruire alcuni esemplari per usarli in una specie di guerra psicologica. Lo scopo era di confondere le difese aeree americane per approfittarne nel caso in cui fosse davvero scoppiato un conflitto tra le due superpotenze.

A Roswell, dunque, si sarebbe schiantato un velivolo sovietico ispirato al progetto dei fratelli Horten. Secondo il racconto della Jacobsen l'apparecchio doveva essere telecomandato, perché a bordo c'erano sì delle persone, ma incapaci di pilotarlo.

Si trattava di esseri umani dall'aspetto mostruoso: ragazzini alti meno di un metro e mezzo, probabilmente deformi fin dalla nascita, che erano stati ulteriormente truccati e probabilmente sottoposti a esperimenti medico-chirurgici. Apparivano macrocefali: testa sproporzionatamente grande, membra gracili, occhi enormi. Due di loro sarebbero stati ancora vivi, ma in stato comatoso, e sarebbero morti poco dopo. La messinscena era così realistica che gli Americani credettero davvero di trovarsi di fronte a degli alieni.

Poi si resero conto di come stavano le cose e cercarono di approfittarne: conservarono il segreto e provarono a loro volta a realizzare, nella misteriosa Area 51, dei falsi Ufo e dei falsi extraterrestri.

Gli X-file dell'Fbi

Certo è che il caso Roswell sembra aver assunto contorni sempre più intricati e oscuri. Merito anche della recente pubblicazione, sul sito dell'Fbi, di due documenti che sino a poco tempo fa erano considerati riservati. Il primo risale al 4 aprile 1949, quando alcuni agenti che operavano nello Utah inviarono un rapporto urgente al direttore del Bureau, J. Edgar Hoover, dove si parla di due poliziotti e del custode di un negozio che avvistarono un Ufo nei cieli della cittadina di Logan. Nel documento, intitolato *Dischi volanti*, si legge: «I tre osservarono un oggetto di colore argenteo che si stava avvicinando alle montagne del Sardine Canyon e che poco dopo sembrò esplodere in un'eruzione di fuoco. Anche diversi cittadini di Trenton (New Jersey) dissero di aver assistito a quella che sembrava una doppia esplosione aerea, seguita da oggetti cadenti». Il secondo rapporto, redatto dall'agente Guy Hottel e datato 22 marzo 1950, riferisce la testimonianza di una persona il cui nome è stato cancellato. «Il signor

UN FALSO ALIENO IN PELLE DI POLLO

Una gamba troncata, due buchi nella testa che sembrano occhi e un'apertura simile a una bocca, oltre al corpicino semisepolto dalla neve. Secondo un video diffuso su YouTube lo scorso aprile, sarebbe quanto resta di un alieno trovato per caso in una località della Siberia. Dopo il successo planetario del breve filmato (quasi tre milioni e mezzo di contatti solo nei primi tre giorni), è purtroppo arrivata la smentita. Per saperne di più sul presunto cadavere, i poliziotti locali sono infatti risaliti all'autore del video, presentandosi a casa sua. L'uomo, spaventato, avrebbe allora confessato lo scherzo: l'alieno era un semplice pupazzo, fabbricato con un materiale sintetico e poi ricoperto con la pelle di un povero pollo molto terrestre.



IBERPRESS

PER APPROFONDIRE

Chi desiderasse consultare i documenti sugli avvistamenti di Ufo resi pubblici dall'Fbi può visitare il sito The Vault http://vault.fbi.gov, all'interno del quale è presente un motore di ricerca dove inserire parole chiavi come Ufo oppure Roswell. Si ottengono così oltre 200 risultati per Ufo e 15 per Roswell.

QUELLO SCHIANTO NELLA NOTTE



REPERTO Un funzionario della Raaf con un frammento del velivolo precipitato a Roswell.

«La Raaf cattura un disco volante in un ranch della regione di Roswell». Questo il titolo che l'8 luglio 1947 campeggiava sulla prima pagina del *Roswell daily record*, il quotidiano della cittadina del New Mexico. La notizia proveniva dall'addetto alle relazioni pubbliche della Raaf (sigla del Roswell army air field), a quell'epoca una delle più grandi basi aeree statunitensi, e la sensazione che destò fu enorme.

La sera del 2 luglio, alcuni testimoni dissero di aver visto volare nel cielo un grande oggetto incandescente e di aver sentito una forte esplosione. Il giorno dopo un allevatore di pecore, William Mac Brazel, raccontò allo sceriffo di aver scoperto sparsi sul terreno del suo ranch strani resti metallici, frammenti di una lamina metallica, leggerissima e molto resistente. Subito corse voce che Brazel avesse trovato anche un oggetto di forma ovale che avrebbe consegnato ai militari.

In proposito la Raaf confermò, attraverso un suo portavoce, «che aveva avuto la fortuna di entrare in possesso di un disco grazie alla collaborazione di un allevatore locale». Quel primo comunicato fu smentito. Si scomodò addirittura un generale per spiegare in una conferenza stampa che era un equivoco: quello che il vecchio Mac aveva trovato era il relitto di un pallone sonda meteorologico di cui furono mostrati i resti. I testimoni divennero di colpo reticenti. Il caso fu chiuso.

[*omissis*], informatore dell'Air Force, ha dichiarato che tre cosiddetti dischi volanti sono stati recuperati nel New Mexico. Sono stati descritti di forma circolare, con una protuberanza al centro e un diametro di 15 metri. Ogni disco era occupato da tre corpi di forma umanoide, alti 90 centimetri, coperti da un tessuto metallizzato molto fine. Ogni corpo era avvolto in una specie di bendaggio simile alle tute usate dai piloti collaudatori. Secondo l'informatore, i dischi volanti sono stati ritrovati nel New Mexico perché il governo possiede nella zona potenti radar che potrebbero aver interferito con il meccanismo di controllo dei dischi. Nessuna ulteriore valutazione è stata fatta dal sig. [*omissis*] sui fatti di cui sopra».

Indizi contraddittori

Molti collegano quest'ultimo rapporto all'incidente di Roswell, ma nel documento non si accenna a una località precisa né alla data del presunto ritrovamento, per cui si può ipotizzare che il fatto sia avvenuto proprio nel 1950, tre anni dopo il disastro. Un altro tentativo sovietico? C'è però chi mette in dubbio che quanto riferito sia da prendere come oro colato. È vero, infatti, che i file dell'Fbi contengono documenti redatti dagli ufficiali in servizio, ma in essi si trovano anche semplici articoli di giornale e ogni tipo di informazione considerata utile. Entrambi i rapporti tanto pubblicizzati non sono il frutto di vere indagini, ma archiviazioni di testimonianze senza valore di prova, il che spiega perché siano stati resi pubblici. Gli scettici fanno notare che ogni autentica prova dell'esistenza di extraterrestri sarebbe considerata top secret e non verrebbe mai diffusa nonostante la legge americana sulla trasparenza degli atti. Eppure questi documenti un'importanza ce l'hanno: dimostrano che all'epoca l'Fbi registrava con estrema attenzione ogni possibile indizio di presenze insolite nei cieli americani. Che fossero di origine aliena o, come sostiene la Jacobsen, di matrice sovietica.

Il festival galattico

Ogni anno ai primi di luglio la città di Roswell commemora il ritrovamento del disco volante con un festival: ovunque sono in vendita costumi, souvenir e oggettistica "galattica", ma non mancano gli incontri con esperti del settore e una parata a cui partecipano sia i terrestri sia i loro amici animali: per le strade della città sfilano esseri dalla pelle azzurrognola o con teste a uovo, accompagnati da altrettanto strane creature a quattro zampe con il capo coperto di antenne. D'obbligo per gli appassionati, una visita al museo locale dedicato agli Ufo, dove guide d'eccezione giunte da pianeti interstellari distanti milioni di anni luce illustrano ai visitatori i misteri della vita nell'universo.





Faccia a faccia tra Stalin e un alieno.

Unità 30-6-94

Rivelazioni

Stalin era ossessionato dagli Ufo

MOSCA. Stalin era ossessionato dagli Ufo. Temeva che fosse un'arma segreta americana e si tranquillizzò soltanto dopo un indagine di Sergiei Koroliov, all'epoca pioniere sovietico delle ricerche spaziali. Lo rivela il quotidiano *Rossiskaia Gazeta*, citando una testimonianza di Viktor Buradakov, uno dei collaboratori di Korialov. Allo scienziato furono dati solo tre giorni di tempo per risolvere il mistero e non gli fu consentito di lasciare il Cremlino durante le ricerche. Il responso tranquillizzante fu che i «dischi volanti» erano un fenomeno inspiegabile, ma che non si trattava di un'arma segreta. Tuttavia qualcuno trovò il modo di trasformare in denaro l'indagine, vendendone i risultati agli Usa. Lo ha dichiarato recentemente il presidente dell'associazione russa degli «ufologi», che ha accusato il Ministero degli Esteri di aver venduto all'estero molto del materiale raccolto.